



## **Bericht**

**der Landesregierung**

### **Raumordnungsbericht 2003**

nach § 20 des Gesetzes über die Landesplanung in der Fassung  
vom 10. Februar 1996 (GVOBl. Schl.-H., Seite 232)

---

Federführend ist das Innenministerium

# Inhalt

Abbildungs- und Kartenverzeichnis .....	3
Einleitung .....	5
Bevölkerungsentwicklung .....	7
Stadt-Umlandwanderung .....	13
Arbeitsplatzentwicklung .....	21
Wohnungsbauentwicklung .....	26
Entwicklung der Flächennutzung .....	32
Räumliche Entwicklung und interkommunale Zusammenarbeit ..	36
Anhang .....	41
Anhang Teil A:	
Zuordnung der Gemeinden zu den Raumkategorien, Achsendgemeinden und zentralen Orten .....	42
Tabellen .....	45
Anhang Teil B:	
Übersicht zum Stand der Raumordnungspläne .....	63

# Abbildungs- und Kartenverzeichnis

## Abbildungen

Abbildung 1: Raumkategorien .....	5
Abbildung 2: Wanderungsgewinne und Geburtendefizite in Schleswig-Holstein 1995 bis 2002	7
Abbildung 3: Wanderungssaldo Schleswig-Holsteins 1995 bis 2002 .....	8
Abbildung 4: Einwohnerentwicklung in den Ordnungsräumen (absolut) .....	9
Abbildung 5: Einwohnerentwicklung in den Ordnungsräumen (prozentual) .....	9
Abbildung 6: Einwohnerentwicklung in den ländlichen Räumen (absolut) .....	9
Abbildung 7: Einwohnerentwicklung in den ländlichen Räumen (prozentual) .....	9
Abbildung 8: Wanderungssaldo gegenüber den Umland-/Nachbarkreisen .....	15
Abbildung 9: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Arbeitslosen in Schleswig-Holstein 1993 bis 2002 .....	21
Abbildung 10: Arbeitsplatzentwicklung in den Ordnungsräumen (absolut) .....	22
Abbildung 11: Arbeitsplatzentwicklung in den Ordnungsräumen (prozentual) .....	22
Abbildung 12: Arbeitsplatzentwicklung in den ländlichen Räumen (absolut) .....	22
Abbildung 13: Arbeitsplatzentwicklung in den ländlichen Räumen (prozentual) .....	22
Abbildung 14: Baufertigstellungen in Schleswig-Holstein 1987 bis 2002 nach Art der Gebäude	26
Abbildung 15: Baufertigstellungen in den Ordnungsräumen (absolut) .....	27
Abbildung 16: Baufertigstellungen in den Ordnungsräumen (in Prozent des Wohnungsbestandes 1994/1998) .....	27
Abbildung 17: Baufertigstellungen in den ländlichen Räumen (absolut) .....	28
Abbildung 18: Baufertigstellungen in den ländlichen Räumen (in Prozent des Wohnungsbestandes 1994/1998) .....	28
Abbildung 19: Entwicklung der Gebäude- und Freifläche in den Ordnungsräumen (absolut) ...	33
Abbildung 20: Entwicklung der Gebäude- und Freifläche in den Ordnungsräumen (prozentual) .	33
Abbildung 21: Entwicklung der Gebäude- und Freifläche in den ländlichen Räumen (absolut) ..	33
Abbildung 22: Entwicklung der Gebäude- und Freifläche in den ländlichen Räumen (prozentual)	33
Abbildung 23: Einwohner-, Arbeitsplatz- und Wohnungsbauentwicklung im räumlichen Vergleich .....	36

## Karten

Karte 1: Raumkategorien Raumordnungsbericht 2003 .....	6
Karte 2: Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden 1998 bis 2002 (Absolutdarstellung) ...	11
Karte 3: Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden 1998 bis 2002 (Relativdarstellung) ....	12
Karte 4: Stadt-Umlandwanderung Flensburg .....	17
Karte 5: Stadt-Umlandwanderung Kiel .....	18
Karte 6: Stadt-Umlandwanderung Lübeck .....	19
Karte 7: Stadt-Umlandwanderung Rendsburg .....	20
Karte 8 : Arbeitsplatzentwicklung in den Gemeinden 1997 bis 2001 (Absolutdarstellung) ....	24
Karte 9: Arbeitsplatzentwicklung in den Gemeinden 1997 bis 2001 (Relativdarstellung) ....	25
Karte 10: Wohnungsbauentwicklung in den Gemeinden 1999 bis 2002 (Absolutdarstellung) ..	30
Karte 11: Wohnungsbauentwicklung in den Gemeinden 1999 bis 2002 (Relativdarstellung) ...	31
Karte 12: Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche in den Gemeinden 1988 bis 2000 ...	35

# Einleitung

Einmal in jeder Legislaturperiode berichtet die Landesregierung dem Landtag über die räumliche Entwicklung in Schleswig-Holstein. Mit dem Raumordnungsbericht 2003 kommt sie diesem in § 20 Landesplanungsgesetz<sup>1</sup> verankerten Auftrag für die 15. Legislaturperiode nach.

Der Raumordnungsbericht 2003 gibt einen Überblick über die Einwohner- und Arbeitsplatzentwicklung sowie den Wohnungsbau und die Entwicklung der Flächennutzung im Land. Darüber hinaus beschäftigt er sich mit den Themen Stadt-Umlandwanderung und interkommunale Zusammenarbeit. Im Vordergrund stehen dabei räumliche Entwicklungsaspekte.

Im Raumordnungsbericht 1999<sup>2</sup> wurden erstmals räumliche Entwicklungen auf Ebene der landesplanerischen Raumkategorien (siehe Abbildung 1 und Karte 1) dargestellt. Im Unterschied zu einer Betrachtung der Entwicklung in den Kreisen und kreisfreien Städten hat diese Vorgehensweise den Vorteil, dass unterschiedliche Entwicklungen von Kernstädten, Umlandgemeinden und ländlichen Räumen besser dargestellt und analysiert werden können.

Der Raumordnungsbericht 2003 greift diese Vorgehensweise wieder auf. Er geht dabei insbesondere der Frage nach, wie sich die im Raumordnungsbericht 1999 aufgezeigten räumlichen Trends weiterentwickelt haben; ob sich zum Beispiel die Stadt-Umlandwanderung auf hohem Niveau fortgesetzt hat und die ländlichen Räume weiterhin an der günstigen Einwohner- und Arbeitsplatzentwicklung des Landes partizipieren konnten.

In den Kapiteln zur Einwohner- und Arbeitsplatzentwicklung sowie zur Stadt-Umlandwanderung, zum Wohnungsbau und zur Flächennutzung werden die Entwicklungstrends zunächst differenziert nach den verschiedenen Raumkategorien beschrieben. Dabei wird die Entwicklung der letzten Jahre mit einem gleich langen Zeitraum vorher verglichen, um Veränderungen aufzuzeigen.

Am Ende jedes Kapitels gibt eine Zusammenfassung einen kurzen Überblick der wichtigsten Trends. In den Tabellen im Anhang sind für jedes Kapitel die Daten zusammengestellt. Die Karten zeigen ergänzend die Entwicklungen in den einzelnen Gemeinden des Landes.

Das Kapitel „Räumliche Entwicklung und interkommunale Zusammenarbeit“ beschäftigt sich mit der Frage, wo und in welcher Form Gemeinden, insbesondere in den Stadt-Umlandräumen des Landes, bereits zusammenarbeiten, um gemeinsam Probleme und Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Dabei wird auch auf Schwierigkeiten interkommunaler Zusammenarbeit eingegangen.

§ 20 Landesplanungsgesetz sieht neben einem Bericht zur räumlichen Entwicklung auch vor, dass die Landesregierung dem Landtag einmal in der Legislaturperiode über den Stand der Raumordnungspläne sowie gegebenenfalls erforderliche Änderungen in der zentralörtlichen Gliederung berichtet.

Zum Stand der Raumordnungspläne enthält dieser Bericht in Teil B des Anhangs eine Übersicht. Zu Aspekten des zentralörtlichen Systems plant die Landesregierung einen gesonderten Bericht im Jahr 2004.

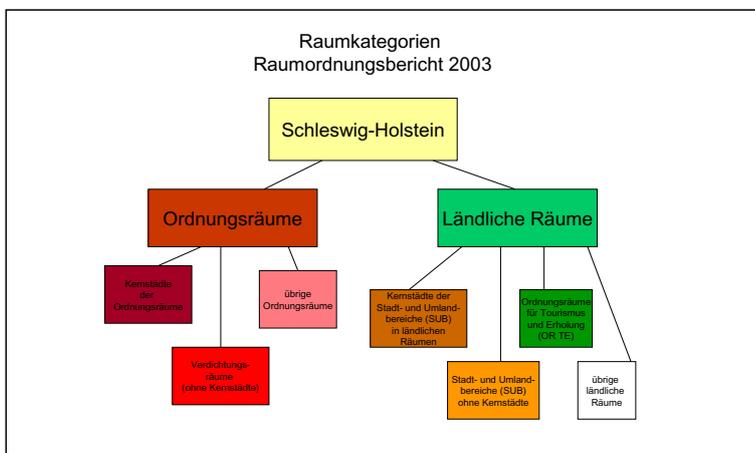
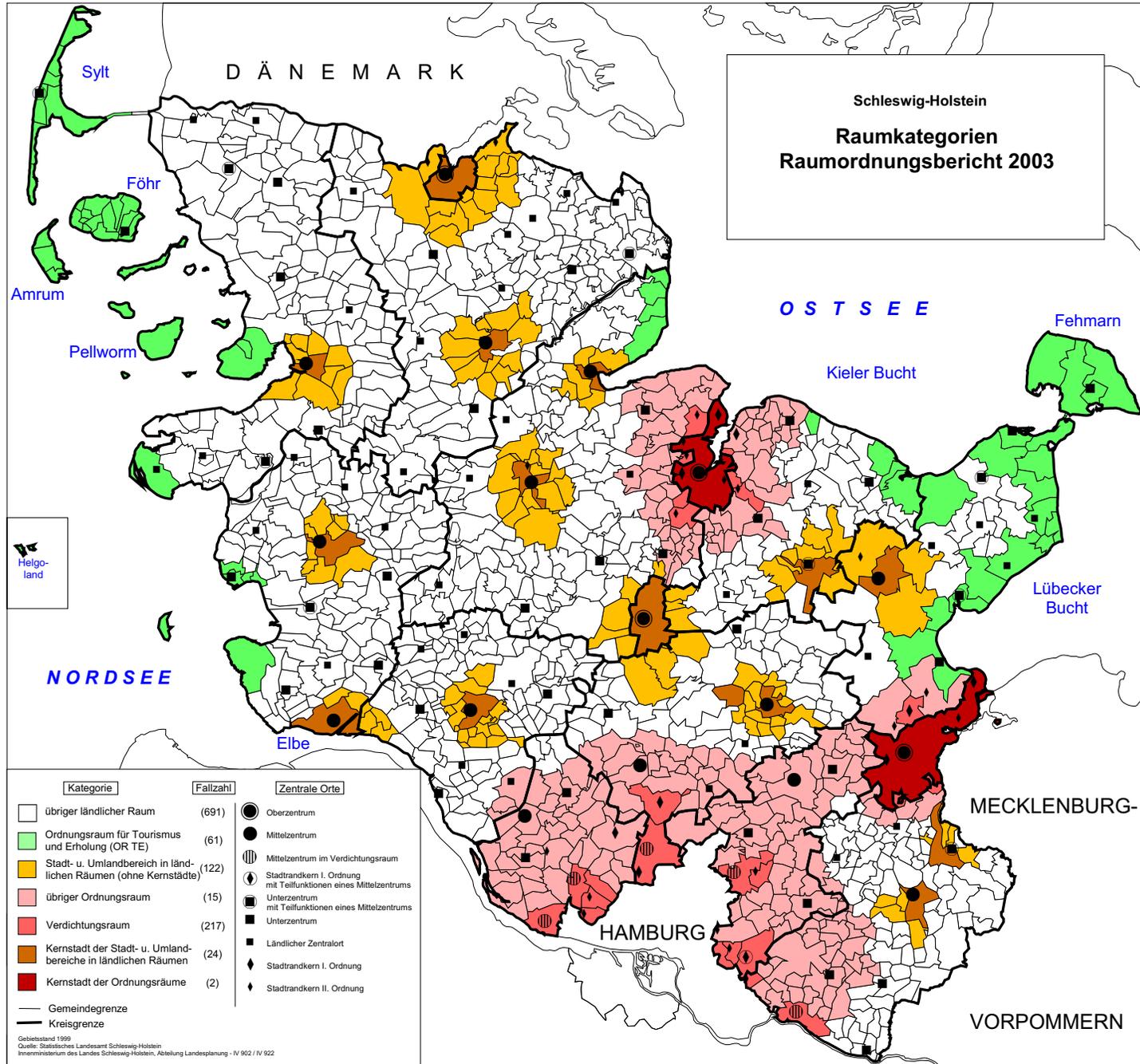


Abbildung 1

<sup>1</sup> in der Fassung vom 10. Februar 1996, Gesetz- und Verordnungsblatt (GVOBl.) Schleswig-Holstein, Seite 223

<sup>2</sup> Landtagsdrucksache 14/2545

Karte 1



# Bevölkerungsentwicklung

Am Jahresende 2002 lebten in Schleswig-Holstein 2,816 Millionen Menschen (1,440 Millionen Frauen und 1,376 Millionen Männer). Das waren rund 262.000 Einwohnerinnen und Einwohner mehr als zum Zeitpunkt der letzten Volkszählung 1987. Allein in den letzten vier Jahren von 1999 bis 2002<sup>1</sup> stieg die Einwohnerzahl im Land um 50.500 (1,8 Prozent, 25.600 Frauen und 24.900 Männer) an. Im Vergleich zu den vier Jahren zuvor hat sich der Einwohneranstieg allerdings etwas verlangsamt. Von 1995 bis 1998<sup>2</sup> war die Einwohnerzahl im Land noch um rund 57.700 (2,1 Prozent, 27.000 Frauen und 30.700 Männer) angestiegen.

Ausschlaggebend für den Anstieg der Einwohnerzahl im Land waren die jährlichen Wanderungsgewinne (positive Salden aus Zuzügen und Fortzügen), die die Geburtendefizite (negative Salden aus Geburten und Sterbefällen) deutlich überstiegen. Während die Geburtendefizite in den letzten Jahren größer geworden sind, schwankten die Wanderungsgewinne zwischen rund 12.000 und fast 21.000. In den Jahren 1998 bis 2001 stieg der Wanderungsgewinn in Schleswig-Holstein von 12.000 auf 18.500 an. Im Jahr 2002 ging er dann wieder leicht zurück auf etwa 17.200. Während der Wanderungsgewinn bei den Frauen in den Zeiträumen 1995 bis 1998 und 1999 bis 2002 mit jeweils rund 39.000 gleich hoch war, ging er bei den Männern von 28.500 auf 25.900 zurück.

Der **Wanderungsgewinn** gegenüber dem Nachbarland Mecklenburg-Vorpommern ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Während 1996 noch rund 1.100 mehr Menschen von Mecklenburg-Vorpommern nach Schleswig-Holstein zogen als umgekehrt, waren es im Jahr 2001 schon fast 3.500. Diese Entwicklung dürfte vor allem auf die schwierige Arbeitsmarktsituation in Mecklenburg-Vorpommern zurückzuführen sein, die viele Bürgerinnen und Bürger zu einem Wohnortwechsel in Regionen mit besseren Arbeitsmarktchancen veranlasst hat. In den letzten vier Jahren lag der Anteil der Frauen am Wanderungsgewinn gegenüber Mecklenburg-Vorpommern bei rund 58 Prozent. Er fiel damit deutlich niedriger aus als in den Jahren 1995 bis 1998, als es fast 72 Prozent waren.

Der Wanderungsgewinn Schleswig-Holsteins gegenüber der Freien und Hansestadt Hamburg ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Er lag 1999 bei rund 5.500 und ist auf etwa 3.700 im Jahr 2002 gesunken. Von 1999 bis 2002 wanderten insgesamt rund 10.000 Frauen und 7.400 Männer mehr von Hamburg nach Schleswig-Holstein als umgekehrt.

Gegenüber den anderen alten und neuen Ländern verzeichnete Schleswig-Holstein in den letzten Jahren steigende Wanderungsgewinne. Gegenüber dem Ausland stieg der Wande-

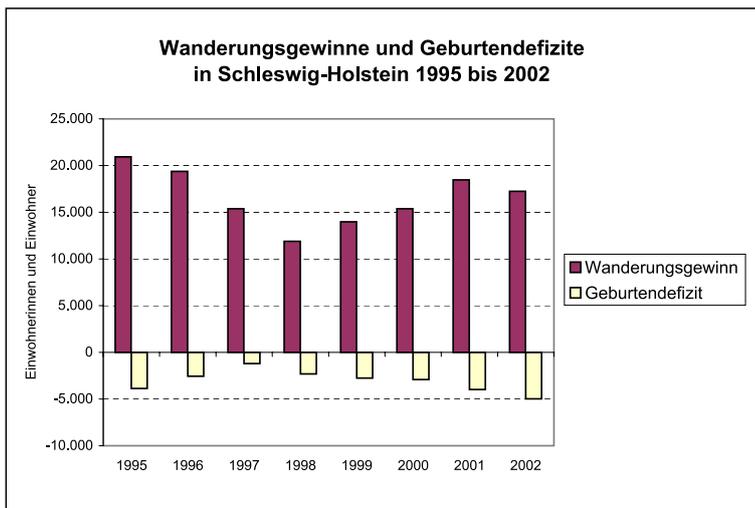


Abbildung 2

<sup>1</sup> 31.12.1998 bis 31.12.2002  
<sup>2</sup> 31.12.1994 bis 31.12.1998

rungsgewinn von rund 1.800 im Jahr 1998 auf fast 5.600 in 2001 an. Im Jahr 2002 lag der Wanderungsgewinn dann bei 4.300. Insgesamt hatte Schleswig-Holstein in den Jahren 1999 bis 2002 einen Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland von rund 16.700 (10.700 Frauen und 6.100 Männer). Im Zeitraum 1995 bis 1999 hatte der Wanderungsgewinn noch bei 44.300 (23.600 Frauen und 20.700 Männer) gelegen.

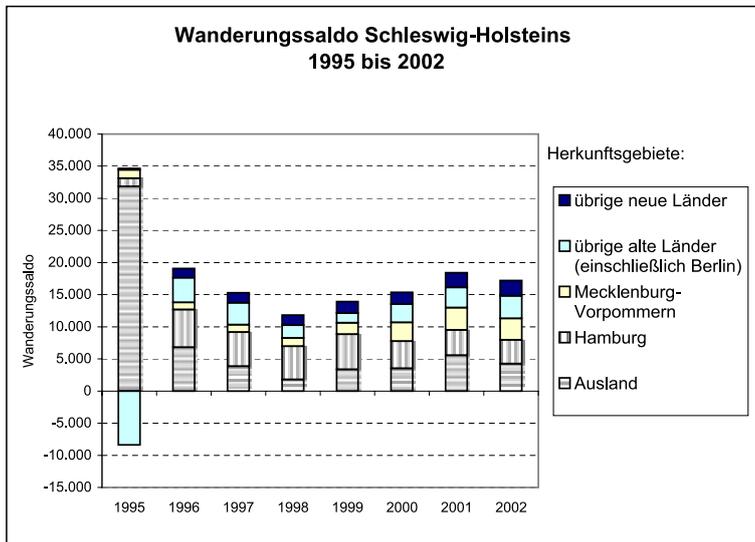


Abbildung 3

Die Einwohnerzahl in Schleswig-Holstein ist in den letzten vier Jahren um 1,8 Prozent gestiegen. Diese Zunahme um rund 50.500 fiel mit 26.600 zu fast 53 Prozent auf die Ordnungsräume<sup>3</sup> einschließlich der schleswig-holsteinischen Oberzentren Kiel und Lübeck. Den größten Teil dieses Zuwachses verzeichneten dabei die Bereiche der **übrigen Ordnungsräume**. Alleine hier nahm die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner um 22.300 (4,2 Prozent, 11.500 Frauen und 10.800 Männer) zu. Am stärksten war der Anstieg sowohl absolut als auch prozentual im übrigen Ordnungsraum um Hamburg mit einer Einwohnerzunahme von insgesamt 16.900 (4,5 Prozent). In den kleineren übrigen Ordnungsräumen um Kiel und Lübeck stieg die Einwohnerzahl dagegen nur um 4.100 (4,1 Prozent) beziehungsweise 1.300 (2,6 Prozent).

Die **Verdichtungsräume**<sup>4</sup>, die im Wesentlichen die direkt an die Oberzentren Hamburg, Kiel und Lübeck angrenzenden Gemeinden in Schleswig-Holstein umfassen, hatten von 1999 bis 2002 insgesamt einen Einwohneranstieg von 9.100 (2,2 Prozent, 5.000 Frauen und 4.100 Männer). Einwohnergewinne konnte allerdings nur der Verdichtungsraum Hamburg

verzeichnen, während die Einwohnerzahl in den Verdichtungsräumen Kiel und Lübeck in diesem Zeitraum leicht zurückging. Auffällig ist, dass der Einwohneranstieg im Verdichtungsraum Hamburg mit 9.200 (2,7 Prozent) sogar deutlich höher ausfiel als in den vier Jahren zuvor mit einem Zuwachs von 6.100 (1,8 Prozent).

Die großen Oberzentren Kiel und Lübeck, die **Kernstädte der Ordnungsräume**, hatten 1999 bis 2002 Einwohnerverluste von insgesamt fast 4.800 (3.100 Einwohnerinnen und 1.700 Einwohner). Im Vergleich zum Zeitraum 1995 bis 1998, als beide Städte zusammen einen Rückgang von mehr als 12.000 (7.100 Einwohnerinnen und 5.000 Einwohner) hatten, konnten die zum Teil erheblichen Verluste fast gestoppt werden. In Kiel stieg im Jahr 2002 die Einwohnerzahl sogar wieder an, und Lübeck verzeichnete in den letzten drei Jahren nur noch leichte Verluste von teilweise weniger als 100 Einwohnerinnen und Einwohnern jährlich.

Diese Entwicklung ist im Wesentlichen auf einen deutlichen Rückgang der Wanderungsverluste beider Städte zurückzuführen. Während Kiel 1995 bis 2000 allein aufgrund von Wanderungsverlusten 11.700 Einwohnerinnen und Einwohner verlor, hatte das Oberzentrum in den Jahren 2001 und 2002 sogar wieder leichte Wanderungsgewinne. Welche Bedeutung die natürliche Einwohnerentwicklung (Geburten und Sterbefälle) für die Oberzentren hat und vor allem aufgrund der derzeitigen Altersstruktur in den nächsten Jahren haben wird, verdeutlicht das Geburtendefizit der Hansestadt Lübeck. In den letzten vier Jahren gab es hier insgesamt 2.700 mehr Sterbefälle als Geburten. Trotz eines Wanderungsgewinns von immerhin 2.000 ging die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner insgesamt um rund 700 zurück. Daran wird deutlich, dass es für die Oberzentren in den kommenden Jahren auch bei Wanderungsgewinnen schwer wird, ihre Einwohnerzahlen zu halten.

In den ländlichen Räumen stieg die Einwohnerzahl 1999 bis 2002 um insgesamt 23.900 (1,7 Prozent, 12.200 Frauen und 11.700 Männer). Wie die Kernstädte der Ordnungsräume so verzeichneten auch die **Kernstädte der Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen** entgegen der Landesentwicklung Einwohnerrückgänge. Diese waren 1999 bis 2002 sogar leicht höher als in den vier Jahren zuvor. Hohe Verluste hatten vor allem Schleswig mit 1.400 (5,3 Prozent), Neumünster mit 1.300 (1,6 Prozent) und Rendsburg mit 900 (3 Prozent). Einen Anstieg der Einwohnerzahlen verzeichneten lediglich Ratzeburg (430) und Eckernförde (330).

<sup>3</sup> Zur Definition der verschiedenen Raumkategorien siehe Abbildung 1 und Karte 1 „Raumkategorien“ sowie Liste der zugehörigen Gemeinden im Anhang.

<sup>4</sup> Abweichend von der Definition der Verdichtungsräume der Ministerkonferenz für Raumordnung umfassen die Verdichtungsräume hier nicht die Oberzentren. Diese sind hier der Kategorie Kernstädte der Ordnungsräume zugeordnet.

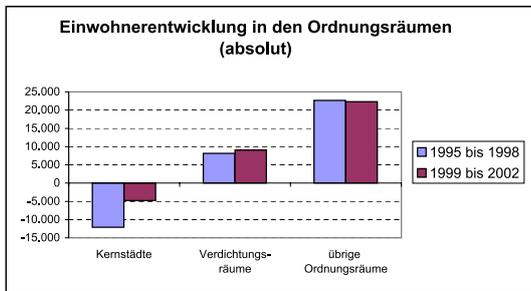


Abbildung 4

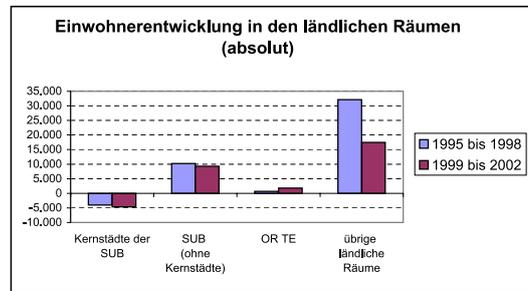


Abbildung 6

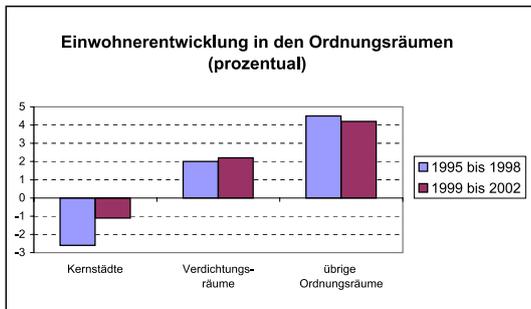


Abbildung 5

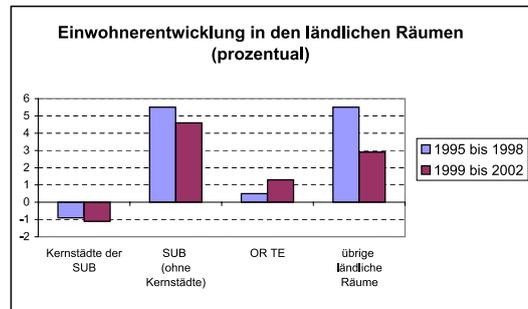


Abbildung 7

Während in den Kernstädten der Stadt- und Umlandbereiche die Einwohnerzahlen zurückgingen, nahmen sie in den Gemeinden der **Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (SUB)** zu. Insgesamt lebten hier Ende 2002 rund 9.300 (4,6 Prozent) Einwohnerinnen und Einwohner mehr als noch Ende 1998 (4.900 Frauen und 4.400 Männer). Die Einwohnergewinne fielen meist dort besonders hoch aus, wo die Kernstädte viele Einwohnerinnen und Einwohner verloren. Und dort, wo die Kernstädte keine Rückgänge hatten, wie in Eckernförde und Ratzeburg, nahm die Einwohnerzahl im Stadt- und Umlandbereich auch kaum zu. Im Stadt- und Umlandbereich von Flensburg kam es allerdings zu größeren Einwohnergewinnen, obwohl die Kernstadt selber nur geringe Verlust hatte.

In den Gemeinden der **Ordnungsräume für Tourismus und Erholung (OR TE)** hat die Einwohnerentwicklung an Dynamik gewonnen. Insgesamt stieg hier die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner in den letzten vier Jahren um rund 1.800 (1,3 Prozent) an. 1995 bis 1998 wurde nur ein Zuwachs von insgesamt 670 (0,5 Prozent) erreicht. Allerdings verlief die Entwicklung in den verschiedenen Gemeinden sehr unterschiedlich. Der Einwohnerzuwachs entfiel weitgehend auf die Ordnungsräume für Tourismus und Erholung an der Ostseeküste, während viele der Gemeinden an der Nordseeküste und auf den Inseln Einwohnerrückgänge hatten.

Die höchste Bevölkerungsentwicklung innerhalb der ländlichen Räume hatten die Gemeinden außerhalb der Stadt- und Umlandbereiche und deren Kernstädte, das heißt die **übrigen**

**ländlichen Räume.** Hier stieg die Einwohnerzahl 1999 bis 2002 um rund 17.500 (2,9 Prozent, 9.500 Frauen und 8.000 Männer) an. Der Zuwachs fiel um 14.600 Einwohnerinnen und Einwohner geringer aus als noch im gleich langen Zeitraum 1995 bis 1998. Dies zeigt, dass sich das Bevölkerungswachstum in diesen Teilen des Landes erheblich verlangsamt hat, jedoch immer noch deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt.

Insgesamt ging von 1999 bis 2002 in rund 300 Gemeinden in Schleswig-Holstein die Einwohnerzahl zurück. In den vier Jahren zuvor hatten nur etwa 220 Gemeinden Einwohnerrückgänge zu verzeichnen. 200 der insgesamt 300 Gemeinden mit Bevölkerungsrückgängen von 1999 bis 2002 lagen in den übrigen ländlichen Räumen. Dies entspricht einem Anteil von knapp 30 Prozent an allen Gemeinden dieser Raumkategorie. Viele der Gemeinden liegen in den Kreisen Dithmarschen und Steinburg, im Angeliter Raum und anderen eher peripheren und teilweise verkehrlich schlecht angebundenen Landesteilen.

Vom gesamten Einwohnerzuwachs in Schleswig-Holstein in Höhe von 50.500 entfielen etwa 15.000 (30 Prozent) auf die **zentralen Orte** im Land, die sich aber sehr unterschiedlich entwickelten. Während die Kernstädte der Ordnungsräume und der Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen von 1999 bis 2002 einen Rückgang um fast 9.500 Einwohnerinnen und Einwohnern verzeichneten, hatten die anderen zentralen Orte einen Anstieg von zusammen 24.500. Das heißt, fast die Hälfte des gesamten Einwohnerzuwachses im Land fiel auf diese zentralen Orte.

Im **Ordnungsraum Hamburg** nahm die Einwohnerzahl in den zentralen Orten um 16.600 (3,2 Prozent) und in den nicht-zentralen Orten um 9.400 (4,8 Prozent) zu. Mit einem Anteil von fast 64 Prozent am gesamten Bevölkerungszuwachs waren die zentralen Orte in diesem Raum deutliche Siedlungsschwerpunkte. Auch beim Vergleich zwischen Achsengemeinden (Einwohnerzuwachs von 17.200) und Nicht-Achsengemeinden (8.900) wird deutlich, dass im Ordnungsraum Hamburg in den letzten vier Jahren die Einwohnerzuwächse überwiegend auf die Siedlungsschwerpunkte entfielen.

Für die **Ordnungsräume Kiel und Lübeck** ist hingegen in den letzten vier Jahren keine eindeutige Schwerpunktentwicklung in zentralen Orten oder in Achsengemeinden (jeweils ohne Kernstädte) erkennbar. Beim Vergleich der Entwicklung von Achsengemeinden und Nicht-Achsengemeinden zeigt sich im Ordnungsraum Kiel mit 53 Prozent und im Ordnungsraum Lübeck mit 52 Prozent des Einwohnerzuwachses nur ein schwacher Schwerpunkt für die Achsen. Vergleicht man zentrale Orte und Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion, so liegt mit 70 Prozent im Ordnungsraum Kiel und mit 59 Prozent im Ordnungsraum Lübeck der Schwerpunkt sogar bei den nicht-zentralen Orten.

In den **ländlichen Räumen** fiel mit rund 6.100 etwa ein Viertel des Einwohnerzuwachses der letzten vier Jahre auf die zentralen Orte (ohne Kernstädte der Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen). Damit war der Anteil der zentralen Orte am Einwohnerzuwachs im Vergleich zu den vier Jahren zuvor, als er bei fast 27 Prozent lag, nochmals leicht rückläufig.

Zur Bevölkerungsentwicklung siehe auch Tabellen 1, 1a und 1b sowie 2, 2a und 2b im Anhang.

## Zusammenfassung

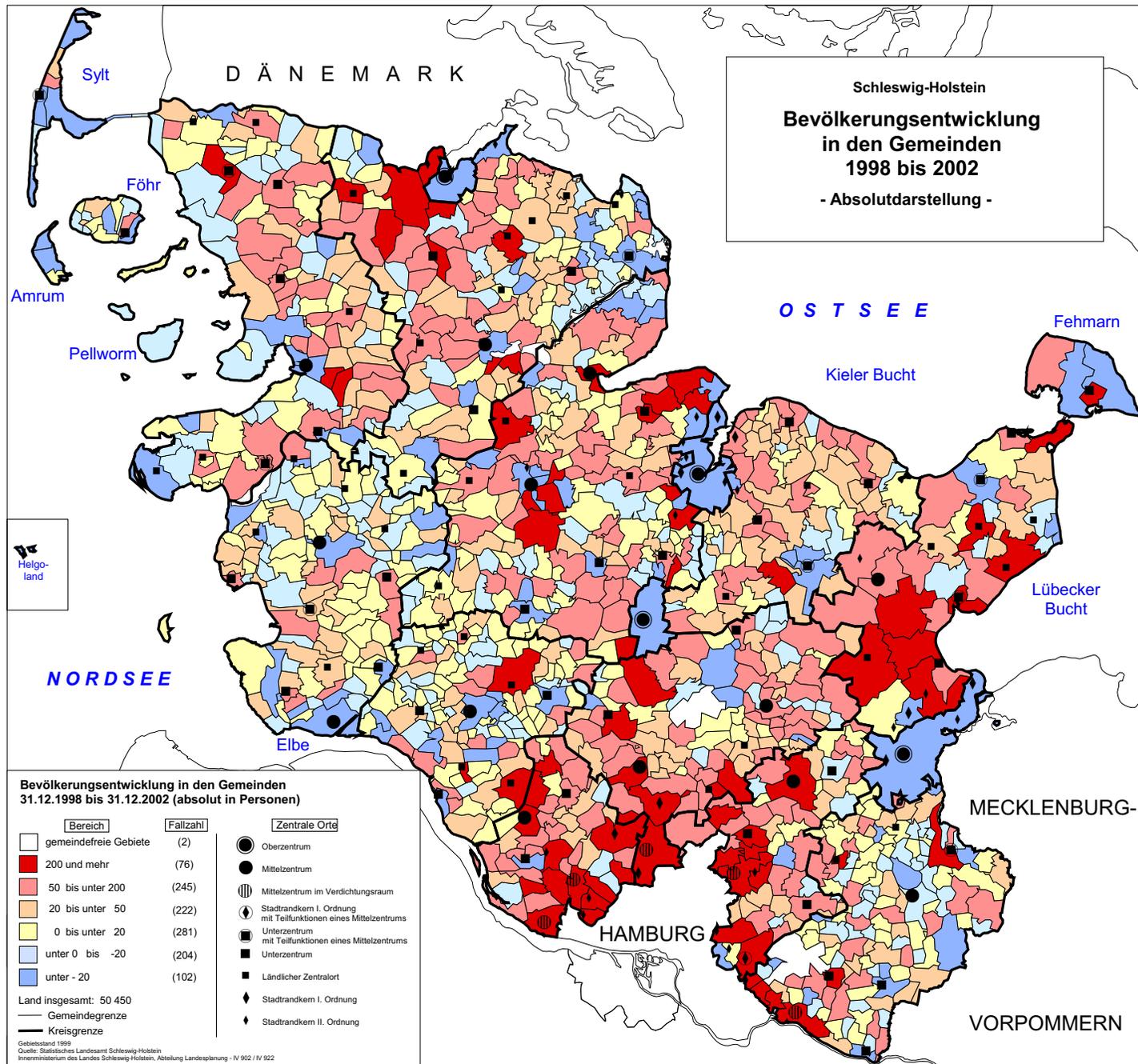
Die Einwohnerzahl in Schleswig-Holstein ist in den letzten Jahren weiter gestiegen. Allerdings hat sich das Wachstum im Zeitraum 1999 bis 2002 gegenüber den Jahren zuvor verlangsamt.

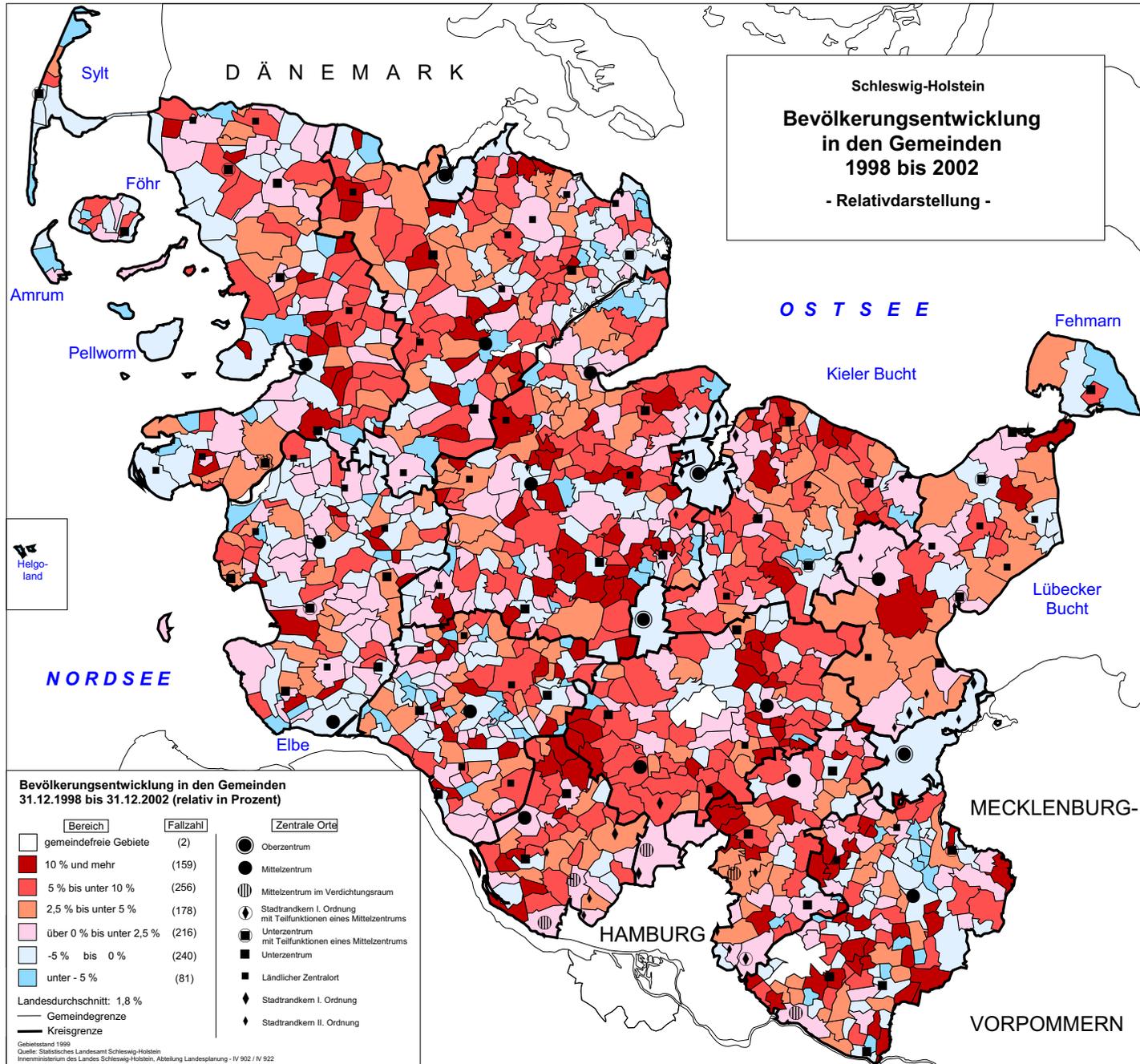
Die höchsten Einwohnerzuwächse im Land hatten die Ordnungsräume, insbesondere der Ordnungsraum um Hamburg, wo die Einwohnerzahlen 1999 bis 2002 sogar noch stärker als in den vier Jahren zuvor anstiegen. Die Einwohnerzuwächse gingen hier schwerpunktmäßig in die zentralen Orte und Achsengemeinden. Innerhalb der Ordnungsräume sind am stärksten die übrigen Ordnungsräume gewachsen, das heißt die Gemeinden im „zweiten Ring“ um die Kernstädte.

Die Kernstädte des Landes haben weiterhin Einwohnerinnen und Einwohner verloren. Die Rückgänge waren jedoch deutlich geringer als noch vor einigen Jahren. Grund hierfür waren vor allem die geringeren Wanderungsverluste gegenüber dem Umland und steigende Wanderungsgewinne aus anderen Teilen Deutschlands und dem Ausland.

Die ländlichen Räume verzeichneten in den letzten vier Jahren erneut steigende Einwohnerzahlen. Am höchsten war der Zuwachs in den übrigen ländlichen Räumen, wobei der größte Teil auf Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion fiel. Der Einwohneranstieg war jedoch nicht mehr so hoch wie noch im Zeitraum 1995 bis 1998. Vor allem in den strukturschwachen und peripheren Räumen hat die Zahl der Gemeinden mit Einwohnerverlusten in den letzten Jahren zugenommen.

Die nach wie vor sehr hohen Einwohnerzuwächse im Hamburg-Nachbarräum sowie der deutlich verlangsamte Einwohneranstieg in den ländlichen Räumen und die steigende Zahl von Gemeinden mit Wohnerrückgängen in abgelegeneren Teilen des Landes könnten erste Hinweise dafür sein, dass in den kommenden Jahren mit räumlich immer unterschiedlicheren Einwohnerentwicklungen gerechnet werden muss. Chancen auf mittelfristig weiter steigende Einwohnerzahlen könnten vor allem die Räume im Umland der wirtschaftlich starken Kernstädte haben.





# Stadt-Umlandwanderung

Mitte der neunziger Jahre wurde für fast alle Regionen in Deutschland wieder eine zunehmende Abwanderung von Einwohnerinnen und Einwohnern aus den großen Städten in Gemeinden ihres Umlands festgestellt. Auch in Schleswig-Holstein nahm die Stadt-Umlandwanderung, insbesondere bei den Ober- und Mittelzentren, deutlich zu.

Die **Ursachen** für diese Entwicklung waren vielfältig. Hohe Einwohnerzuwächse in Schleswig-Holstein Anfang der neunziger Jahre aufgrund von starker Zuwanderung aus dem Ausland, den neuen Ländern sowie von Aussiedlerinnen und Aussiedlern führten zusammen mit der Tatsache, dass die geburtenstarken Jahrgänge der sechziger Jahre ins Haushaltsgründungsalter und einige Jahre später ins „Häuslebaualter“ kamen, zu einem enormen Anstieg der Nachfrage nach Wohnungen.

Das Angebot an Wohnungen und insbesondere an Bauland für Ein- und Zweifamilienhäuser reichte in großen Teilen des Landes nicht aus. Während es vielen Gemeinden im Umland der Städte und in den ländlichen Räumen gelang, vergleichsweise schnell auf die steigende Nachfrage nach Bauland und Wohnungen zu reagieren, hatten die Städte zum Teil erhebliche Probleme, ein entsprechendes Angebot zu schaffen. Objektive Flächenengpässe, aber auch andere Planungshemmnisse machten eine schnelle Reaktion auf die gestiegene Nachfrage vielerorts unmöglich.

Weitere Gründe für Stadt-Umlandwanderung oder auch eine direkte Ansiedlung in Umlandgemeinden waren niedrigere Grundstücks- und Erschließungskosten sowie geringere Gebühren für Infrastrukturnutzung in den Umlandgemeinden. Die staatliche Eigenheimförderung sowie gute verkehrliche Anbindungen der Umlandgemeinden an die Zentren stützten diese Entwicklung.

Die Abwanderung ins Umland ist auch ein Ausdruck zunehmenden Wohlstands. Steigende Wohnflächenansprüche pro Person oder der Wunsch nach einem ruhigen und grünen Wohnumfeld, insbesondere für Familien mit Kindern, sind vielfach weitere Gründe für einen Umzug aus der Stadt ins Umland.

Die Stadt-Umlandwanderung hat für die Zentren / Kernstädte erhebliche **Folgen**. Hierzu zählen beispielsweise die zurückgehende Auslastung von Einrichtungen der sozialen und technischen Infrastruktur und ein Funktions-

und Substanzverlust der Zentren. Häufig wandern zudem nicht nur Einwohnerinnen und Einwohner, sondern auch Unternehmen ins Umland ab. Dadurch kommt es zusätzlich zu Arbeitsplatzverlusten in den Zentren.

Die Folgen der Stadt-Umlandwanderungen haben **finanzielle Auswirkungen** für die Kernstädte. Durch die Abwanderung von Einwohnerinnen und Einwohnern gehen ihnen beispielsweise Einnahmen aus dem Anteil der Kommunen an der Einkommensteuer verloren. Gleichzeitig bleiben die Kosten für die Infrastruktur, die auch von Bürgerinnen und Bürgern der Umlandgemeinden mitgenutzt werden, bestehen. Da vor allem Einwohnerinnen und Einwohner höherer Einkommensklassen ins Umland ziehen, geht die Stadt-Umlandwanderung vielerorts auch mit einer sozialen Segregation einher. Diese stellt die Städte vor eine Vielzahl von Aufgaben, die oft weitere Kosten zur Folge haben, zum Beispiel für Maßnahmen zur Stabilisierung der Wohnsituation in Quartieren mit einem hohem Anteil an Empfängerinnen und Empfängern von Sozialhilfe oder an Ausländerinnen und Ausländern.

Die Analysen zur räumlichen Einwohner-, Arbeitsplatz- und Wohnungsbauentwicklung im Rahmen des Raumordnungsberichts 1999 zeigten, dass in Schleswig-Holstein in erheblichem Umfang Stadt-Umlandwanderung stattfindet. Für den Raumordnungsbericht 2003 wurde jetzt am Beispiel der Oberzentren Flensburg, Kiel und Lübeck sowie des Mittelzentrums Rendsburg insbesondere untersucht, ob sich diese Entwicklung in den letzten Jahren auf gleich hohem Niveau fortgesetzt oder sich abgeschwächt beziehungsweise verstärkt hat.

Zu diesem Zweck wurden die umfangreichen Daten der amtlichen Statistik zu den Wanderungsverflechtungen der Mittel- und Oberzentren in Schleswig-Holstein durch das Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig und die Abteilung Landesplanung im Innenministerium Schleswig-Holstein aufbereitet und ausgewertet. Dabei wurde untersucht, wie sich die Stadt-Umlandwanderung im Zeitraum 1999 bis 2001 im Vergleich zu den drei Jahren vorher, 1996 bis 1998, entwickelt hat. Darüber hinaus wurde analysiert, welche Faktoren neben der Stadt-Umlandwanderung für die **Entwicklung der Einwohnerzahlen** dieser **Kernstädte** ausschlaggebend waren.

In den Oberzentren Flensburg, Kiel und Lübeck ging die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner in den Jahren 1999 bis 2001 weit weniger stark zurück als in den drei Jahren zuvor (siehe auch Kapitel Bevölkerungsentwicklung). Während es zum Beispiel in der Landeshauptstadt Kiel 1996 bis 1998 noch einen Einwohnerverlust von rund 8.700 (4.600 Frauen und 4.100 Männer) gegeben hatte, lag dieser in den nächsten drei Jahren bei insgesamt 5.100 (2.900 Frauen und 2.200 Männer). Der Rückgang des Einwohnerverlustes ist in erster Linie auf eine Abnahme des Wanderungsverlustes zurückzuführen. Lag dieser 1996 bis 1998 noch bei rund 7.600 (3.600 Frauen und 4.000 Männer), waren es in den nächsten drei Jahren nur noch etwa 3.800 mehr Fortzüge als Zuzüge nach Kiel (1.800 Frauen und 2.000 Männer). Die Oberzentren Flensburg und Lübeck konnten für den Zeitraum 1999 bis 2001 sogar wieder Wanderungsgewinne von 250 (240 Frauen und 10 Männer) und 1.400 (900 Frauen und 500 Männer) erzielen. Auch im Mittelzentrum Rendsburg ging der Wanderungsverlust von rund 1.000 (530 Frauen und 470 Männer) auf 700 (400 Frauen und 300 Männer) zurück. Damit fiel auch der Einwohnerrückgang insgesamt geringer aus.

Die **Zielgebiete der Abwanderer** sowie die **Herkunftsgebiete der Zuwanderer** sind im Vergleich der untersuchten Kernstädte sehr unterschiedlich. Neben Abwanderungen in die Gemeinden der Nachbarkreise / die übrigen Gemeinden des Kreises (siehe unten) verloren alle Kernstädte mit steigender Tendenz auch Einwohnerinnen und Einwohner an die anderen **alten Länder**. In Kiel waren dies zum Beispiel 1.600<sup>1</sup> 1996 bis 1998 und 2.400 in den folgenden drei Jahren. Die Hansestadt Lübeck verlor darüber hinaus auch in größerem Umfang Einwohnerinnen und Einwohner an **andere Kreise** und kreisfreie Städte in **Schleswig-Holstein**. Hier ist sogar eine deutliche Zunahme der Verluste zu erkennen von 2.400 1996 bis 1998 auf 4.300 1999 bis 2001.

Mehr Zuzüge als Fortzüge verzeichneten die untersuchten Kernstädte gegenüber den **neuen Ländern**. In Flensburg, Kiel und Rendsburg haben sich die Wanderungsgewinne 1999 bis 2001 gegenüber 1996 bis 1998 sogar in etwa verdoppelt, zum Beispiel in Flensburg von 254 auf 566 und in Kiel von 800 auf 1.500. Auch in Lübeck hat im Zeitraum 1999 bis 2001 die Zuwanderung aus den neuen Ländern zugenommen. Während die Stadt in den drei Jahren zuvor noch mehr Abwanderungen in die neuen Länder zu verzeichnen hatte als

Zuwanderungen, erreichte sie 1999 bis 2001 einen Wanderungsgewinn von 900 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Ein wesentlicher Faktor für die Einwohnerentwicklung in den Oberzentren sind die Wanderungsgewinne gegenüber dem **Ausland**. Hier verzeichnete Lübeck 1996 bis 1998 einen Gewinn von fast 5.000 (1.800 Frauen und 3.200 Männer) und 1999 bis 2001 von 6.700 (2.600 Frauen und 4.100 Männer). Ohne die hohe Zuwanderung aus dem Ausland hätte Lübeck in den letzten drei Jahren insgesamt einen deutlichen Wanderungsverlust gehabt, der dort aufgrund der Altersstruktur zusammen mit den hohen Geburtendefiziten zu einer deutlich negativen Einwohnerentwicklung geführt hätte.

In Kiel lag der Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland 1996 bis 1998 bei rund 540 (480 Frauen und 60 Männer) und bei 1.500 (930 Frauen und 570 Männer) in den folgenden drei Jahren. Auch hier hat sich die Zuwanderung aus dem Ausland stabilisierend auf die Einwohnerzahl insgesamt ausgewirkt. Allerdings sind die Wanderungsströme und die damit verbundene Entwicklung für die Oberzentren nicht ganz unproblematisch. Hohe Zuwanderungen von Ausländerinnen und Ausländern mit meist niedrigem Einkommen bei gleichzeitig hoher Abwanderung von Deutschen mit höheren Einkommen ins Umland sind ein deutlicher Hinweis für soziale Segregation (siehe oben).

Während die Wanderungsgewinne der Oberzentren gegenüber dem Ausland in den Jahren 1999 bis 2001 zugenommen haben, ist bei der **Stadt-Umlandwanderung** eine abnehmende Tendenz erkennbar. Zwar verlieren die Oberzentren noch immer zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner an ihr Umland, doch waren es in den Jahren 1999 bis 2001 weniger als noch in den drei Jahren zuvor.

Die Landeshauptstadt **Kiel** verzeichnete 1996 bis 1998 einen Wanderungsverlust von 3.100 (1.700 Einwohnerinnen und 1.400 Einwohner) gegenüber dem Kreis Plön und 4.500 (2.400 Frauen und 2.100 Männer) gegenüber dem Kreis Rendsburg-Eckernförde. In den darauf folgenden drei Jahren lag der Wanderungsverlust bei 1.900 (1.100 Frauen und 800 Männer) beziehungsweise 3.100 (1.700 Frauen und 1.400 Männer). Dies entspricht einem Rückgang um 39 beziehungsweise 31 Prozent.

Bezogen auf die drei schleswig-holsteinischen Nachbarkreise (Ostholstein, Stormarn und Herzogtum Lauenburg) sowie den nahe gelegenen Kreis Segeberg ist für **Lübeck** ein ähnlich hoher Rückgang der Stadt-Umlandwanderung

<sup>1</sup> Bei den im Folgenden genannten Zahlen handelt es sich um positive oder negative Salden aus Zuzügen und Fortzügen.

erkennbar. Insgesamt hat die Hansestadt 1996 bis 1998 rund 2.300 (1.200 Frauen 1.100 Männer) und 1999 bis 2001 insgesamt fast 1.500 (670 Frauen und 730 Männer) mehr Abwanderungen als Zuwanderungen aus der Kernstadt in diese Kreise gehabt.

In **Flensburg** hat sich der Wanderungsverlust gegenüber dem Umlandkreis Schleswig-Flensburg sogar halbiert von 2.550 (1.300 Frauen und 1.250 Männern) 1996 bis 1998 auf 1.280 (800 Frauen und 480 Männer) 1999 bis 2001.

Im Unterschied zu den drei untersuchten Oberzentren weist das Mittelzentrum **Rendsburg** im Zeitraum 1999 bis 2001 einen höheren Wanderungsverlust gegenüber den anderen Gemeinden des Kreises Rendsburg-Eckernförde auf als von 1996 bis 1998. Insgesamt stieg der Wanderungsverlust von 720 auf 840 an. Diese Entwicklung dürfte auf die Flächenknappheit in der Stadt zurückzuführen sein, die kaum Möglichkeiten für neuen Wohnungsbau, insbesondere auch von Ein- und Zweifamilienhäusern bietet. Dies zeigen auch die geringen Baufertigstellungszahlen in Rendsburg in den letzten Jahren (siehe Kapitel Wohnungsbauentwicklung).

Der größte Anteil der Wanderungsverluste der Kernstädte entfällt auf die direkt angrenzenden oder nahe gelegenen Kommunen der Verdichtungs- und Ordnungsräume sowie der Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen. 1999 bis 2001 entfielen zum Beispiel bei Kiel und Lübeck rund 80 Prozent des gesamten Wanderungsverlustes an Nachbarkreise auf Kommunen im Verdichtungs- und im übrigen Ordnungsraum. Auch das Mittelzentrum Rendsburg verliert Einwohnerinnen und Einwohner überwiegend an Gemeinden im Stadt- und Umlandbereich. Bezogen auf die weiter entfernt gelegenen Kommunen des Kreises Rendsburg-Eckernförde hatte Rendsburg 1999 bis 2001 sogar einen Wanderungsgewinn.

Generell ist erkennbar, dass die Kernstädte nicht ausschließlich Wanderungsverluste an Gemeinden der Umlandkreise haben, sondern auch gegenüber zahlreichen Kommunen mehr Wanderungsgewinne aufweisen. Viele dieser Gemeinden sind andere größere zentrale Orte.

Die **Gründe** für die zurückgehende Stadt-Umlandwanderung der Oberzentren sind vielfältig und auch von Stadtregion zu Stadtregion verschieden. Einen wesentlichen Beitrag zu dieser positiven Entwicklung für die Kernstädte haben sicherlich die vermehrten Anstrengungen zur Ausweisung von Flächen für den Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern geleistet. Beispielhaft hierfür sind die Neubaugebiete Neumeimersdorf und Suchsdorf/An der Au

in Kiel oder Kauslund-Osterfeld, Gartenstadt-Weiche, Tarup-Ost und Sünderrup-Nord in Flensburg. Auch die Hansestadt Lübeck mobilisiert seit einiger Zeit verstärkt Flächenpotenziale für den Ein- und Zweifamilienhausbau.

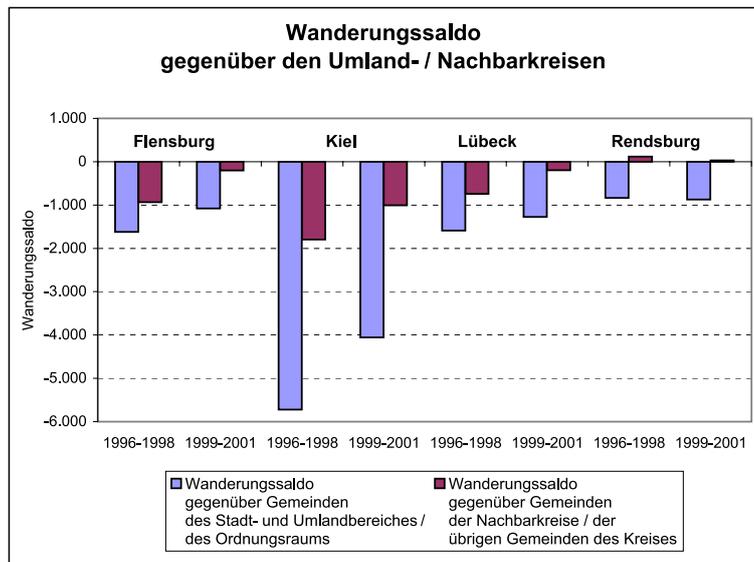


Abbildung 8

Darüber hinaus tragen auch Restriktionen bei der Neuausweisung von Wohnbauland in Umlandgemeinden, die keine Siedlungsschwerpunkte nach Landesraumordnungsplan und den Regionalplänen sind, wie die sogenannte 20-Prozent-Regelung, mit dazu bei, dass im Umland der Kernstädte weniger gebaut wird. Auch die im Rahmen von interkommunaler Zusammenarbeit getroffenen Vereinbarungen zum Wohnungsbau, wie zum Beispiel zwischen der Stadt Flensburg und ihren Umlandgemeinden, leisten einen wichtigen Beitrag zu einer ausgewogenen Entwicklung von Kernstädten und Umlandgemeinden (siehe auch Kapitel „Räumliche Entwicklung und interkommunale Zusammenarbeit“).

Ob die abnehmenden Wanderungsverluste der Oberzentren gegenüber den Umlandgemeinden auch Ausdruck einer zunehmenden Umland-Stadtwanderung sind, bleibt abzuwarten. Die in den nächsten Jahren zunehmende Alterung der Bevölkerung könnte auch eine Rückwanderung ehemaliger „Stadtflüchtlinge“ zur Folge haben, da die Infrastruktur in den Städten für ältere Menschen zahlreiche Vorteile gegenüber dem Wohnen im Umland bietet. Eine wesentliche Voraussetzung für eine solche Entwicklung ist jedoch, dass in den Städten auch ein entsprechendes Angebot an altengerechten Wohnformen geboten wird. Ein solches Angebot zu schaffen, beispielsweise durch den altengerechten Umbau von Wohnungen, wird in den kommenden Jahren eine wichtige Aufgabe für die Wohnungswirtschaft sein.

Zum Thema Stadt-Umlandwanderung  
siehe auch Tabelle 3 im Anhang.

### **Zusammenfassung**

Die Stadt-Umlandwanderung der Oberzentren ist in den Jahren 1999 bis 2001 zurückgegangen. Flensburg, Kiel und Lübeck haben in den letzten Jahren gegenüber ihren Umlandkreisen weniger Wanderungsverluste gehabt als noch in den Jahren 1996 bis 1998. Der überwiegende Teil dieser Wanderungsverluste entfiel auf Gemeinden in den Ordnungsräumen. Die geringeren Wanderungsverluste der letzten Jahre haben auch zur Stabilisierung der Einwohnerzahlen beigetragen.

Die Wanderungsverluste des Mittelzentrums Rendsburg gegenüber den übrigen Gemeinden des Kreises Rendsburg-Eckernförde sind hingegen in den letzten Jahren weiter angestiegen.

Einen wichtigen Beitrag zum Rückgang der Stadt-Umlandwanderung der Oberzentren haben die eigenen Anstrengungen der Städte zu einer verstärkten Flächenausweisung, insbesondere für Ein- und Zweifamilienhäuser, geleistet. Wo die Möglichkeiten für solche Flächenausweisungen fehlen, wie im Mittelzentrum Rendsburg, hält auch die Stadt-Umlandwanderung an. Darüber hinaus dürfte sich auch die generelle Entspannung der Wohnungsmärkte in den Oberzentren auf einen Rückgang der Fortzüge ins Umland ausgewirkt haben.

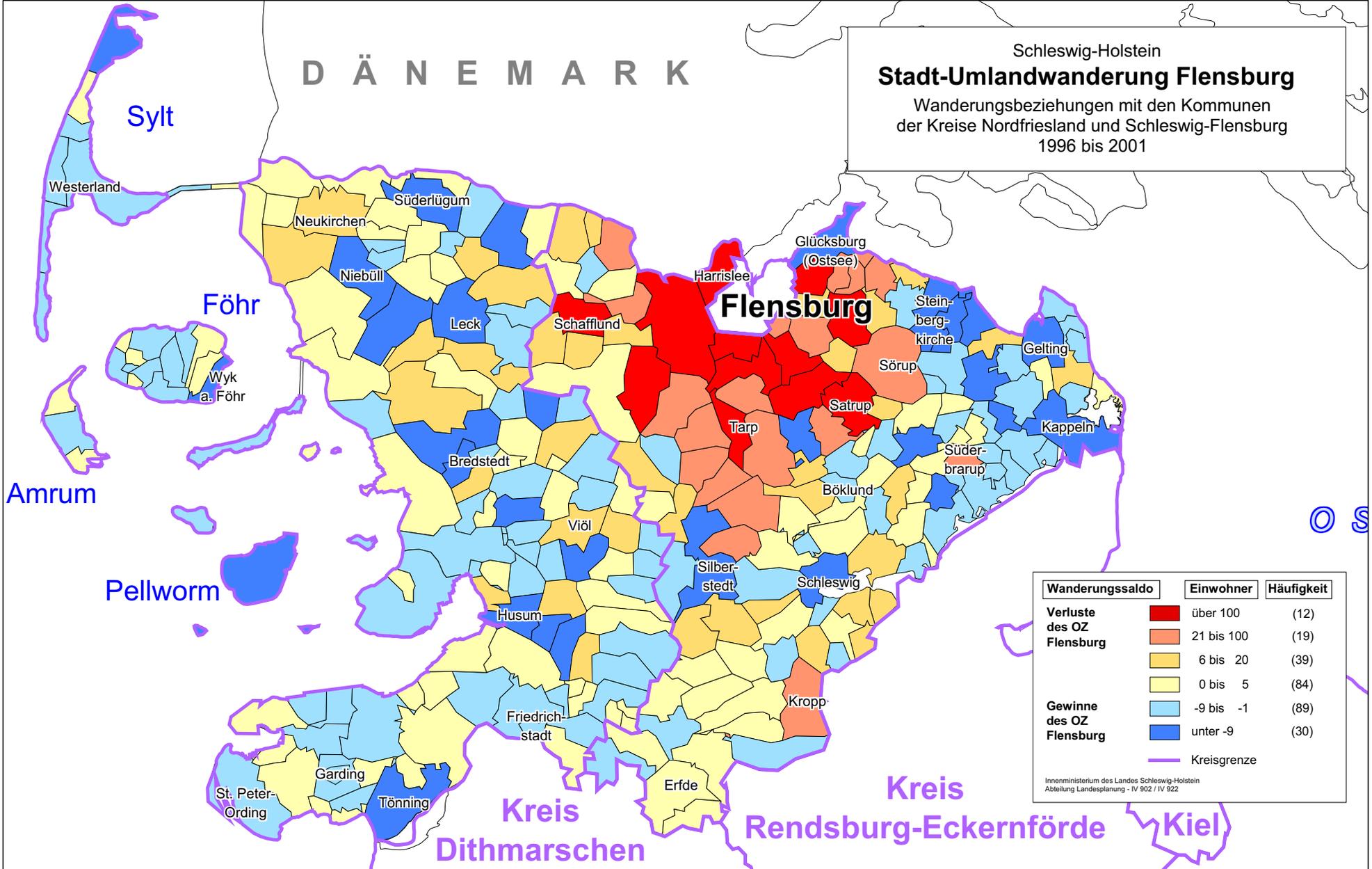
Auch die Landesplanung wirkt über die Steuerung der Siedlungsentwicklung im Umland auf einen Rückgang der Stadt-Umlandwanderung hin. Ein Instrument ist dabei die landesplanerische Begrenzung der Wohnungsbauentwicklung in Gemeinden, die keine Siedlungsschwerpunkte sind. Städtebau- und Wohnraumförderung sowie Stadt- und Ortsplanung tragen ebenfalls dazu bei, die Funktionsfähigkeit und Attraktivität der Zentren als Wohn-, Wirtschafts- und Versorgungsstandorte zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen in den Oberzentren ist allerdings nicht ausschließlich von Stadt-Umlandwanderung abhängig. Sie wird auch stark durch die Zuwanderung aus dem Ausland sowie die Wanderungsbeziehungen mit anderen Kreisen und Ländern und die natürliche Einwohnerentwicklung beeinflusst. Daher können die sinkenden Einwohnerzahlen in den Oberzentren und die daraus resultierenden Probleme nicht ausschließlich unter dem Aspekt Stadt-Umlandwanderung diskutiert werden.

D Ä N E M A R K

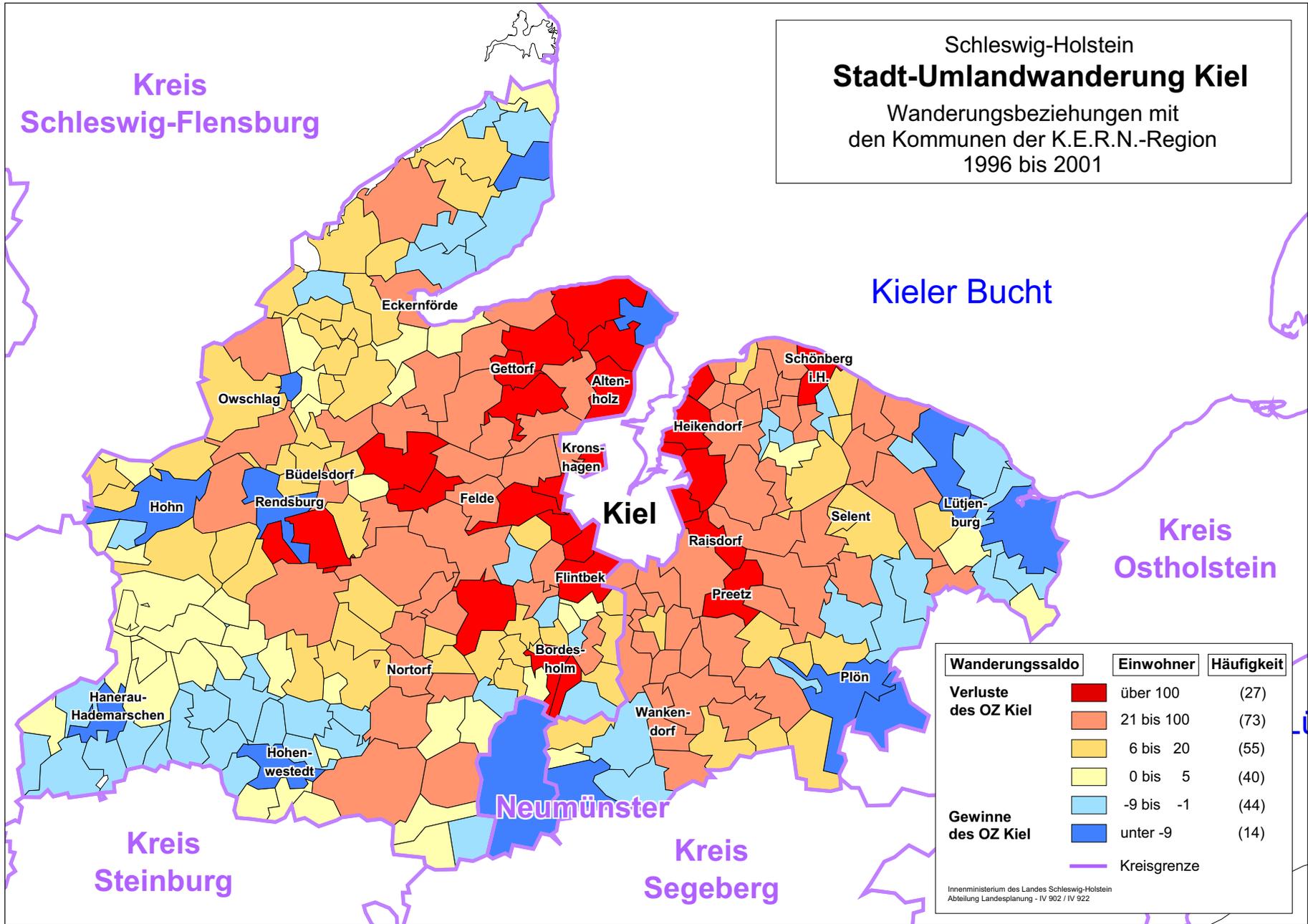
Schleswig-Holstein  
**Stadt-Umlandwanderung Flensburg**

Wanderungsbeziehungen mit den Kommunen  
 der Kreise Nordfriesland und Schleswig-Flensburg  
 1996 bis 2001



Wanderungssaldo	Einwohner	Häufigkeit
Verluste des OZ Flensburg	über 100	(12)
	21 bis 100	(19)
	6 bis 20	(39)
	0 bis 5	(84)
Gewinne des OZ Flensburg	-9 bis -1	(89)
	unter -9	(30)
— Kreisgrenze		

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein  
 Abteilung Landesplanung - IV 902 / IV 922



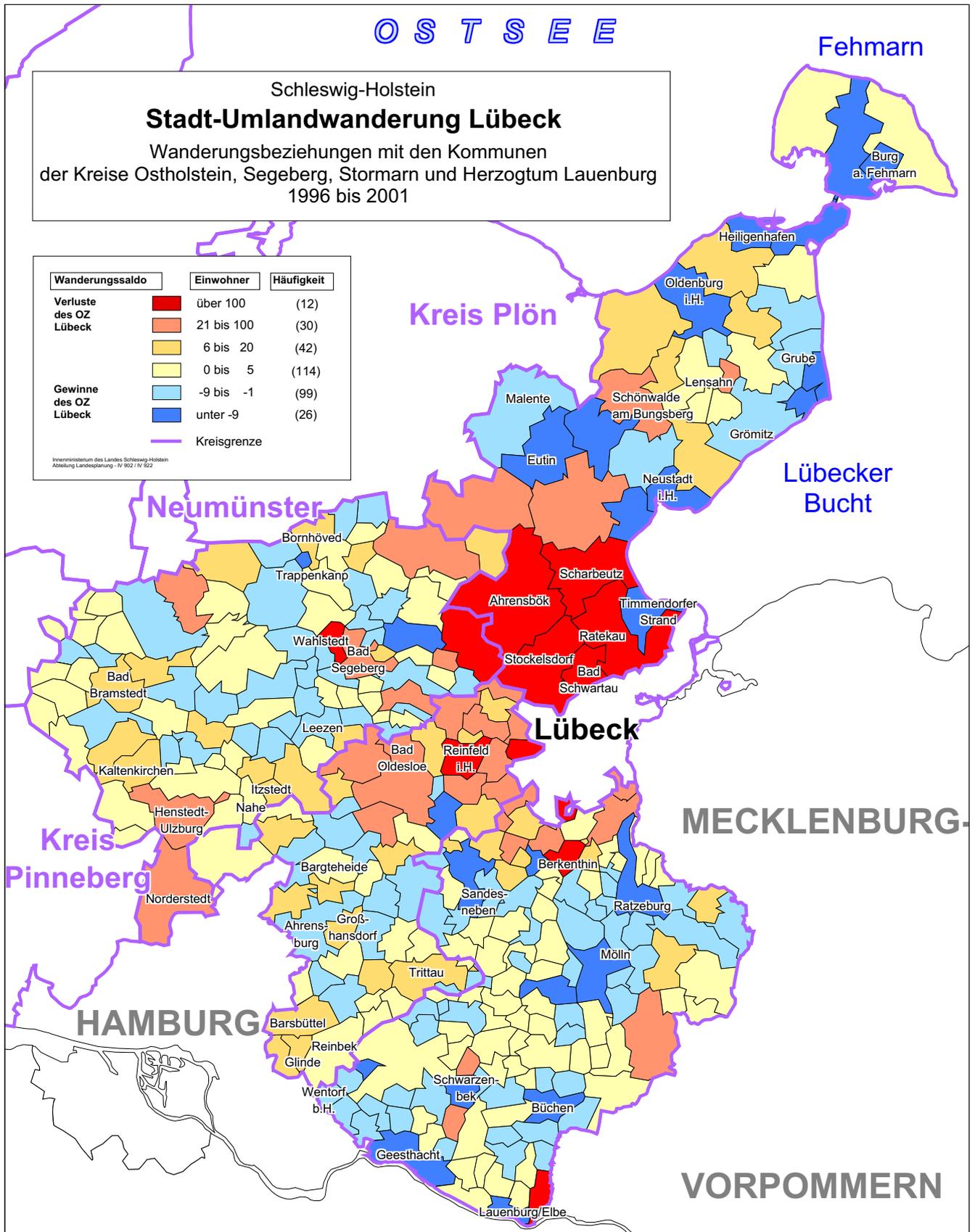
O S T S E E

Fehmarn

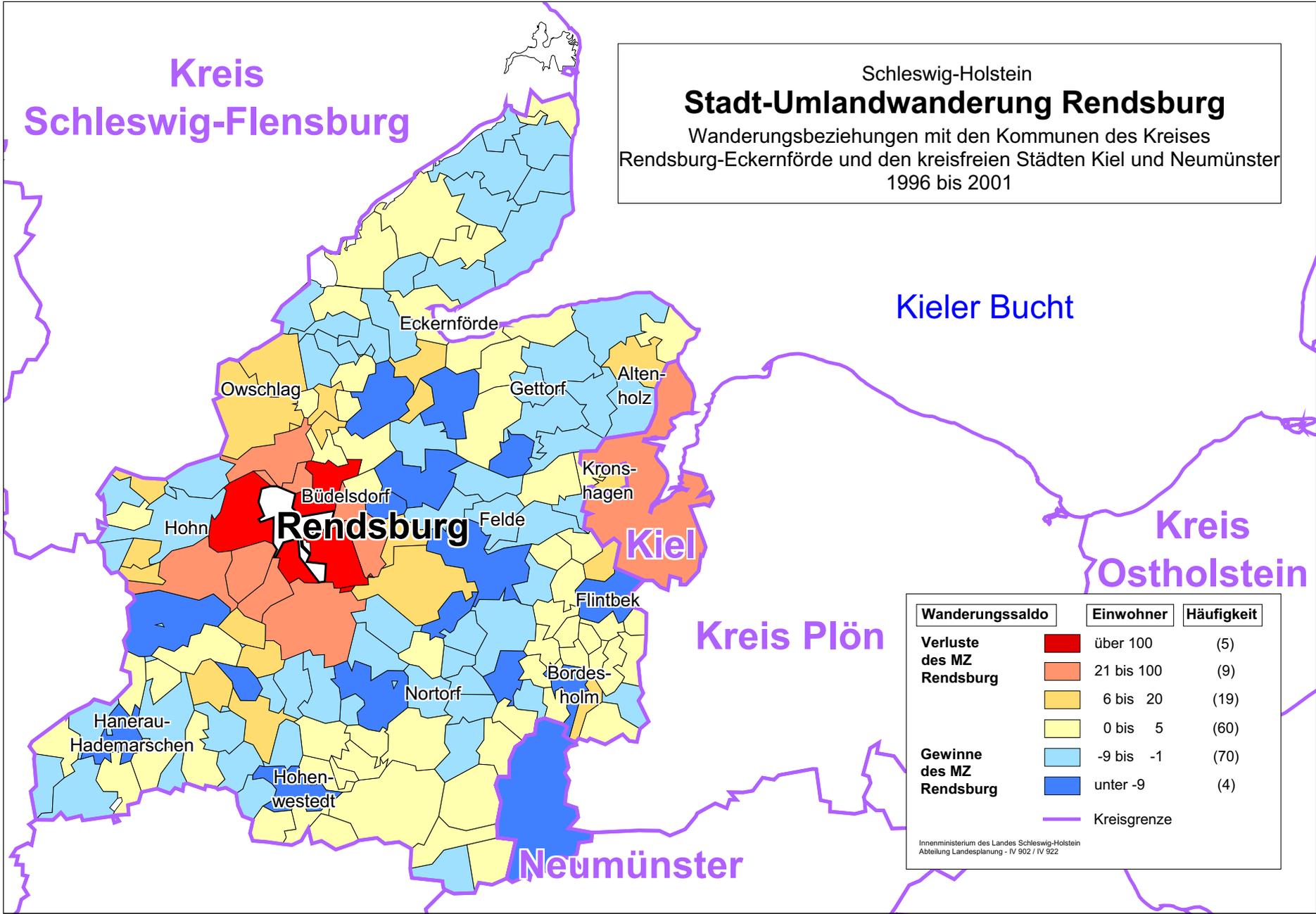
Schleswig-Holstein  
**Stadt-Umlandwanderung Lübeck**  
 Wanderungsbeziehungen mit den Kommunen  
 der Kreise Ostholstein, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg  
 1996 bis 2001

Wanderungssaldo	Einwohner	Häufigkeit
Verluste des OZ Lübeck	über 100	(12)
	21 bis 100	(30)
	6 bis 20	(42)
	0 bis 5	(114)
Gewinne des OZ Lübeck	-9 bis -1	(99)
	unter -9	(26)
— Kreisgrenze		

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein  
 Abteilung Landesplanung - IV 902 / IV 922



Karte 6



# Arbeitsplatzentwicklung

Für Aussagen zur Entwicklung der Zahl der Arbeitsplätze nach Raumkategorien kann auf Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort zurückgegriffen werden. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Raumordnungsberichtes lagen Daten auf Gemeindeebene bis zum Jahr 2001 vor. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfassen durchschnittlich rund 75 Prozent aller Erwerbstätigen im Land. Selbständige, mithelfende Familienmitglieder, Beamte und geringfügig Beschäftigte sowie Wehrpflichtige und Zeitsoldaten ohne vorangegangene Beschäftigung gehören nicht dazu. Für Regionen des Landes mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil dieser nicht berücksichtigten Erwerbstätigen ist die Aussagefähigkeit der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten für die Arbeitsplatzentwicklung daher eingeschränkt.

Für die Untersuchung der Arbeitsplatzentwicklung in den Teilräumen des Landes wurden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den einzelnen Kommunen zu den verschiedenen Raumkategorien zusammengefasst. Da insbesondere für viele kleine Gemeinden aus Gründen der Geheimhaltung keine Daten veröffentlicht werden, liegen die in diesem Kapitel und in den Tabellen 4 und 5 im Anhang ausgewiesenen Zahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten leicht unter den tatsächlichen Ergebnissen<sup>1</sup>. Größer sind die Abweichungen in der Darstellung nach männlichen und weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Tabellen 4a und 4b sowie 5a und 5b), da nach Geschlechtern differenziert noch mehr Daten auf Gemeindeebene geheim gehalten werden als bei der Zahl der Beschäftigten insgesamt<sup>2</sup>. Dieser Sachverhalt ist bei der Bewertung der Daten zu beachten.

Nachdem von 1993 bis 1997<sup>3</sup> die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein um rund 24.300 (2,9 Prozent) zurückgegangen war, stieg sie in den vier Jahren danach<sup>4</sup> wieder um insgesamt 18.450 (2,3 Prozent) an. Seit Mitte 2000 geht allerdings aufgrund konjunktureller Einflüsse sowie wirtschaftsstruktureller Veränderungen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

erneut zurück. Gleichzeitig steigt die Arbeitslosigkeit im Land wieder an.

Die Entwicklung der weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verlief in den letzten Jahren deutlich positiver als die der Männer. Zum einen ging die Zahl der Frauen unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 1993 bis 1997 weniger stark zurück. Zum anderen stieg ihre Zahl von 1997 bis 2001 stärker an als die der männlichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

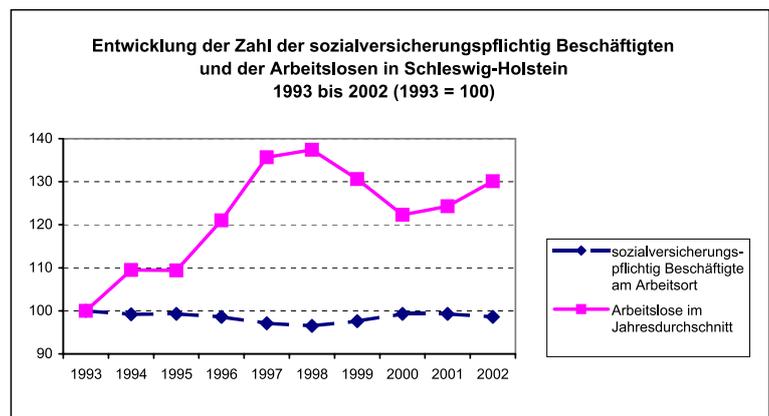


Abbildung 9

Die Zunahme der Arbeitsplätze in Schleswig-Holstein zwischen 1997 und 2001 entfiel zu 75 Prozent (13.900) auf die **Ordnungsräume**. Hier konnte der in den vier Jahren zuvor entstandene Rückgang an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wieder ausgeglichen werden. Allerdings kam es zu einer Verschiebung der Arbeitsplätze zwischen den **Kernstädten der Ordnungsräume** und den Verdichtungs- und übrigen Ordnungsräumen. Während in den Kernstädten Kiel und Lübeck 1997 bis 2001 zusammen rund 2.000 neue Arbeitsplätze entstanden, waren es in den Verdichtungs- und übrigen Ordnungsräumen jeweils fast 6.000.

Im **Ordnungsraum Hamburg** fiel die Arbeitsplatzzunahme mit 10.000 absolut gesehen deutlich stärker aus als in den kleineren Ordnungsräumen Kiel (3.100) und Lübeck (800). Dabei entstanden im Teil des **Verdichtungsraums Hamburg** mit einem Plus von 5.200 zudem weit mehr Arbeitsplätze als in den vier Jahren zuvor abgebaut worden waren. Auch im **übrigen Ordnungsraum Hamburg** war die Entwicklung 1997 bis 2001 dynamischer. Hier entstanden rund 4.800 neue Arbeitsplätze (5,5 Prozent) im Vergleich zu 230 zwischen 1993 und 1997. In den Verdichtungs- und übrigen Ordnungsräumen um Kiel und Lübeck war

<sup>1</sup> Die Abweichungen liegen beim Landesergebnis für den Stichtag 30.6.1993 bei rund 350 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, 550 für den 30.6.1997 und bei 210 für den 30.6.2002.  
<sup>2</sup> Wegen der unterschiedlichen Zahl von geheim gehaltenen Werten stimmen die Daten in den Tabellen 4 und 5 für die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt nicht mit den addierten Werten der Tabellen 4a (männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) und 4b (weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) sowie 5a und 5b überein.  
<sup>3</sup> 30.6.1993 bis 30.6.1997  
<sup>4</sup> 30.6.1997 bis 30.6.2001

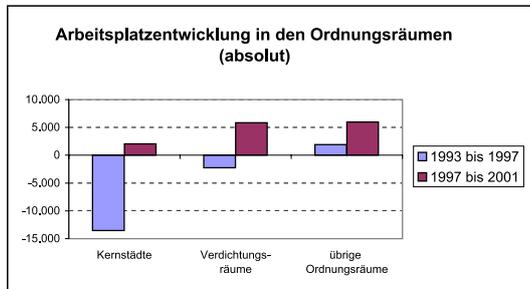


Abbildung 10

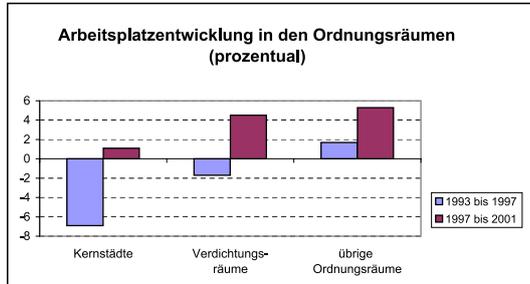


Abbildung 11

die Arbeitsplatzentwicklung in den letzten vier Jahren hingegen schwächer als im Zeitraum 1993 bis 1997.

In den **ländlichen Räumen** insgesamt stieg die Zahl der Arbeitsplätze 1997 bis 2001 um knapp 4.600 (1,2 Prozent) an. Davon entfielen 3.100 auf die Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen und 1.400 auf deren Kernstädte. In den Ordnungsräumen für Tourismus und Erholung stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten leicht um rund 70 an, während sie in den übrigen ländlichen Räumen minimal um 35 zurückging.

Die **Kernstädte der Stadt- und Umlandbereiche (SUB)** haben in den letzten vier Jahren 1.400 Arbeitsplätze hinzugewonnen. Langfristig gesehen haben sie allerdings Arbeitsplätze verloren, da der Rückgang der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 1993 bis 1997 um 11.400 nicht wieder ausgeglichen werden konnte. In den verschiedenen Kernstädten fiel die Entwicklung dabei sehr unterschiedlich aus. Während Heide, Husum, Itzehoe, Ratzeburg, Rendsburg und Flensburg 1997 bis 2001 wieder Arbeitsplatzzuwächse hatten, ging in Schleswig, Bad Segeberg/Wahlstedt, Neumünster, Brunsbüttel, Eutin/Plön die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weiter zurück. In Eckernförde und Mölln stagnierte sie.

Auch in den **Stadt- und Umlandbereichen (ohne Kernstädte)** war die Entwicklung sehr unterschiedlich. Dabei hebt sich der Anstieg der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Umlandbereich von Rendsburg mit 2.800 deutlich von den Zuwächsen im Umland von Neumünster (260), Schleswig und Flensburg (jeweils 200) sowie Bad Sege-

berg/Wahlstedt (140) ab. Dieser Anstieg ist im Wesentlichen auf die Zunahme der Arbeitsplätze bei der Firma Mobilcom in Büdelsdorf zurückzuführen. Im Jahr 2002 gab es hier allerdings auch wieder zahlreiche Entlassungen. Neben den Stadt- und Umlandbereichen mit Zunahmen bei der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gab es auch eine Reihe von Bereichen mit leichten Rückgängen.

### In den Ordnungsräumen für Tourismus und Erholung (OR TE) und in den übrigen ländlichen Räumen

veränderte sich die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze im Zeitraum 1997 bis 2001 kaum. Allerdings hatten zentrale Orte und Gemeinden ohne zentralörtliche Einstufung unterschiedliche Entwicklungen. In den Ordnungsräumen für Tourismus und Erholung ging in den zentralen Orten die Zahl der Arbeitsplätze um 120 zurück; in den nicht-zentralen Orten stieg sie um 190 an. In den übrigen ländlichen Räumen nahm in den zentralen Orten die Zahl der Arbeitsplätze um insgesamt 620 ab. Dabei waren es insbesondere die Unterzentren mit Teilfunktionen eines Mittelzentrums sowie die großen Unterzentren, die Arbeitsplätze verloren. In den ländlichen Zentralorten kamen hingegen insgesamt rund 120 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte hinzu. In den nicht-zentralen Orten der übrigen ländlichen Räumen stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um insgesamt 580 an.

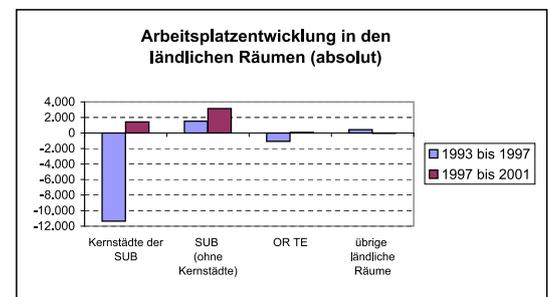


Abbildung 12

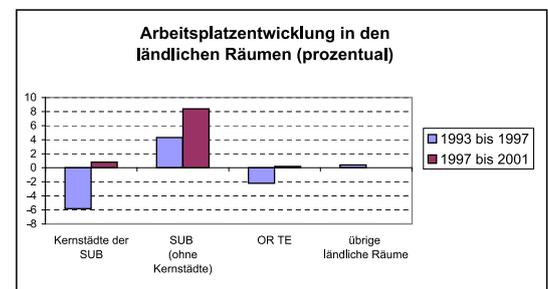


Abbildung 13

In den **Ordnungsräumen** gab es schwerpunktmäßig eine Arbeitsplatzzunahme in den zentralen Orten und in den Achsengemeinden. So stieg 1997 bis 2001 in den zentralen Orten im **Ordnungsraum Hamburg** die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 8.400 (5 Prozent) und den anderen Gemeinden um 1.600 (5 Prozent) an. Vergleicht man Achsengemeinden und Nicht-Achsengemeinden, so liegt auch hier der Schwerpunkt der Entwicklung mit 7.600 Arbeitsplätzen gegenüber 2.400 auf den Achsen.

Im **Ordnungsraum Kiel** nahm die Zahl der Arbeitsplätze in den zentralen Orten um 3.100 zu, während sie in den Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion um rund 1.600 zurückging. Und auch im **Ordnungsraum Lübeck** mit einer Arbeitsplatzzunahme von insgesamt 360 zeigt sich ein Schwerpunkt bei den zentralen Orten mit einem Plus von 320.

Rund 500 Kommunen mit Arbeitsplatzverlusten im Zeitraum 1997 bis 2001 standen etwa gleich viele Gemeinden mit Zunahmen gegenüber<sup>5</sup>. Allein auf die Städte Büdelsdorf (2.470), Kiel (1.610), Elmshorn (1.490), Schenefeld (1.390), Heide (1.080), Norderstedt (1.040), Ahrensburg (1.030) und Wedel in Holstein (950) entfielen zusammen 11.060 Arbeitsplätze und damit fast 60 Prozent der gesamten Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Land.

Zur Arbeitsplatzentwicklung siehe auch Tabellen 4, 4a und 4b sowie 5, 5a und 5b im Anhang.

## Zusammenfassung

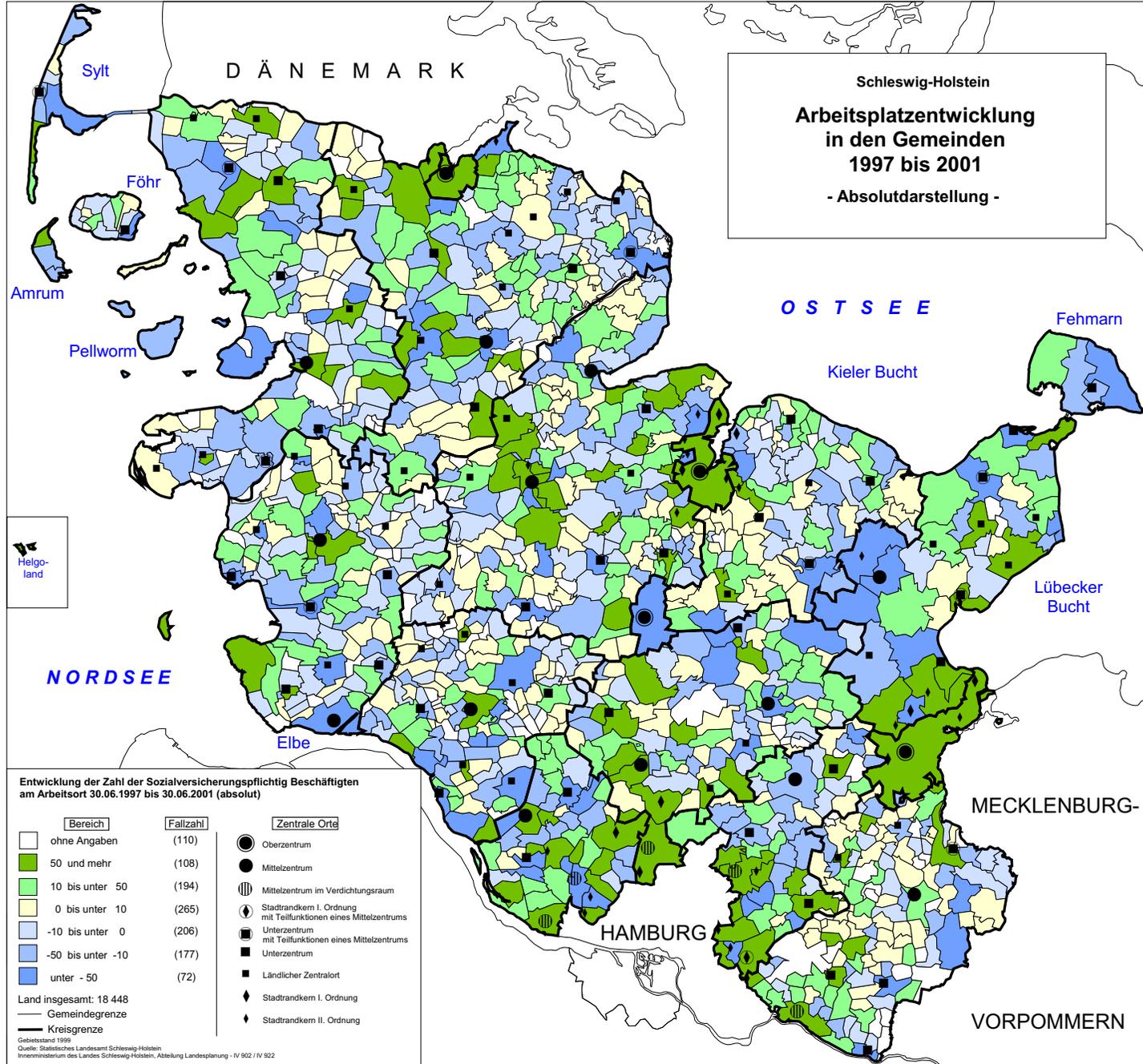
Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein hat sich im Zeitraum 1997 bis 2001 wieder erhöht. Ähnlich wie bei den Einwohnerinnen und Einwohnern war auch die Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Land räumlich gesehen sehr unterschiedlich.

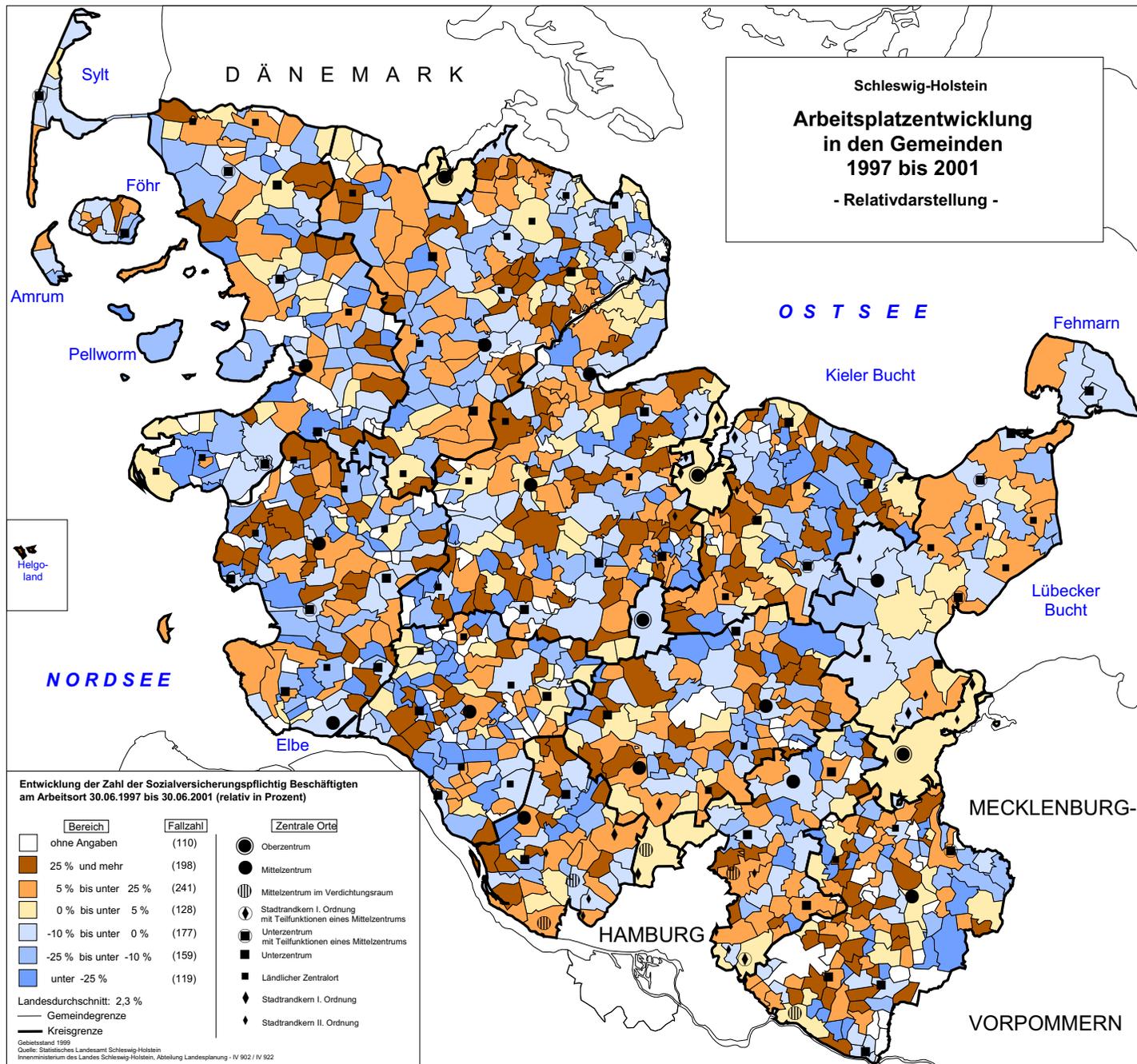
Der Zuwachs an Arbeitsplätzen entfiel ganz überwiegend auf die Ordnungsräume und die Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte). Deutlicher Entwicklungsschwerpunkt war der Ordnungsraum Hamburg. Hier entstanden mehr als die Hälfte aller neuen Arbeitsplätze im Land. Schwerpunkte waren dabei die zentralen Orte und die Achsengemeinden.

Die Kernstädte, die in den Jahren 1993 bis 1997 noch einen deutlichen Arbeitsplatzabbau verzeichneten, erreichten wieder einen leichten Anstieg bei der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Langfristig gesehen haben sie jedoch Arbeitsplätze verloren, während das Umland Arbeitsplätze hinzugewonnen hat.

Die übrigen ländlichen Räume sowie die Ordnungsräume für Tourismus und Erholung konnten bei der Zahl der Arbeitsplätze entgegen dem Landestrend nicht von der konjunkturellen Erholung profitieren. Hier blieb die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt fast unverändert.

<sup>5</sup> Für weitere 110 Gemeinden lagen aus Gründen der Geheimhaltung keine Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1997 und 2001 vor.





## Wohnungsbauentwicklung

In Schleswig-Holstein wurden seit 1995 rund 141.800 neue Wohnungen gebaut. Nachdem die Zahl der jährlichen Baufertigstellungen im Land seit Mitte der achtziger Jahre von rund 7.500 kontinuierlich angestiegen war, wurde im Jahr 1995 mit fast 24.500 neuen Wohnungen der Höhepunkt dieser Entwicklung erreicht. Seitdem ist die Zahl der Baufertigstellungen wieder rückläufig. Im Jahr 2002 wurden mit 11.500 nur noch etwa halb so viele neue Wohnungen gebaut wie noch sieben Jahre zuvor. Zwar steigen seit einigen Monaten die Baugenehmigungen, insbesondere auch bei Ein- und Zweifamilienhäusern, wieder an, doch dürfte diese Entwicklung in erster Linie auf die geplante Abschaffung der staatlichen Eigenheimförderung zurückzuführen sein. Es ist daher fraglich, ob die steigenden Baugenehmigungen eine wirkliche Trendwende im Wohnungsbau ankündigen.

Ausschlaggebend für den hohen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern dürfte die große Nachfrage nach solchen Wohnformen gewesen sein. Insbesondere die geburtenstarken Jahrgänge, die sich im Alter von 30 bis 40 Jahren in der Familiengründungs- und „Häuslebauphase“ befinden, haben in den letzten Jahren maßgeblich dazu beigetragen. Es ist zu erwarten, dass diese Nachfrage in den nächsten Jahren deutlich zurückgehen wird, da nun die geburtenschwachen Jahrgänge in diese Altersgruppen „hineinwachsen“. Auch die staatliche Förderung von Eigenheimen und das niedrige Zinsniveau haben die große Nachfrage nach Ein- und Zweifamilienhäusern in den letzten Jahren begünstigt.

Der Bau von Mehrfamilienhäusern ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Diese Entwicklung ist auf die entspannte Situation

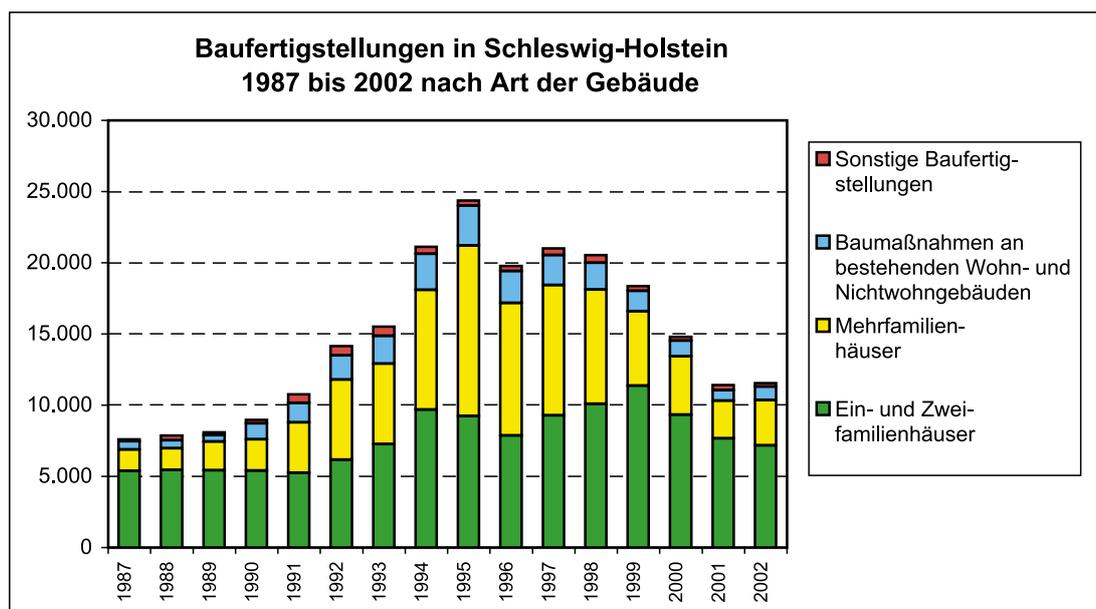


Abbildung 14

Die Entwicklung im Wohnungsbau in den letzten Jahren ging bei abnehmenden Baufertigstellungszahlen weg von den Mehrfamilienhäusern hin zu immer mehr Ein- und Zweifamilienhäusern. Während 1995 noch 49 Prozent aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern und nur 38 Prozent in Ein- und Zweifamilienhäusern entstanden, kehrte sich dieses Verhältnis in den darauf folgenden Jahren um. Im Jahr 2002 wurden rund 62 Prozent aller Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern und nur noch 27 Prozent in Mehrfamilienhäusern gebaut. Die übrigen Wohnungen entstanden durch Baumaßnahmen an bestehenden Wohn- und Nichtwohngebäuden sowie durch sonstige Baufertigstellungen.

auf den Wohnungsmärkten sowie auf die insbesondere in diesem Wohnungsmarktsegment rückläufige Nachfrage zurückzuführen.

1999 bis 2002 wurden in Schleswig-Holstein rund 56.100 Wohnungen fertig gestellt. Das waren fast 35 Prozent weniger als noch von 1995 bis 1998 (85.700). Besonders stark ging die Zahl der neu gebauten Wohnungen in den **Kernstädten der Ordnungsräume**, das heißt in Kiel und Lübeck, zurück. Hier wurden von 1999 bis 2002 fast 70 Prozent weniger Wohnungen gebaut als in den vier Jahren zuvor. Während zwischen 1995 und 1998 in beiden Städten jährlich weit über 1.000 neue Wohnungen fertig gestellt wurden, waren es in den

letzten Jahren nur noch rund 200 bis 400. Diese Entwicklung ist auf den starken Rückgang beim Bau von Mehrfamilienhäusern zurückzuführen. Der Anteil der Einfamilienhäuser an den Baufertigstellungen in den Kernstädten Kiel und Lübeck ist dadurch deutlich angestiegen und lag in beiden Städten 1999 bis 2002 bei 42 Prozent. In Kiel stieg auch die absolute Zahl der neu gebauten Wohnungen in Einfamilienhäusern von rund 510 1995 bis 1998 auf 650 1999 bis 2002.

Die Zahlen sind Ergebnis der Bemühungen der Kernstädte um eine verstärkte Ausweisung von Flächen für den Bau von Einfamilienhäusern (siehe auch Kapitel Stadt-Umlandwanderung). Diese Entwicklung dürfte allerdings nicht von Dauer sein, da die Flächenpotenziale der Kernstädte für den Einfamilienhausbau begrenzt sind. Um so wichtiger ist es für die Kernstädte, andere attraktive Wohnformen anzubieten, die Alternativen zum Flächen intensiven Einfamilienhausbau darstellen und dem Wunsch nach individuellem Wohnen in Eigentum bei hoher Wohnumfeldqualität entsprechen.

Im Umland der Kernstädte in Ordnungsräumen ging der Wohnungsbau 1999 bis 2002 unterdurchschnittlich zurück. In den **Verdichtungs-räumen** wurden 9.800 Wohnungen fertig gestellt im Vergleich zu 12.300 in den vier Jahren zuvor. Dies entspricht einem Rückgang um 20 Prozent. Bezogen auf den Wohnungsbestand wurden 1995 bis 1998 6,7 Prozent und 1999 bis 2002 5,1 Prozent neue Wohnungen gebaut. In **den übrigen Ordnungsräumen** gingen die Baufertigstellungen sogar um rund 28 Prozent auf 13.100 zurück. In Relation zum Bestand entstanden hier 1995 bis 1998 8,8 Prozent neue Wohnungen und 1999 bis 2002 5,8 Prozent.

Es sind deutliche Unterschiede zwischen dem Verdichtungs- und übrigen Ordnungsraum Hamburg und diesen Räumen um die Kernstädte Kiel und Lübeck erkennbar. Während im Umland von Hamburg 1999 bis 2002 rund 17 Prozent weniger Wohnungen gebaut wurden als 1995 bis 1998, waren es im Umland von Lübeck 50 Prozent weniger und im Umland von Kiel 45 Prozent.

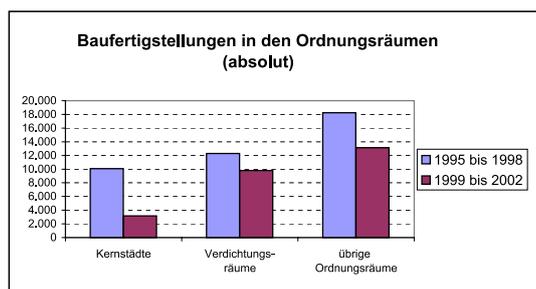


Abbildung 15

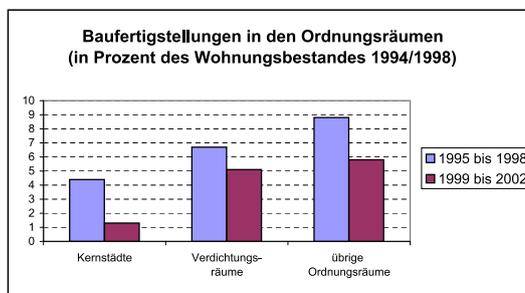


Abbildung 16

In den Achsengemeinden der Ordnungsräume ging der Wohnungsbau deutlich stärker zurück als in Nicht-Achsengemeinden. Wurden von 1995 bis 1998 noch 23.000 Wohnungen in Achsengemeinden fertig gestellt, waren es in den folgenden vier Jahren nur 16.300 und damit fast 30 Prozent weniger. Die Nicht-Achsen-gemeinden verzeichneten hingegen nur einen Rückgang um 12 Prozent von 7.500 auf 6.600.

Ähnlich fällt der Vergleich aus, stellt man die Wohnungsbauentwicklung in den zentralen Orten der in den Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion gegenüber. In den zentralen Orten der Ordnungsräume ging die Zahl der Baufertigstellungen um 6.300 (29 Prozent) zurück, während die nicht-zentralen Orten nur einen Rückgang von 1.300 (15 Prozent) verzeichneten.

Gleichwohl ist jedoch herauszustellen, dass die Achsengemeinden / die zentralen Orte die Schwerpunkte der Wohnungsbauentwicklung in den Ordnungsräumen sind. 1999 bis 2002 wurden in den Achsengemeinden rund 70 Prozent aller Wohnungen fertig gestellt. In den zentralen Orten waren es rund 68 Prozent.

In **den ländlichen Räumen** wurden in den letzten vier Jahren rund 54 Prozent aller Wohnungen in Schleswig-Holstein gebaut. Gleichwohl ging auch in diesen Räumen der Wohnungsbau zurück. 1999 bis 2002 entstanden hier im Vergleich zu den Jahren 1995 bis 1998 ein Drittel weniger Wohnungen. Insgesamt wurden rund 30.000 neue Wohnungen gebaut. Dies waren in Relation zum Wohnungsbestand Ende 1998 4,8 Prozent. 1995 bis 1998 waren noch 45.000 neue Wohnungen (7,7 Prozent des Bestandes Ende 1994) fertig gestellt worden.

Im Unterschied zu den Kernstädten der Ordnungsräume, in denen der Wohnungsbau überdurchschnittlich zurückging, lag der Rückgang beim Wohnungsbau in den **Kernstädten der Stadt- und Umlandbereiche (SUB)** mit 35 Prozent im Landesdurchschnitt. Insgesamt wurden hier 1999 bis 2002 6.700 Wohnungen gebaut. In Relation zum Wohnungsbestand Ende 1998 war die Zahl der fertig gestellten Wohnungen am höchsten in Ratzeburg (6,7

Prozent), Eckernförde (5,1 Prozent) und Bad Segeberg/Wahlstedt (4,9 Prozent). Die geringste Zahl neu gebauter Wohnungen 1999 bis 2002 hatten sowohl absolut als auch prozentual die Mittelzentren Schleswig (156 Baufertigstellungen / 1,2 Prozent) und Rendsburg (161 Baufertigstellungen / 1 Prozent). In Rendsburg fiel der Hauptanteil dabei mit 135 Wohnungen auf das Jahr 1999. In den darauf folgenden drei Jahren fand mit insgesamt nur noch 26 Baufertigstellungen fast kein Wohnungsbau mehr statt. Diese Entwicklung ist Ausdruck der Flächenengpässe im Mittelzentrum Rendsburg. Ähnlich wie in Schleswig könnten sich allerdings aufgrund frei werdender Bundeswehrflächen in der Stadt mittel- bis langfristige neue Entwicklungsperspektiven ergeben.

In den **Stadt- und Umlandbereichen in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte)** wurden in den letzten vier Jahren rund 5.300 Wohnungen fertig gestellt; fast ein Viertel weniger als noch 1995 bis 1998. Bezogen auf den Wohnungsbestand Ende 1998 wurden 6,4 Prozent neue Wohnungen gebaut. Prozentual war die Entwicklung am höchsten im Umland von Schleswig (9,8 Prozent in Relation zum Wohnungsbestand Ende 1998), Husum und Bad Segeberg/Wahlstedt mit jeweils 9,1 Prozent sowie Neumünster mit 8,5 Prozent. Ähnlich wie bei der Einwohnerentwicklung geht in vielen der Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen eine niedrige Entwicklung in der Kernstadt mit einer hohen Entwicklung im Umland einher und umgekehrt. So wurden zum Beispiel im Umland von Rendsburg 1.200 Wohnungen gebaut und in der Kernstadt selber nur 160. Im Stadt- und Umlandbereich Eckernförde war es umgekehrt. Hier entstanden 1999 bis 2002 rund 560 Wohnungen in der Kernstadt und nur 56 im Umland.

In den **Ordnungsräumen für Tourismus und Erholung (OR TE)** wurden 1999 bis 2002 rund 4.000 neue Wohnungen gebaut. Im Vergleich zu den vier Jahren vorher gab es hier einen Rückgang um 38 Prozent. In Relation zum Wohnungsbestand Ende 1998 wurden in den Ordnungsräumen für Tourismus und Erholung 4,6 Prozent neue Wohnungen fertig gestellt.

Die meisten Wohnungen in Schleswig-Holstein wurden in den **übrigen ländlichen Räumen** gebaut; insgesamt 21.200 von 1995 bis 1998 und knapp 14.000 in den vier folgenden Jahren. Während 1995 bis 1998 in den übrigen ländlichen Räumen noch rund 3.000 mehr Wohnungen entstanden als in den übrigen Ordnungsräumen, war der Unterschied in den letzten Jahren mit 860 Wohnungen deutlich geringer. Rund 38 Prozent der Wohnungen in den übrigen ländlichen Räumen (5.300) entstanden in zentralen Orten und 8.700 in Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion. In den Jahren 1995 bis 1998 hatte der Anteil der zentralen Orte noch bei 42 Prozent gelegen. Allerdings ist Anteil der nicht-zentralen Orte am Wohnungsbestand in den übrigen ländlichen Räumen mit rund 57 Prozent auch höher als der der zentralen Orte mit 53 Prozent.

Zur Wohnungsbauentwicklung siehe auch Tabellen 6 und 7 im Anhang.

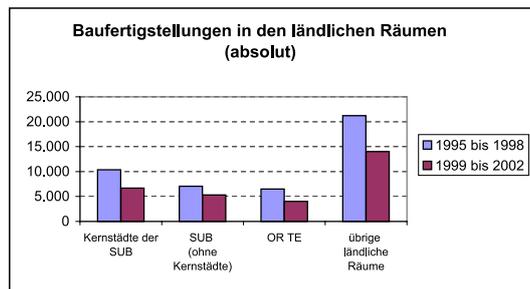


Abbildung 17

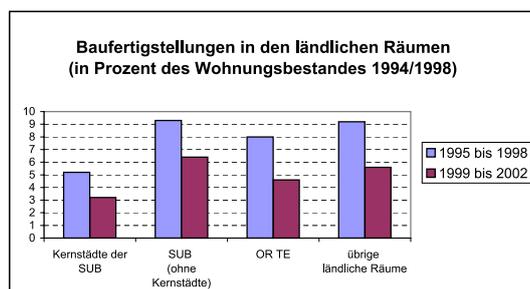


Abbildung 18

## Zusammenfassung

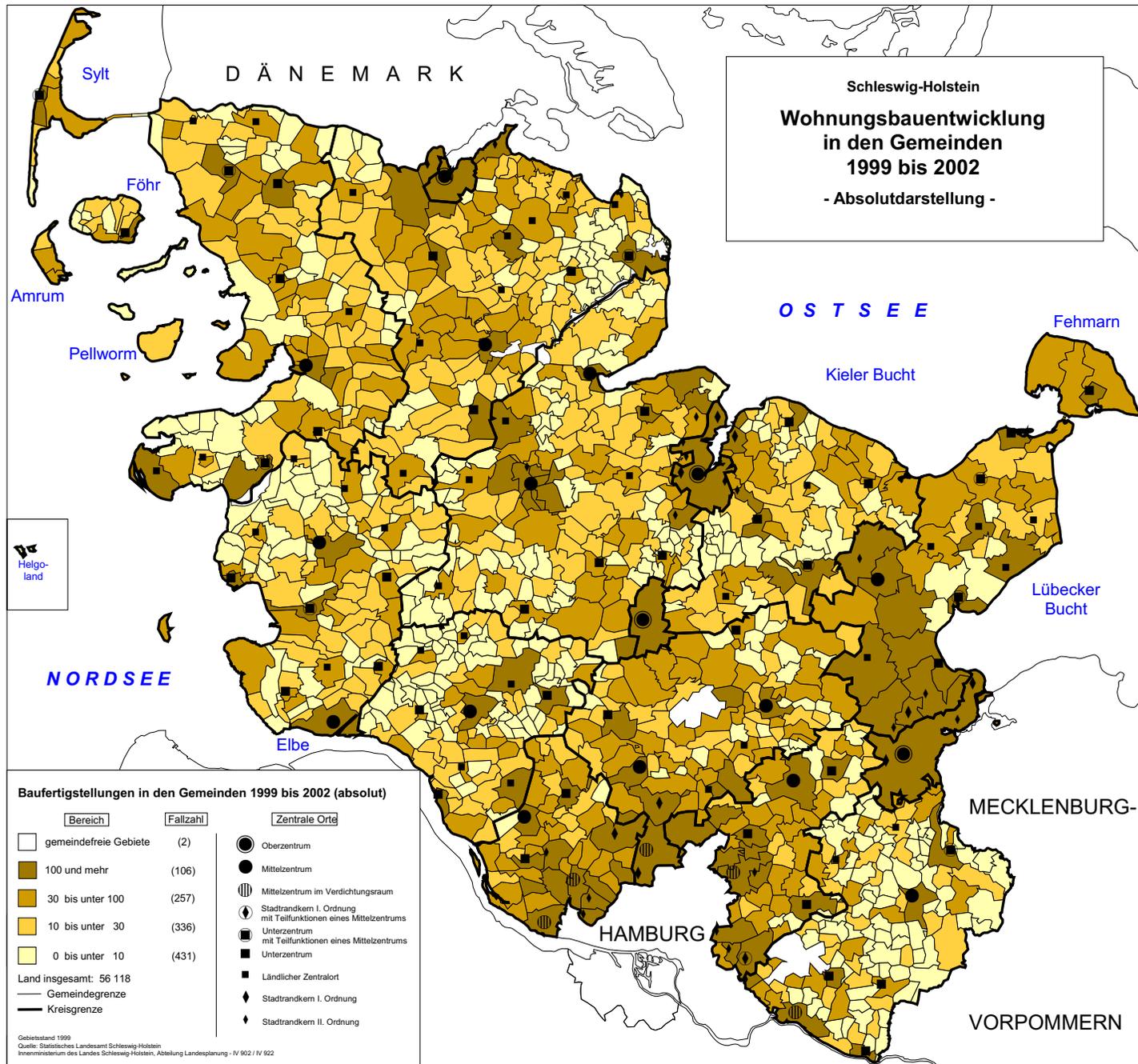
Die Baufertigstellungszahlen in Schleswig-Holstein sind nach einer Boomphase Mitte der neunziger Jahre deutlich zurückgegangen. Prozentual fiel der Rückgang am stärksten in den Kernstädten der Ordnungsräume aus; absolut gingen die Baufertigstellungen am stärksten in den übrigen ländlichen Räumen zurück.

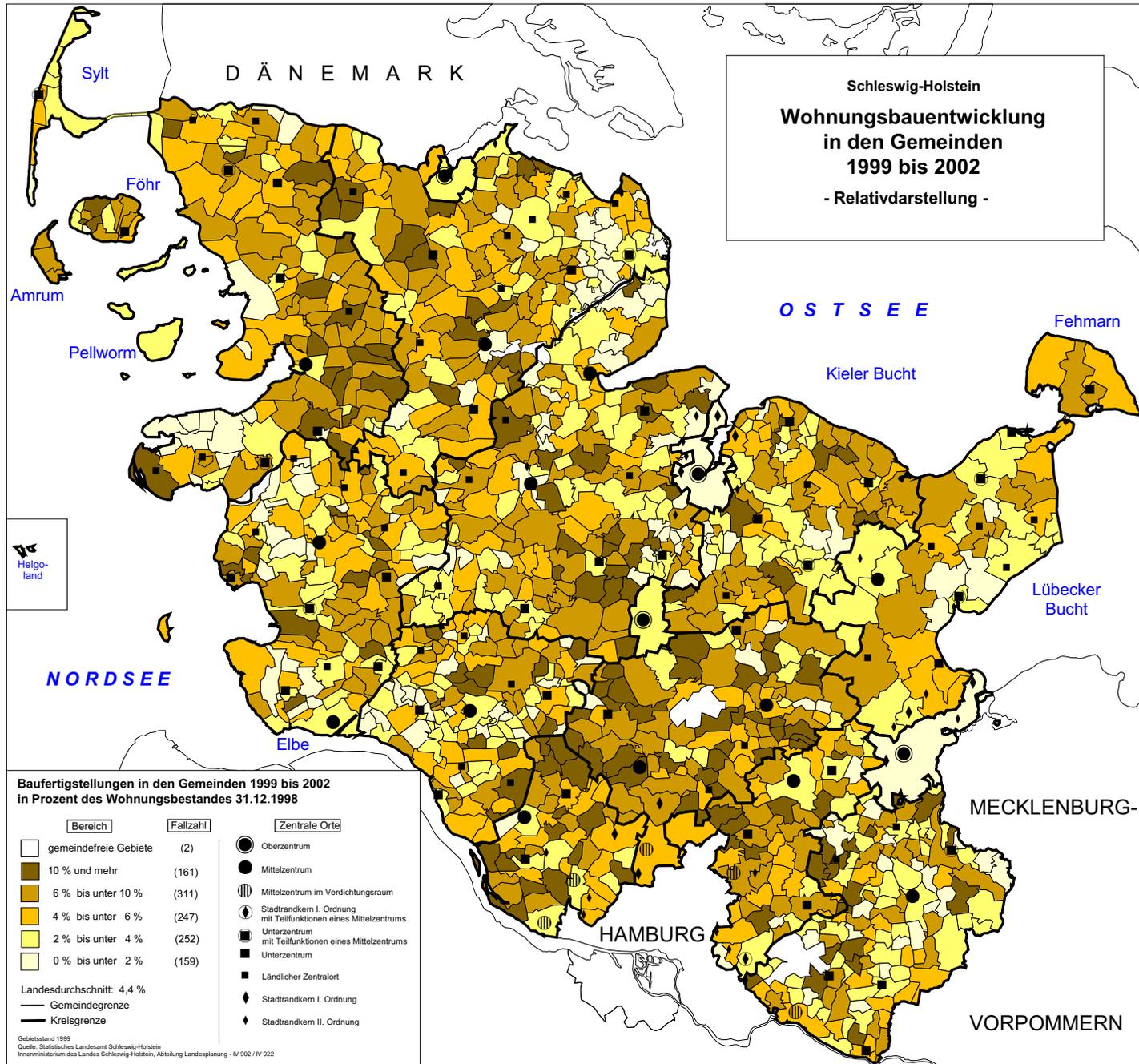
Im Umland der Kernstädte nahm der Wohnungsbau nur unterdurchschnittlich ab. Am geringsten war der Rückgang der Baufertigstellungen im Ordnungsraum Hamburg, während der Wohnungsbau in den Ordnungsräumen Kiel und Lübeck deutlich stärker zurückging.

Die Wohnungsbauentwicklung in den Stadt- und Umlandbereichen in ländlichen Räumen korrespondiert mit der ihrer Kernstädte. Wo in den Kernstädten kaum noch Flächen, insbesondere für den Einfamilienhausbau, erschlossen werden können, findet Wohnungsbau verstärkt im Umland statt.

Die Achsengemeinden / die zentralen Orte sind eindeutig die Schwerpunkte der Wohnungsbauentwicklung in den Ordnungsräumen. In den übrigen ländlichen Räumen findet der Wohnungsbau hingegen überwiegend in Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion statt.

Karte 10





# Entwicklung der Flächennutzung

Die Flächennutzung in Schleswig-Holstein hat sich in den letzten Jahren weiter verändert. Ein Vergleich der Bodennutzung in den Jahren 1988 und 2000<sup>1</sup> zeigt, dass die Gebäude- und Freiflächen in zwölf Jahren um fast 13.800 Hektar (ha) zugenommen haben. Dies entspricht einem Anstieg um 16,5 Prozent. Deutlich größer geworden sind auch die Waldflächen im Land. Sie sind um rund 7.600 ha (5,3 Prozent) gewachsen. Zunahmen verzeichneten darüber hinaus die Verkehrsflächen um 1.600 ha (2,6 Prozent), die Erholungsflächen um 220 ha (2,2 Prozent) und die Flächen anderer Nutzung<sup>2</sup> um 5.800 ha (21,2 Prozent). Diese Entwicklungen gingen zu Lasten der Landwirtschaftsflächen, die sich seit 1988 um 28.200 ha (2,4 Prozent) verringert haben, und der Betriebsflächen, die um 760 ha (8,5 Prozent) kleiner geworden sind.

Die **Siedlungs- und Verkehrsflächen**, die in der Flächenstatistik neben den Gebäude- und Freiflächen auch Betriebsflächen ohne Abbau- land, Erholungsflächen, Verkehrsflächen und Friedhofsflächen umfassen, haben zwischen 1988 und 2000 um rund 15.300 ha (9,5 Prozent) zugenommen. Im Vergleich zu den anderen Ländern des früheren Bundesgebietes (ohne Berlin West), die einen Zuwachs bei den Siedlungs- und Verkehrsflächen um 11,3 Prozent verzeichneten, fiel der Anstieg in Schleswig-Holstein unterdurchschnittlich aus. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen an der Gesamtfläche des Landes nahm 1988 bis 2000 von 10,2 Prozent auf 11,2 Prozent zu. In den anderen westdeutschen Ländern stieg der Anteil von 12,4 Prozent auf 13,8 Prozent an. Da die Siedlungs- und Verkehrsflächen auch eine Vielzahl unbebauter Flächen umfassen, sind sie allerdings keineswegs mit versiegelten Flächen gleichzusetzen und geben damit nicht unmittelbar Auskunft über das Ausmaß der Versiegelung.

Rund 55 Prozent der Siedlungs- und Verkehrsflächen entfallen auf **Gebäude- und Freiflächen**<sup>3</sup>. Ihr Anteil an der Gesamtfläche des Landes stieg von 5,3 Prozent (83.400 ha) 1988 auf 6,2 Prozent (97.200 ha) im Jahr 2000. In

den anderen westdeutschen Ländern nahm der Anteil von 6,2 Prozent auf 7,4 Prozent zu.

Die verschiedenen Raumkategorien des Landes weisen erwartungsgemäß unterschiedliche Anteile an Gebäude- und Freiflächen auf. Am höchsten ist der Anteil in den Verdichtungsräumen (24,4 Prozent) sowie den Kernstädten der Ordnungsräume und in den Stadt- und Umlandbereichen in ländlichen Räumen mit 23,8 und 22,2 Prozent. Deutlich niedriger ist der Anteil in den übrigen ländlichen Räumen (3,7 Prozent), den Stadt- und Umlandbereichen der ländlichen Räume (5,3 Prozent), den Ordnungsräumen für Tourismus und Erholung (5,9 Prozent) und den übrigen Ordnungsräumen (7,2 Prozent).

Die Zunahmen an Gebäude- und Freiflächen haben sich in den letzten Jahren deutlich erhöht. Während zwischen 1988 und 1992 in der Statistik ein Anstieg um 2.800 ha (3,4 Prozent) registriert wurde, waren es zwischen 1992 und 1996 schon 3.900 ha (4,5 Prozent) und von 1996 bis 2000 insgesamt 7.100 ha (7,9 Prozent)<sup>4</sup>. Damit stiegen die Gebäude- und Freiflächen in den letzten vier Jahren um durchschnittlich 4,9 ha pro Tag.

Diese Entwicklung korrespondiert mit der Wohnungsbauentwicklung im Land. Doch nicht nur die hohen Baufertigstellungszahlen sind Ursachen dieser Entwicklung. Auch dort, wo der Wohnungsbau zurückgegangen ist, sind die Gebäude- und Freiflächen stark gewachsen. Dies dürfte in erster Linie auf den Anstieg im Einfamilienhausbau zurückzuführen sein. Aber auch wohlstandsbedingte gestiegene Flächenansprüche haben diese Entwicklung beeinflusst.

Starke Anstiege bei den Gebäude- und Freiflächen verzeichneten vor allem die Ordnungsräume. Zwischen 1996 und 2000 fiel die Zunahme mit rund 2.800 ha (8,1 Prozent) mehr als doppelt so hoch aus wie in den vier Jahren zuvor (1.200 ha oder 3,7 Prozent). Besonders stark war die Entwicklung im **Ordnungsraum Lübeck**. Hier nahmen die Gebäude- und Frei-

<sup>1</sup> 31.12.1988 und 31.12.2000

<sup>2</sup> Hierbei handelt es sich um unbebaute Flächen, die nicht mit einer der vorgenannten Nutzungsarten bezeichnet werden können. Hierzu gehören Übungsgelände, Schutzflächen, historische Anlagen, Friedhöfe und Umland.

<sup>3</sup> Zu den Gebäude- und Freiflächen zählen Flächen mit Gebäuden (Gebäudeflächen) und unbebaute Flächen (Freiflächen), die Zwecken der Gebäude untergeordnet sind. Hierzu gehören zum Beispiel Vor- und Hausgärten oder Spiel- und Stellplätze.

<sup>4</sup> Stichtage jeweils 31.12.

flächen 1996 bis 2000 um 730 ha zu gegenüber einer Zunahme um 135 ha von 1992 bis 1996. Von den 730 ha entfielen allein 600 ha auf die Kernstadt Lübeck, die ihre Zunahme bei den Gebäude- und Freiflächen fast verzehnfachte.

Auch der **Ordnungsraum Hamburg** hatte einen deutlichen Anstieg bei den Gebäude- und Freiflächen. Hier nahmen diese Flächen 1996 bis 2000 um 1.700 ha (17,2 Prozent) zu gegenüber 780 ha (9 Prozent) in den vier Jahren vorher. Fast 64 Prozent der Flächenzunahme 1996 bis 2000 entfielen auf die Achsengemeinden. Ähnlich hoch war der Anteil der zentralen Orte an der Flächenentwicklung, wenn man diese mit den Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion vergleicht. In den vier Jahren zuvor hatten Achsengemeinden und Nicht-Achsengemeinden beziehungsweise zentrale Orte und nicht-zentrale Orte absolut gesehen noch fast gleich hohe Zunahmen bei den Gebäude- und Freiflächen gehabt.

Im **Ordnungsraum Kiel** war die Entwicklung in den Jahren 1992 bis 1996 mit 310 ha und den darauf folgenden vier Jahren mit 330 ha fast gleich hoch. Im Unterschied zu Lübeck hatte die Kernstadt Kiel 1996 bis 2000 mit einem Plus von 47 ha eine geringere Zunahme der Gebäude- und Freiflächen als vier Jahre vorher mit 94 ha.

ha, während in den nicht-zentralen Orten die Gebäude- und Freiflächen um 1.300 und 1.700 ha zunahmen. Am stärksten fiel in den ländlichen Räumen die Entwicklung in den **Kernstädten der Stadt- und Umlandbereiche (SUB)** aus, wo sich die Zunahme der Gebäude- und Freiflächen 1996 bis 2000 mit 880 ha gegenüber 1992 bis 1996 (280 ha) mehr als verdreifachte.

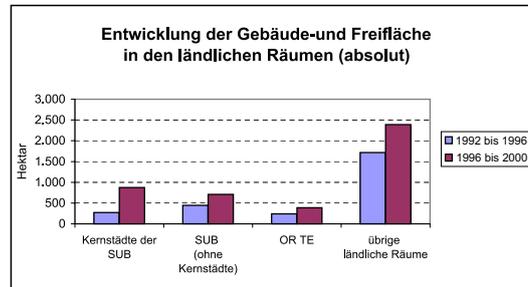


Abbildung 21

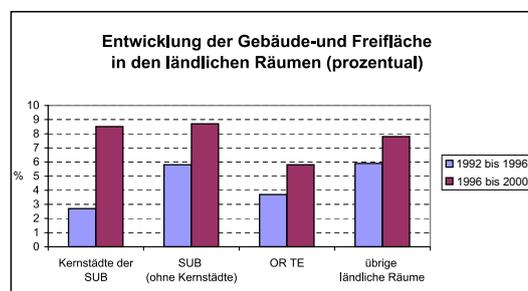


Abbildung 22

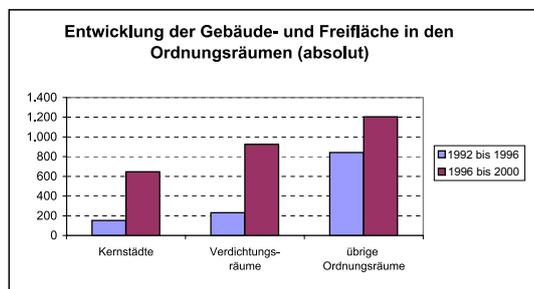


Abbildung 19

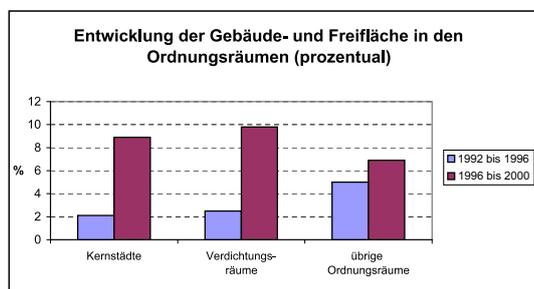


Abbildung 20

In den **ländlichen Räumen** nahmen die Gebäude- und Freiflächen 1992 bis 1996 um fast 2.700 ha (5 Prozent) und 1996 bis 2000 um rund 4.400 ha (7,8 Prozent) zu. Der größte Anteil entfiel dabei mit 1.700 ha und 2.400 ha auf die Raumkategorie **übrige ländliche Räume**. Hier hatten die zentralen Orte eine Zunahme von rund 400 beziehungsweise 600

Um die in den letzten Jahren gestiegene Zunahme der Gebäude- und Freiflächen wieder zu verlangsamen, muss stärker als bisher auf Flächen sparende und verdichtete Bauweisen sowie auf Flächenrecycling, die Umnutzung leer fallender Bausubstanz und Innenentwicklung hingewirkt werden. Es ist erklärtes Ziel der Bundesregierung, die Inanspruchnahme von Siedlungs- und Verkehrsfläche in der Bundesrepublik von 130 ha pro Tag bis 2020 auf 30 ha pro Tag zu reduzieren.

Zur Flächenentwicklung siehe auch Tabellen 8 bis 10 im Anhang.

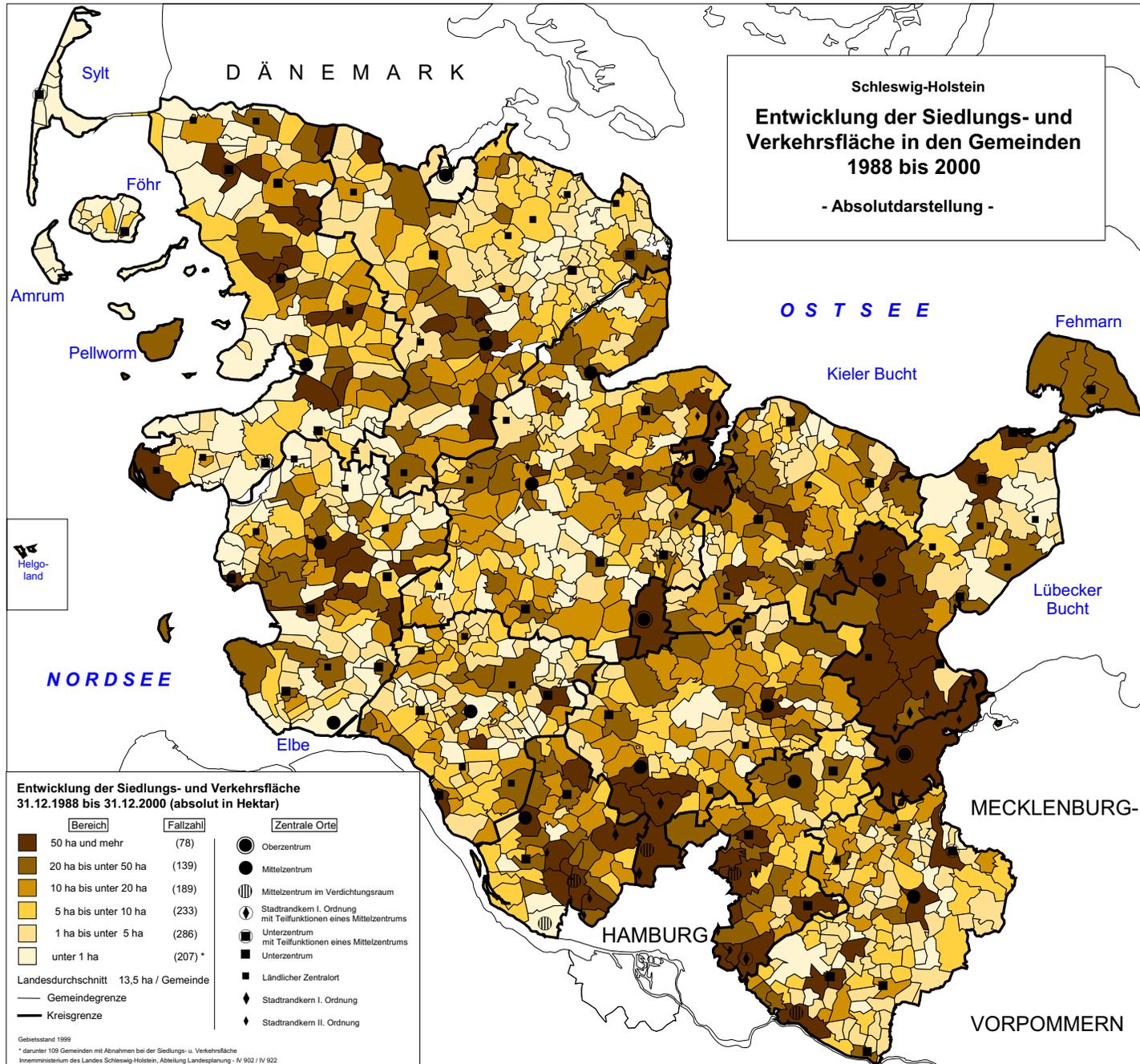
## Zusammenfassung

Nach wie vor wird der überwiegende Teil der Fläche Schleswig-Holsteins landwirtschaftlich genutzt. Doch immer mehr Flächen werden für Siedlung und Verkehr beansprucht. Insbesondere die Gebäude- und Freiflächen wachsen immer schneller. Am stärksten waren die Zunahmen in den letzten Jahren in den Ordnungsräumen und in den übrigen ländlichen Räumen.

Fast Zweidrittel des gesamten Zuwachses an Gebäude- und Freiflächen in den letzten Jahren entfiel auf Verdichtungsräume, übrige Ordnungsräume und übrige ländliche Räume.

Die Entwicklung bei den Gebäude- und Freiflächen ist neben der starken Wohnungsbautätigkeit insgesamt auch auf eine Zunahme beim Einfamilienhausbau sowie auf gestiegene Flächenansprüche zurückzuführen.

Aufgrund weiter fortschreitender Siedlungsentwicklung werden die Flächen für Wohnen und Verkehr auch in den nächsten Jahren weiter wachsen. Ziel muss es allerdings sein, dieses Wachstum zu verlangsamen. Einen Beitrag hierzu können Flächen sparende und verdichtete Bauweisen sowie Flächenrecycling liefern. Die absehbare demographische Entwicklung könnte ebenfalls die Zunahme an Gebäude- und Freifläche verlangsamen, da bei langfristig sinkenden Einwohnerzahlen und rückläufigen Haushaltszahlen auch der Wohnungsneubaubedarf und damit die Baufertigstellungszahlen zurückgehen werden.



# Räumliche Entwicklung und interkommunale Zusammenarbeit

Der Raumordnungsbericht 1999 kam unter anderem zu dem Ergebnis, dass die „Gewinner“ bei Einwohner-, Arbeitsplatz- und Wohnungsbauentwicklung der letzten Jahre die Räume im Umland der Kernstädte waren. Diese Aussage kann für den Zeitraum nach 1998 bestätigt werden. In den **Umlandräumen**<sup>1</sup> kamen in den letzten Jahren rund 40.000 Einwohnerinnen und Einwohner hinzu, wurden fast 15.000 neue Arbeitsplätze geschaffen und mehr als 28.000 Wohnungen gebaut. Keine anderen Räume des Landes hatten annähernd so große absolute Zuwächse.

Die **übrigen ländlichen Räume** und die **Ordnungsräume für Tourismus und Erholung (OR TE)** haben sich auch in den letzten Jahren positiv entwickelt. Hierfür sprechen ein Einwohnerzuwachs von über 19.000 und mehr als 18.000 neu gebaute Wohnungen. Allerdings blieben die Räume stärker hinter den Zuwächsen der Umlandräume zurück als dies noch einige Jahre zuvor der Fall war. Am Anstieg der Arbeitsplätze im Land insgesamt konnten die übrigen ländlichen Räume und die Ordnungsräume für Tourismus und Erholung nicht

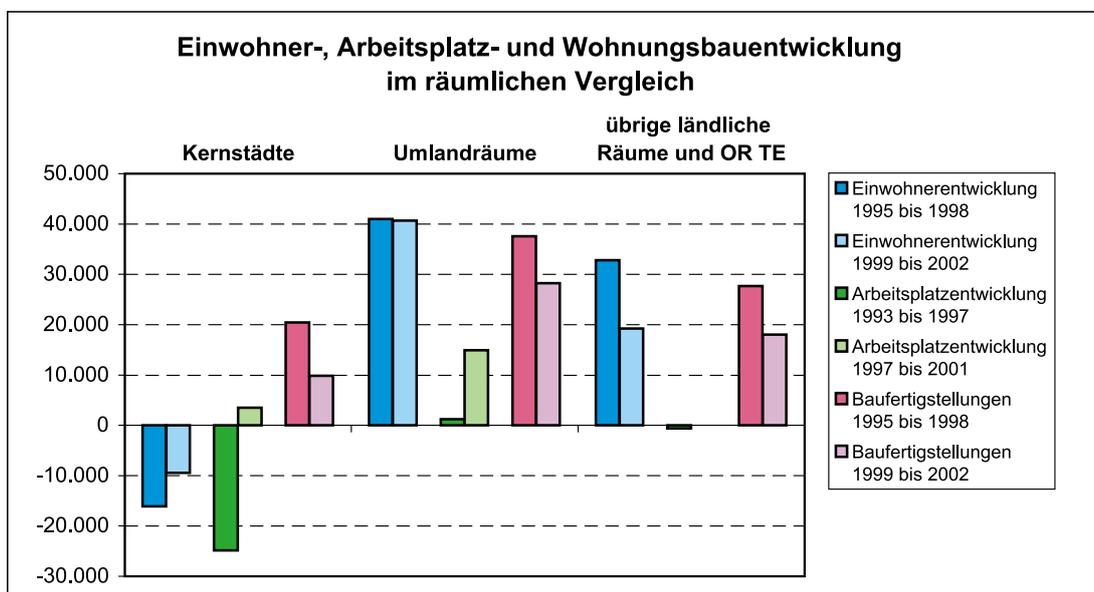


Abbildung 23

Die **Kernstädte**<sup>2</sup> des Landes blieben auch nach 1998 hinter der Entwicklung der Umlandräume zurück. Allerdings fiel ihre Bilanz hinsichtlich Einwohner- und Arbeitsplatzentwicklung nicht so negativ aus wie noch einige Jahre zuvor. Die Einwohnerverluste der Kernstädte haben sich zum Teil deutlich verringert, die Stadt-Umlandwanderung ist zurückgegangen und bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten konnten die Kernstädte ein leichtes Plus verzeichnen. Nur beim Wohnungsbau war die Entwicklung in den Kernstädten deutlicher rückläufig als in anderen Räumen des Landes.

partizipieren; die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stagnierte hier in den letzten Jahren.

Der letzte Raumordnungsbericht 1999 zeigte auf, dass mehr interkommunale Zusammenarbeit ein Mittel sein kann, um zu einer positiven Entwicklung von Kernstädten und Umlandgemeinden zu kommen und den Problemen aus einer ungleichen Entwicklung beider Teilräume zu begegnen. Seit 1999 sind in Schleswig-Holstein eine Reihe von neuen Kooperationen sowohl in Stadträumen als auch in ländlichen Räumen entstanden. Gleichwohl darf nicht übersehen werden, dass in einigen Teilen des Landes bisher noch keine Kooperationen zustande gekommen sind, sie gleichwohl aber wünschenswert und notwendig sind. Hierzu gehört zum Beispiel die Region Kiel mit der Landeshauptstadt und den umliegenden Gemeinden.

<sup>1</sup> Hierzu zählen Verdichtungsräume, übrige Ordnungsräume und Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte).

<sup>2</sup> Hierzu zählen die Kernstädte der Ordnungsräume und die Kernstädte der Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen.

Die Formen interkommunaler Zusammenarbeit in Schleswig-Holstein sind sehr unterschiedlich. Sie reichen von Vereinbarungen zur Wohnbauentwicklung und gemeinsamen Gewerbegebieten bis zu Gebietsentwicklungsplanungen (GEP) und thematisch sehr umfassenden Regionalen Entwicklungskonzepten (REK).

Bei den ländlichen Gemeinden wurden viele übergemeindliche Kooperationen über Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalysen (LSE) auf den Weg gebracht.

Nachdem bereits Anfang der neunziger Jahre im Hamburg-Nachbarraum mehrere Gebietsentwicklungsplanungen mit finanzieller Unterstützung des Förderfonds Nord erstellt wurden (zum Beispiel Elmshorn, Pinneberg, Stormarn-Mitte), konnten mittlerweile auch von einigen Mittelzentren in ländlichen Räumen und vornehmlich den Gemeinden ihres Stadt- und Umlandbereiches Gebietsentwicklungsplanungen fertig gestellt werden. Darüber hinaus zeigen derzeit auch einige Unterzentren, wie zum Beispiel Nortorf und Preetz, zusammen mit ihren Nachbargemeinden Interesse an Kooperationen.

Zu den mittlerweile fertig gestellten **Gebietsentwicklungsplanungen** gehört die des Mittelzentrums **Heide** mit sieben Nachbargemeinden. Als Grundlage für die kommunale Bauleitplanung wurden zu den Themenfeldern Wohnen, gewerbliche Entwicklung, Einzelhandel, Verkehr, Landschafts- und Freiraumentwicklung und Zusammenarbeit in der Region gemeinsame Ziele und regional bedeutsame Schwerpunkte sowie Empfehlungen für örtliche Entwicklungen und Projekte vereinbart.

Auch im Rahmen der Regionalen Entwicklungsstrategie für den Wirtschaftsraum **Itzehoe** haben Mittelzentrum und Umlandgemeinden Zielvereinbarungen zu verschiedenen Themen getroffen. Die beteiligten Kommunen wollen mit dem erarbeiteten Konzept ihre zukünftige Entwicklung in den verschiedenen Bereichen aufeinander abstimmen und den Gesamttraum im Wettbewerb der Regionen stärken. Dabei steht zunächst das Ziel im Vordergrund, durch koordinierte Flächenangebote für Wohnen, Gewerbe und Einzelhandel sich nicht innerregional Konkurrenz zu machen, sondern die Attraktivität der Region als Ganzes zu verbessern. Der zweite Schritt hin zu einer echten Partnerschaft zwischen den Kommunen steht derzeit allerdings noch aus; ein Nutzen-Lastenausgleich zwischen den Kommunen wurde noch nicht in Angriff genommen.

Im Stadt- und Umlandbereich **Rendsburg** wird zurzeit ein neuer Anlauf für eine Gebietsentwicklungsplanung unternommen. Bereits Mit-

te der neunziger Jahre wollten das Mittelzentrum und die Nachbargemeinden ihre wohnbauliche und gewerbliche Entwicklung gemeinsam und einvernehmlich planen. Eine Einigung konnte damals jedoch nicht erzielt werden. Die Aussagen im Regionalplan zu den Siedlungsschwerpunkten im Stadt- und Umlandbereich Rendsburg sowie die weiterhin bestehenden Flächenengpässe im Mittelzentrum Rendsburg und im Stadtrandkern Büdelsdorf gaben letztendlich den Anlass für einen erneuten Einstieg in einen Kooperationsprozess.

Im Mittelzentrum **Husum** denkt man derzeit ebenfalls über eine Gebietsentwicklungsplanung nach. Die Diskussion befindet sich hier allerdings noch im Anfangsstadium.

In **Schleswig** steht hingegen eine Fortschreibung der schon vor einigen Jahren fertig gestellten Gebietsentwicklungsplanung an. Das Mittelzentrum und die beteiligten Gemeinden des Stadt- und Umlandbereiches wollen ihre Zusammenarbeit jetzt auch auf neue Themenfelder, wie zum Beispiel den Einzelhandel, ausweiten.

Dass Abstimmungen über die wohnbauliche Entwicklung in Stadt- und Umlandbereichen nicht ausschließlich über Gebietsentwicklungsplanungen laufen müssen, zeigen die Beispiele Flensburg und Eutin. Zwischen dem Oberzentrum **Flensburg** und den Kommunen des „ersten Rings“ um Flensburg wurden Vereinbarungen zur wohnbaulichen Entwicklung getroffen. Dabei wurde das zur Deckung des Bedarfs notwendige Wohnungsbaukontingent jeweils zur Hälfte auf Kernstadt und Umlandgemeinden aufgeteilt. Während Flensburg seinen Anteil innerstädtisch erbringen soll, werden die Kontingente des Umlands orientiert an den Grundzügen der Siedlungsstruktur des Landesraumordnungsplans 1998 verteilt.

Eine Vereinbarung zur Aufteilung der wohnbaulichen Entwicklung wurde auch zwischen dem Mittelzentrum **Eutin** und den Nachbargemeinden Malente, Kasseedorf und Süsel getroffen. Grundlage für die Abstimmung bildete dabei eine sogenannte „Vergleichende Analyse“.

Im Unterschied zu den Vereinbarungen in Flensburg und Eutin, die reine Kooperationen zum Wohnungsbau sind und nur eine kleine Zahl von Kommunen umfassen, stellen die Regionalen Entwicklungskonzepte im Land sowohl räumlich als auch thematisch wesentlich umfassendere Formen der interkommunalen Zusammenarbeit dar.

Ein bereits seit vielen Jahren etabliertes und bewährtes Regionales Entwicklungskonzept ist das **REK Metropolregion Hamburg**. Hier arbeiten die schleswig-holsteinischen Kreise

Herzogtum Lauenburg, Pinneberg, Segeberg, Steinburg und Stormarn sowie der Wirtschaftsraum Brunsbüttel mit der Freien und Hansestadt Hamburg und acht niedersächsischen Landkreisen zusammen. Ziel ist es, die Metropolregion Hamburg im zunehmenden Wettbewerb der Regionen zu stärken. Mittlerweile schreitet der Kooperationsprozess immer weiter fort, neue Themenfelder werden einbezogen, und die Zusammenarbeit wird durch Leitprojekte weiter konkretisiert.

Das **Entwicklungskonzept für die Region Lübeck** (ERL) ist ebenfalls Länder übergreifend angelegt und umfasst neben dem Oberzentrum Lübeck Teile der schleswig-holsteinischen Kreise Ostholstein, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg sowie Teile des Kreises Nordwestmecklenburg in Mecklenburg-Vorpommern. Das ERL wurde 2002 von der Regionalkonferenz beschlossen und soll Orientierungsrahmen für die Planung der Kommunen sein sowie einen Anstoß geben für weitere möglicherweise umfassendere Formen der Zusammenarbeit in diesem Stadtraum.

Weitere regionale Entwicklungsinitiativen im Land sind die Regionalentwicklung in der **Technologie-Region K.E.R.N. e.V.**, die nachhaltige Entwicklung in der Flusslandschaft **„Eider-Treene-Sorge“** (ETS) und die Integrierte Entwicklung im **Amt Wiedingharde**. Seit 1999 wurden darüber hinaus das **REK Flensburg-Schleswig** und die Integrierte Kreisentwicklung in **Ostholstein** fertig gestellt. In der Erarbeitung befindet sich zurzeit das Kreisgrenzen übergreifende **REK Westküste**. Dieses soll zusammengeführt werden aus dem bereits abgeschlossenen REK Dithmarschen und dem REK Nordfriesland, das derzeit erarbeitet wird. In Weiterentwicklung der verschiedenen regionalen Entwicklungsinitiativen sind in der K.E.R.N.-Region und im ETS-Gebiet sowie in der Region Flensburg-Schleswig mit Schwerpunkt Tourismus und in Ostholstein mit Ausrichtung auf maritimes Gewerbe Regionalmanagementstellen entstanden, die die regionale Zusammenarbeit weiter intensivieren sollen.

In den ländlichen Gemeinden haben in den letzten Jahren vor allem die über 100 **Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalysen** (LSE) mit rund 900 beteiligten Kommunen einen erfolgreichen Beitrag zu einer intensiven interkommunalen Zusammenarbeit geleistet. Die LSE auf Fehmarn war sogar Mitauslöser für einen Zusammenschluss der vier Kommunen auf der Insel zur Stadt Fehmarn. Mit der zweiten Stufe der LSE soll jetzt die Möglichkeit geschaffen werden, ausgewählte Themen auch für größere Gebietskulissen als bisher zu behandeln.

Die verschiedenen Beispiele zeigen, dass sich in Schleswig-Holstein in den letzten Jahren bei der interkommunalen Zusammenarbeit viel getan hat. Die zahlreichen neuen Kooperationen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Weg hin zu interkommunaler Zusammenarbeit oft schwierig und langwierig ist.

Eine wesentliche Anfangsschwierigkeit besteht oft darin, bei den Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen überhaupt ein Bewusstsein für die Notwendigkeit von Stadt-Umlandkooperationen oder für regionale Zusammenarbeit zu schaffen. Solange zum Beispiel Umlandgemeinden durch Flächenausweigungen und den Zuzug neuer Einwohner und Unternehmen viele Vorteile, insbesondere finanzieller Art, haben, besteht meist wenig Interesse, eine Kooperation mit der Kernstadt oder anderen Umlandgemeinden einzugehen. Sie sehen darin häufig in erster Linie Entwicklungsbeschränkungen und den Verlust von Entscheidungsfreiheit.

Auch die Sichtweise, dass Kernstadt und Umland ein Stadtraum oder eine Region sind, ist noch nicht überall vorhanden. Zu sehr dominiert vielerorts noch immer der Blick auf das eigene Gemeindegebiet und den eigenen kommunalen Haushalt. Dabei können die Herausforderungen der Zukunft, wie der demographische Wandel und ein zunehmender Wettbewerb um Einwohner, Arbeitskräfte und Unternehmen immer schwerer nur von einer Kommune alleine gelöst werden. Kernstädte und Umlandgemeinden müssen ihre Stärken, wie beispielsweise leistungsfähige Verwaltung oder attraktive Flächenangebote, zusammenbringen und sich als leistungsstarke Einheit nach außen präsentieren. Nur so können sie langfristig ihre Entwicklungschancen im Wettbewerb mit anderen Stadträumen und Regionen verbessern.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Initiierung interkommunaler Zusammenarbeit besteht darin, dass die Vorteile von Kooperationen nicht immer sofort erkennbar sind und sich nicht sofort finanziell in den kommunalen Kassen niederschlagen. Im Gegenteil: Häufig müssen für den Anstoß interkommunaler Zusammenarbeit erstmal Finanzmittel eingesetzt werden, beispielsweise für Moderations- und Planungsprozesse. Mit Mitteln aus dem Förderfonds Nord, dem Regionalprogramm (zum Beispiel bei der GEP Heide) oder dem Programm ZAL, Zukunft auf dem Lande, hat Schleswig-Holstein in den letzten Jahren viele interkommunale Kooperationen in der Entstehungsphase gefördert. Seit 2003 können Projekte der interkommunalen Zusammenarbeit auch aus Finanzausgleichsmitteln (Paragraph 17 Finanzausgleichsgesetz) unterstützt wer-

den. Mit professioneller Hilfe durch externe Moderatoren und Planungsbüros war es häufig leichter möglich, alle Beteiligten an einen Tisch zu bekommen und erste Konzepte vorzulegen. Auch das Engagement der Landesplanung und der Kreise hat bei vielen Kooperationsprozessen wesentlich zum erfolgreichen Verlauf beigetragen.

Nach dem Einstieg sind in der konkreten Planungs- und Verhandlungsphase meist eine Reihe weiterer Schwierigkeiten zu meistern. Interkommunale Zusammenarbeit muss von den Beteiligten vor allem als ein Prozess von Geben und Nehmen verstanden werden. Das heißt, sowohl Kernstädte als auch Umlandgemeinden können Vorteile aus interkommunaler Zusammenarbeit nur dann erwarten, wenn sie ihrerseits ebenfalls bereit sind, Zugeständnisse an ihre Partner zu machen.

Wie die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, hängt der Erfolg interkommunaler Zusammenarbeit sehr stark von den handelnden Personen ab. Ihr Engagement, aber auch ihre Bereitschaft, langfristig zu denken, und ihre Fähigkeit, die Vorteile interkommunaler Zusammenarbeit den kommunalen Gremien sowie den Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln, sind ein wichtiger Erfolgsfaktor.

Nach einem erfolgreichen Einigungsprozess müssen die getroffenen Vereinbarungen auch in der Praxis umgesetzt werden. Dabei sollte der begonnene Kommunikationsprozess zwischen den Kommunen bestehen bleiben, um auf Schwierigkeiten oder sich ändernde Rahmenbedingungen reagieren zu können. Interkommunale Zusammenarbeit muss als Prozess angelegt sein, wenn sie langfristig erfolgreich sein will.

Sinnvoll erscheint es auch, dass die kooperierenden Kommunen im weiteren Verlauf das Thema Nutzen- Lastenausgleich miteinbeziehen. Dieses durchaus schwierige Thema wurde fast überall zunächst zurückgestellt. Im Hinblick auf eine faire Partnerschaft zwischen Kernstadt und Umland sollte es jedoch nicht ausgespart bleiben.

Vor dem Hintergrund der vielfach sehr kleinteiligen kommunalen Verwaltungsstrukturen werden derzeit auch Diskussionen über Verwaltungszusammenschlüsse geführt. Beispiele wie die Integration der zuvor amtsfreien Gemeinde Lägerdorf in das Amt Breitenburg oder die bevorstehende gemeinsame Verwaltung des Amtes Eiderstedt und der Stadt Garding zeigen Entwicklungschancen auf. Wo dies im Einzelfall gewünscht wird, kann es, wie auf Fehmarn, auch zu Gemeindefusionen kommen.

Hinsichtlich wirtschaftsstruktureller Veränderungen und des sich abzeichnenden demographischen Wandels, der in wenigen Jahren zu deutlichen Einwohnerrückgängen und einer starken Alterung der Bevölkerung in Schleswig-Holstein führen wird, wird interkommunale Zusammenarbeit immer mehr an Bedeutung gewinnen. Auch wenn derzeit die Einwohnerzahlen in Schleswig-Holstein noch steigen, so ist doch absehbar, dass gravierende Veränderungen anstehen. Umlandgemeinden und Kommunen in den ländlichen Räumen müssen sich, wie bereits heute die Kernstädte, auf sinkende Einwohnerzahlen und die daraus resultierenden Folgen einstellen.

Beispielsweise wird die Entwicklung Auswirkungen auf den Wohnungsneubaubedarf haben. Wegen der zurückgehenden Nachfrage wird es zukünftig immer notwendiger, wohnbauliche Entwicklungen der Kommunen aufeinander abzustimmen, um Überangebote zu vermeiden.

Aufgrund des demographischen Wandels dürften auch die finanziellen Probleme der Kommunen zunehmen, beispielsweise durch sinkende Steuereinnahmen bei gleichzeitig weiter bestehendem Unterhaltungsaufwand für Infrastruktur. Aufgrund der Altersstrukturveränderungen der Bevölkerung ist zudem von zukünftig veränderten Anforderungen an die Infrastruktur auszugehen. Zum Beispiel wird der Bedarf an Einrichtungen für ältere Menschen steigen. Dies wird mit erheblichen Kosten für die Kommunen verbunden sein.

Die aufgezeigten Probleme werden leichter zu bewältigen sein, wenn sich mehrere Kommunen gemeinsam um eine Lösung bemühen. Dabei wird es insbesondere darum gehen, die vorhandenen Kräfte zu bündeln, zum Beispiel durch gemeinsame Planung, aber auch Zusammenlegung oder gemeinsame Nutzung von Infrastruktureinrichtungen.

Mit den bereits bestehenden Formen interkommunaler Zusammenarbeit ist in vielen Regionen schon heute eine gute Basis für weitere Kooperationen in der Zukunft geschaffen worden. Neben einer Verstärkung und Intensivierung interkommunaler Zusammenarbeit müssen in den kommenden Jahren vor allem in den Stadträumen und Regionen des Landes, in denen bisher keine Zusammenarbeit zustande gekommen ist, gemeinsame Planungen und Kooperationen angestoßen und umgesetzt werden. Wichtig ist es auch, interkommunale Zusammenarbeit auf bisher nicht berücksichtigte Themenfelder auszuweiten. Beispielsweise wird es erforderlich, bei den bevorstehenden Stadtumbaumaßnahmen in den Kernstädten zu Gemeinde übergreifenden Betrachtungsweisen zu kommen.

Die Landesplanung setzt sich bereits seit mehreren Jahren im Land für mehr Zusammenarbeit sowohl auf interkommunaler als auch auf regionaler Ebene ein. Sie ist dabei oft Initiator, Berater oder Moderator, wenn es um mehr Kooperation zwischen den vielen, zum Teil sehr kleinen Gemeinden in Schleswig-Holstein geht.

Zukünftig wird es immer wichtiger werden, im Bereich interkommunaler Zusammenarbeit die unterschiedlichen Aktivitäten, die verschiedenen Akteure und die Förderprogramme stärker miteinander zu verzahnen, um Synergieeffekte nutzen zu können. Dies ist vor allem auch im Hinblick auf die finanzielle Situation der Gebietskörperschaften notwendig.

# Anhang

## Anhang Teil A

Zuordnung der Gemeinden zu den Raumkategorien, Achsengemeinden und zentralen Orten . . . . .	42
Tabelle 1: Entwicklung der Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner nach Raumkategorien . . . . .	45
Tabelle 1a: Entwicklung der Zahl der Einwohner nach Raumkategorien . . . . .	46
Tabelle 1b: Entwicklung der Zahl der Einwohnerinnen nach Raumkategorien . . . . .	47
Tabelle 2: Entwicklung der Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten . . . . .	48
Tabelle 2a: Entwicklung der Zahl der Einwohner nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten . . . . .	49
Tabelle 2b: Entwicklung der Zahl der Einwohnerinnen nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten . . . . .	50
Tabelle 3: Komponenten der Einwohnerentwicklung in Flensburg, Kiel, Lübeck und Rendsburg . . . . .	51
Tabelle 4: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Raumkategorien . . . . .	52
Tabelle 4a: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Männer) nach Raumkategorien . . . . .	53
Tabelle 4b: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Frauen) nach Raumkategorien . . . . .	54
Tabelle 5: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten . . . . .	55
Tabelle 5a: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Männer) nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten . . . . .	56
Tabelle 5b: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Frauen) nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten . . . . .	57
Tabelle 6: Entwicklung der Baufertigstellungen nach Raumkategorien . . . . .	58
Tabelle 7: Entwicklung der Baufertigstellungen nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten . . . . .	59
Tabelle 8: Bodenflächen nach Art der tatsächlichen Nutzung . . . . .	60
Tabelle 9: Entwicklung der Gebäude- und Freiflächen nach Raumkategorien . . . . .	61
Tabelle 10: Entwicklung der Gebäude- und Freiflächen nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten . . . . .	62

## Anhang Teil B

Übersicht zum Stand der Raumordnungspläne . . . . .	63
---	----

# Zuordnung der Gemeinden zu den Raumkategorien<sup>1</sup> Achsendgemeinden (A) und zentralen Orten (Z)

## Ordnungsräume (OR)

### Ordnungsraum Lübeck

#### Kernstadt

Lübeck (Z)

#### Verdichtungsraum Lübeck

*Kreis Herzogtum Lauenburg:*  
Groß Grönau, Krummesse

*Kreis Ostholstein:*

Bad Schwartau (A+Z)

#### übriger Ordnungsraum Lübeck

*Kreis Herzogtum Lauenburg:*  
Bliestorf, Groß Sarau, Groß Schenkenberg,  
Klempau, Rondeshagen

*Kreis Ostholstein:*

Ratekau (A+Z), Stockelsdorf (A+Z)

*Kreis Stormarn:*

Badendorf, Barnitz, Hamberge (A), Heidekamp,  
Heilshoop, Klein Wesenberg, Mönkhagen,  
Rehhorst, Reinfeld (Holstein) (A+Z), Zarpen,  
Feldhorst, Wesenberg (A)

### Ordnungsraum Kiel

#### Kernstadt

Kiel (Z)

#### Verdichtungsraum Kiel

*Kreis Plön:*  
Klausdorf (A), Mönkeberg (A), Raisdorf (A+Z),

*Kreis Rendsburg-Eckernförde:*

Altenholz (A+Z), Flintbek (A+Z), Kronshagen  
(A+Z), Molfsee (A)

#### übriger Ordnungsraum Kiel

*Kreis Plön:*  
Barmissen, Barsbek, Boksee, Brodersdorf,  
Dobersdorf, Fiefbergen, Großbarkau,  
Heikendorf (A+Z), Höhndorf, Honigsee,

Kirchbarkau, Klein Barkau, Krokau, Laboe (A),  
Lutterbek, Passade, Pohnsdorf, Postfeld,  
Prasdorf, Preetz (A+Z), Probsteierhagen (A),  
Rastorf, Schellhorn (A), Schönberg (Holstein)  
(A+Z), Schönkirchen (A), Stein, Warnau,  
Wendtorf, Wisch

*Kreis Rendsburg-Eckernförde:*

Achterwehr (A), Bissee, Blumenthal,  
Bönnhusen, Bordesholm (A+Z), Brügge (A),  
Dänischenhagen (A), Felde (A+Z), Felm,  
Gettorf (A+Z), Grevenkrug, Melsdorf (A),  
Mielkendorf, Neudorf-Bornstein,  
Neuwittenbek, Noer, Osdorf, Ottendorf,  
Quarnbek, Reesdorf, Rodenbek, Rumohr,  
Schierensee, Schinkel, Schmalstede,  
Schönhorst, Schwedeneck, Strande (A),  
Techelsdorf

### Ordnungsraum Hamburg

#### Verdichtungsraum Hamburg

*Kreis Herzogtum Lauenburg:*  
Geesthacht (A+Z), Wentorf bei Hamburg (A+Z)

*Kreis Pinneberg:*

Halstenbek (A+Z), Pinneberg (A+Z), Rellingen  
(A), Schenefeld (A+Z), Wedel (A+Z)

*Kreis Segeberg:*

Henstedt-Ulzburg (A+Z), Norderstedt (A+Z)

*Kreis Segeberg:*

Ahrensburg (A+Z), Glinde (A+Z), Großhansdorf  
(A+Z), Oststeinbek (A), Reinbek (A+Z)

#### übriger Ordnungsraum Hamburg

*Kreis Herzogtum Lauenburg:*

Aumühle (A), Basthorst, Börnsen (A),  
Brunstorf, Dahmker, Dassendorf, Elmenhorst,  
Escheburg (A), Fuhlenhagen, Grabau, Groß  
Pampau, Grove, Gülzow, Hamfelde,  
Hamwarde, Havekost, Hohenhorn, Kasseburg,  
Klein Pampau, Köthel, Kollow, Kröppelshagen-  
Fahrendorf, Kuddewörde, Linau, Möhnsen,  
Mühlenrade, Müssen, Sahms, Schönberg,  
Schretstaken, Schwarzenbek (A+Z), Talkau,  
Wiershop, Wohltorf (A), Worth

<sup>1</sup> Die im Raumordnungsbericht 2003 vorgenommene Zuordnung der Gemeinden zu den verschiedenen Raumkategorien weist Abweichungen zum Landesraumordnungsplan 1998 auf. Für den Raumordnungsbericht wurden Gemeinden nur einer Raumkategorie zugeordnet, während im Landesraumordnungsplan Gemeinden teilweise auch zwei Raumkategorien zugeordnet sind.

#### *Kreis Pinneberg:*

Appen, Barmstedt (Z), Bevern, Bilsen, Bönningstedt (A), Bokholt-Hanredder, Borstel-Hohenraden (A), Bullenkuhlen, Ellerbek (A), Ellerhoop, Elmshorn (Z), Groß Nordende, Groß Offenseth-Aspern, Haselau, Haseldorf, Hasloh, Heede, Heidgraben (A), Heist, Hemdingen, Hetlingen, Holm, Klein Nordende (A), Klein Offenseth-Sparrieshoop, Kölln-Reisiek (A), Kummerfeld (A), Seester, Langeln, Lutzhorn, Moorrege (A), Neuendeich, Prisdorf (A), Quickborn (A+Z), Raa-Besenbek, Seestermühe, Seeth-Ekholt, Tangstedt, Tornesch (A+Z), Uetersen (A+Z)

#### *Kreis Segeberg:*

Alveslohe, Ellerau (A), Groß Niendorf, Heidmoor, Hüttblek, Itzstedt (Z), Kaltenkirchen (A+Z), Kattendorf, Kayhude, Kisdorf, Lentförhden, Nahe (Z), Nützen, Oering, Oersdorf (A), Schmalfeld, Seth, Sievershütten, Struvenhütten, Stukenborn, Sülfeld, Wakendorf II, Winsen

#### *Kreis Steinburg:*

Altenmoor, Horst (Holstein) (Z), Kiebitzreihe

#### *Kreis Stormarn:*

Bad Oldesloe (A+Z), Bargfeld-Stegen, Bargteheide (Z), Barsbüttel (A+Z), Braak, Delingsdorf (A), Elmenhorst (A), Grabau, Grande, Grönwohld, Großensee, Hamfelde, Hammoor, Hohenfelde, Hoisdorf, Jersbek, Köthel, Lütjensee, Meddewade, Neritz, Nienwohld, Pölit, Rausdorf, Rethwisch, Rümpel, Siek, Stapelfeld, Tangstedt, Todendorf, Tremsbüttel (A), Trittau (Z), Witzhave, Brunsbek, Lasbek, Ammersbek (A), Steinburg, Travenbrück

## Ländliche Räume

### **Kernstädte der Stadt- und Umlandbereiche (SUB) in ländlichen Räumen**

Schleswig (Z), Rendsburg (Z), Ratzeburg (Z), Neumünster (Z), Mölln (Z), Itzehoe (Z), Husum (Z), Heide (Z), Flensburg (Z), Eutin (Z), Plön (Z), Eckernförde (Z), Brunsbüttel (Z), Bad Segeberg (Z), Wahlstedt (Z)

### **Stadt- und Umlandbereiche (SUB) in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte)**

#### **SUB Schleswig**

Busdorf, Dannewerk, Fahrdorf, Hüsby, Jagel, Lürschau, Neuberend, Schaalby, Schuby, Selk, Tolk, Nübel

#### **SUB Rendsburg**

Alt Duvenstedt, Borgstedt, Büdelsdorf (Z), Fockbek, Jevanstedt, Nübel, Osterrönfeld,

Rickert, Schacht-Audorf, Schülldorf, Schülpe b. Rendsburg, Westerrönfeld

#### **SUB Ratzeburg**

Bäk, Einhaus, Römnitz, Ziethen

#### **SUB Neumünster**

Bönebüttel, Großsharrie, Tasdorf, Ehndorf, Krogaspe, Mühbrook, Padenstedt, Wasbek, Boostedt, Großenaspe, Groß Kummerfeld

#### **SUB Mölln**

Alt Mölln, Bälau, Breitenfelde, Grambek

#### **SUB Itzehoe**

Bekmünde, Breitenburg, Dägeling, Heiligenstedten, Heiligenstedtenerkamp, Hohenaspe, Kremperheide, Krempermoor, Lägerdorf, Münsterdorf, Oelixdorf, Oldendorf, Ottenbüttel

#### **SUB Husum**

Hattstedt, Horstedt, Mildstedt, Rantrum, Schobüll, Schwesing, Simonsberg, Südermarsch, Wobbenüll

#### **SUB Heide**

Hemmingstedt, Lieth, Lohe-Rickelshof, Nordhastedt, Ostrohe, Süderheistedt, Weddingstedt, Wesseln

#### **SUB Flensburg**

Tastrup, Glücksburg (Ostsee) (Z), Handewitt, Harrislee (Z), Hürup, Husby, Maasbüll, Munkbrarup, Oeversee, Ringsberg, Wees, Jarplund-Weding, Sankelmark, Freienwill

#### **SUB Eutin / Plön**

Kasseedorf, Malente (Z), Süsel, Ascheberg (Holstein), Bösdorf, Dersau, Dörnack, Grebin, Lebrade, Ratjensdorf, Wittmoldt

#### **SUB Eckernförde**

Barkelsby, Gammelby, Goosefeld, Osterby, Windeby

#### **SUB Brunsbüttel**

Averlak, Eddelak, Büttel, Kudensee, Landscheide, Sankt Margarethen

#### **SUB Bad Segeberg / Wahlstedt**

Fahrenkrug, Groß Rönnau, Högersdorf, Klein Gladebrügge, Klein Rönnau, Mözen, Negernbötel, Schackendorf, Schwissel, Stipsdorf, Traventhal, Weede, Wittenborn

### **Ordnungsräume für Tourismus und Erholung (OR TE)**

#### *Kreis Dithmarschen:*

Büsum (Z), Büsumer Deichhausen, Friedrichskoog, Warwerort, Westerdeichstrich

*Kreis Nordfriesland:*

Alkersum, Borgsum, Dunsum, Elisabeth-Sophien-Koog, Hörnum (Sylt), Hooge, Kampen (Sylt), Langeneß, List, Midlum, Nebel (Z), Nieblum, Norddorf, Nordstrand, Oevenum, Oldsum, Pellworm, Rantum (Sylt), Sankt Peter-Ording (Z), Süderende, Sylt-Ost, Utersum, Wenningstedt (Sylt), Westerland (Z), Witsum, Wittdün, Wrixum, Wyk auf Föhr (Z)

*Kreis Ostholstein:*

Bannesdorf auf Fehmarn<sup>2</sup>, Burg auf Fehmarn (Z)<sup>1</sup>, Dahme, Gremersdorf, Grömitz (Z), Großenbrode, Grube (Z), Heiligenhafen (Z), Heringsdorf, Kellenhusen (Ostsee), Landkirchen auf Fehmarn<sup>1</sup>, Neukirchen, Neustadt in Holstein (Z), Schashagen, Sierksdorf, Timmendorfer Strand (Z), Wangels, Scharbeutz (Z), Westfehmarn<sup>1</sup>

*Kreis Pinneberg:*

Helgoland

*Kreis Plön:*

Behrendorf (Ostsee), Blekendorf, Hohwacht (Ostsee), Stakendorf

*Kreis Rendsburg-Eckernförde:*

Brodersby, Damp, Dörphof, Waabs

**übrige ländliche Räume**

Folgende Städte und Gemeinden sind zentrale Orte (Z) in den übrigen ländlichen Räumen:

Meldorf, Niebüll, Tönning, Oldenburg in Holstein, Kappeln, Albersdorf, Burg (Dithmarschen), Marne, Büchen, Lauenburg/Elbe, Bredstedt, Friedrichstadt, Leck, Lütjenburg, Hohenwestedt, Nortorf, Kropp, Süderbrarup, Tarp, Bad Bramstedt, Bornhöved, Trappenkamp, Glückstadt, Kellinghusen, Wilster, Hennstedt, Lunden, Sankt Michaelisdonn, Tellingstedt, Wesselburen, Berkenthin, Sandesneben, Garding, Neukirchen, Süderlügum, Viöl, Ahrensböök, Lensahn, Schönwalde am Bungsberg, Selent, Wankendorf, Hanerau-Hademarschen, Hohn, Owschlag, Böklund, Erfde, Satrup, Silberstedt, Gelting, Schafflund, Sörup, Steinbergkirche, Leezen, Hohenlockstedt, Krempe, Schenefeld, Wacken

Alle übrigen Gemeinden in Schleswig-Holstein gehören zur Kategorie „übrige ländliche Räume“ und sind keine zentralen Orte.

<sup>2</sup> seit 1.1.2003 Stadt Fehmarn

**Tabelle 1**

Entwicklung der Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner nach Raumkategorien

Raumkategorie	Einwohnerinnen und Einwohner								
	Stand			Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.1998		Entwicklung 31.12.1998 bis 31.12.2002		Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.2002	
	31.12. 1994	31.12. 1998	31.12. 2002	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsräume (OR)</b>	<b>1.375.495</b>	<b>1.394.194</b>	<b>1.420.784</b>	<b>18.699</b>	<b>1,4</b>	<b>26.590</b>	<b>1,9</b>	<b>45.289</b>	<b>3,3</b>
<b>Kernstädte (Kiel,Lübeck)</b>	<b>463.440</b>	<b>451.354</b>	<b>446.571</b>	<b>-12.086</b>	<b>-2,6</b>	<b>-4.783</b>	<b>-1,1</b>	<b>-16.869</b>	<b>-3,6</b>
<b>Verdichtungsräume (VR)</b>	<b>405.179</b>	<b>413.315</b>	<b>422.376</b>	<b>8.136</b>	<b>2,0</b>	<b>9.061</b>	<b>2,2</b>	<b>17.197</b>	<b>4,2</b>
Hamburg	330.630	336.711	345.892	6.081	1,8	9.181	2,7	15.262	4,6
Kiel	49.583	51.312	51.237	1.729	3,5	-75	-0,1	1.654	3,3
Lübeck	24.966	25.292	25.247	326	1,3	-45	-0,2	281	1,1
<b>übrige Ordnungsräume</b>	<b>506.876</b>	<b>529.525</b>	<b>551.837</b>	<b>22.649</b>	<b>4,5</b>	<b>22.312</b>	<b>4,2</b>	<b>44.961</b>	<b>8,9</b>
Hamburg	360.361	377.183	394.054	16.822	4,7	16.871	4,5	33.693	9,3
Kiel	96.859	100.666	104.764	3.807	3,9	4.098	4,1	7.905	8,2
Lübeck	49.656	51.676	53.019	2.020	4,1	1.343	2,6	3.363	6,8
<b>Ländliche Räume</b>	<b>1.332.897</b>	<b>1.371.863</b>	<b>1.395.723</b>	<b>38.966</b>	<b>2,9</b>	<b>23.860</b>	<b>1,7</b>	<b>62.826</b>	<b>4,7</b>
<b>Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (SUB)</b>	<b>425.873</b>	<b>421.863</b>	<b>417.214</b>	<b>-4.010</b>	<b>-0,9</b>	<b>-4.649</b>	<b>-1,1</b>	<b>-8.659</b>	<b>-2,0</b>
Schleswig	26.741	25.832	24.466	-909	-3,4	-1.366	-5,3	-2.275	-8,5
Rendsburg	31.162	30.002	29.101	-1.160	-3,7	-901	-3,0	-2.061	-6,6
Ratzeburg	12.520	13.067	13.493	547	4,4	426	3,3	973	7,8
Neumünster	81.996	80.803	79.544	-1.193	-1,5	-1.259	-1,6	-2.452	-3,0
Mölln	17.861	18.387	18.386	526	2,9	-1	0,0	525	2,9
Itzehoe	34.227	33.926	33.429	-301	-0,9	-497	-1,5	-798	-2,3
Husum	21.371	21.355	20.885	-16	-0,1	-470	-2,2	-486	-2,3
Heide	20.721	20.719	20.445	-2	0,0	-274	-1,3	-276	-1,3
Flensburg	87.939	84.742	84.704	-3.197	-3,6	-38	0,0	-3.235	-3,7
Eutin/Plön	29.221	30.313	30.043	1.092	3,7	-270	-0,9	822	2,8
Eckernförde	22.847	22.920	23.250	73	0,3	330	1,4	403	1,8
Brunsbüttel	13.877	14.050	13.900	173	1,2	-150	-1,1	23	0,2
Bad Segeberg/Wahlstedt	25.390	25.747	25.568	357	1,4	-179	-0,7	178	0,7
<b>SUB (ohne Kernstädte)</b>	<b>190.377</b>	<b>200.575</b>	<b>209.859</b>	<b>10.198</b>	<b>5,4</b>	<b>9.284</b>	<b>4,6</b>	<b>19.482</b>	<b>10,2</b>
Schleswig	14.711	15.688	16.929	977	6,6	1.241	7,9	2.218	15,1
Rendsburg	37.956	40.048	41.960	2.092	5,5	1.912	4,8	4.004	10,5
Ratzeburg	2.005	2.039	2.080	34	1,7	41	2,0	75	3,7
Neumünster	14.781	15.905	17.108	1.124	7,6	1.203	7,6	2.327	15,7
Mölln	3.064	3.094	3.291	30	1,0	197	6,4	227	7,4
Itzehoe	17.078	17.739	18.030	661	3,9	291	1,6	952	5,6
Husum	10.473	11.524	12.270	1.051	10,0	746	6,5	1.797	17,2
Heide	12.209	13.004	13.346	795	6,5	342	2,6	1.137	9,3
Flensburg	37.250	39.183	40.807	1.933	5,2	1.624	4,1	3.557	9,5
Eutin/Plön	24.035	24.720	25.874	685	2,9	1.154	4,7	1.839	7,7
Eckernförde	4.581	4.903	4.958	322	7,0	55	1,1	377	8,2
Brunsbüttel	3.681	3.643	3.529	-38	-1,0	-114	-3,1	-152	-4,1
Bad Segeberg/Wahlstedt	8.553	9.085	9.677	532	6,2	592	6,5	1.124	13,1
<b>OR für Tourismus und Erholung (OR TE)</b>	<b>137.758</b>	<b>138.428</b>	<b>140.204</b>	<b>670</b>	<b>0,5</b>	<b>1.776</b>	<b>1,3</b>	<b>2.446</b>	<b>1,8</b>
<b>übrige ländliche Räume</b>	<b>578.889</b>	<b>610.997</b>	<b>628.446</b>	<b>32.108</b>	<b>5,5</b>	<b>17.449</b>	<b>2,9</b>	<b>49.557</b>	<b>8,6</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>2.708.392</b>	<b>2.766.057</b>	<b>2.816.507</b>	<b>57.665</b>	<b>2,1</b>	<b>50.450</b>	<b>1,8</b>	<b>108.115</b>	<b>4,0</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

**Tabelle 1a**

Entwicklung der Zahl der Einwohner nach Raumkategorien

Raumkategorie	Einwohner								
	Stand			Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.1998		Entwicklung 31.12.1998 bis 31.12.2002		Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.2002	
	31.12. 1994	31.12. 1998	31.12. 2002	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsräume (OR)</b>	<b>666.759</b>	<b>676.495</b>	<b>689.662</b>	<b>9.736</b>	<b>1,5</b>	<b>13.167</b>	<b>1,9</b>	<b>22.903</b>	<b>3,4</b>
<b>Kernstädte (Kiel,Lübeck)</b>	<b>221.169</b>	<b>216.146</b>	<b>214.415</b>	<b>-5.023</b>	<b>-2,3</b>	<b>-1.731</b>	<b>-0,8</b>	<b>-6.754</b>	<b>-3,1</b>
<b>Verdichtungsräume (VR)</b>	<b>195.808</b>	<b>199.560</b>	<b>203.667</b>	<b>3.752</b>	<b>1,9</b>	<b>4.107</b>	<b>2,1</b>	<b>7.859</b>	<b>4,0</b>
Hamburg	159.992	162.812	167.086	2.820	1,8	4.274	2,6	7.094	4,4
Kiel	24.050	24.814	24.669	764	3,2	-145	-0,6	619	2,6
Lübeck	11.766	11.934	11.912	168	1,4	-22	-0,2	146	1,2
<b>übrige Ordnungsräume</b>	<b>249.782</b>	<b>260.789</b>	<b>271.580</b>	<b>11.007</b>	<b>4,4</b>	<b>10.791</b>	<b>4,1</b>	<b>21.798</b>	<b>8,7</b>
Hamburg	177.646	185.836	194.200	8.190	4,6	8.364	4,5	16.554	9,3
Kiel	47.706	49.553	51.352	1.847	3,9	1.799	3,6	3.646	7,6
Lübeck	24.430	25.400	26.028	970	4,0	628	2,5	1.598	6,5
<b>Ländliche Räume</b>	<b>654.025</b>	<b>675.024</b>	<b>686.708</b>	<b>20.999</b>	<b>3,2</b>	<b>11.684</b>	<b>1,7</b>	<b>32.683</b>	<b>5,0</b>
<b>Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (SUB)</b>	<b>204.474</b>	<b>204.018</b>	<b>202.454</b>	<b>-456</b>	<b>-0,2</b>	<b>-1.564</b>	<b>-0,8</b>	<b>-2.020</b>	<b>-1,0</b>
Schleswig	12.475	12.062	11.532	-413	-3,3	-530	-4,4	-943	-7,6
Rendsburg	14.942	14.422	14.123	-520	-3,5	-299	-2,1	-819	-5,5
Ratzeburg	5.622	5.897	6.168	275	4,9	271	4,6	546	9,7
Neumünster	39.431	38.963	38.573	-468	-1,2	-390	-1,0	-858	-2,2
Mölln	8.321	8.640	8.651	319	3,8	11	0,1	330	4,0
Itzehoe	16.287	16.270	15.987	-17	-0,1	-283	-1,7	-300	-1,8
Husum	10.141	10.205	9.903	64	0,6	-302	-3,0	-238	-2,3
Heide	9.842	9.830	9.723	-12	-0,1	-107	-1,1	-119	-1,2
Flensburg	42.203	40.909	40.996	-1.294	-3,1	87	0,2	-1.207	-2,9
Eutin/Plön	15.135	16.456	16.320	1.321	8,7	-136	-0,8	1.185	7,8
Eckernförde	11.217	11.275	11.454	58	0,5	179	1,6	237	2,1
Brunsbüttel	6.824	6.907	6.866	83	1,2	-41	-0,6	42	0,6
Bad Segeberg/Wahlstedt	12.034	12.182	12.158	148	1,2	-24	-0,2	124	1,0
<b>SUB (ohne Kernstädte)</b>	<b>94.460</b>	<b>99.265</b>	<b>103.638</b>	<b>4.805</b>	<b>5,1</b>	<b>4.373</b>	<b>4,4</b>	<b>9.178</b>	<b>9,7</b>
Schleswig	7.443	7.889	8.449	446	6,0	560	7,1	1.006	13,5
Rendsburg	18.667	19.657	20.594	990	5,3	937	4,8	1.927	10,3
Ratzeburg	973	999	1.030	26	2,7	31	3,1	57	5,9
Neumünster	7.414	7.908	8.509	494	6,7	601	7,6	1.095	14,8
Mölln	1.553	1.570	1.665	17	1,1	95	6,1	112	7,2
Itzehoe	8.575	8.948	9.026	373	4,3	78	0,9	451	5,3
Husum	5.220	5.727	6.097	507	9,7	370	6,5	877	16,8
Heide	6.069	6.428	6.576	359	5,9	148	2,3	507	8,4
Flensburg	18.337	19.307	20.080	970	5,3	773	4,0	1.743	9,5
Eutin/Plön	11.684	11.952	12.493	268	2,3	541	4,5	809	6,9
Eckernförde	2.326	2.455	2.473	129	5,5	18	0,7	147	6,3
Brunsbüttel	1.847	1.824	1.745	-23	-1,2	-79	-4,3	-102	-5,5
Bad Segeberg/Wahlstedt	4.352	4.601	4.901	249	5,7	300	6,5	549	12,6
<b>OR für Tourismus und Erholung (OR TE)</b>	<b>66.967</b>	<b>67.137</b>	<b>68.029</b>	<b>170</b>	<b>0,3</b>	<b>892</b>	<b>1,3</b>	<b>1.062</b>	<b>1,6</b>
<b>übrige ländliche Räume</b>	<b>288.124</b>	<b>304.604</b>	<b>312.587</b>	<b>16.480</b>	<b>5,7</b>	<b>7.983</b>	<b>2,6</b>	<b>24.463</b>	<b>8,5</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>1.320.784</b>	<b>1.351.519</b>	<b>1.376.370</b>	<b>30.735</b>	<b>2,3</b>	<b>24.851</b>	<b>1,8</b>	<b>55.586</b>	<b>4,2</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

**Tabelle 1b**

Entwicklung der Zahl der Einwohnerinnen nach Raumkategorien

Raumkategorie	Einwohnerinnen								
	Stand			Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.1998		Entwicklung 31.12.1998 bis 31.12.2002		Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.2002	
	31.12. 1994	31.12. 1998	31.12. 2002	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsräume (OR)</b>	<b>708.736</b>	<b>717.699</b>	<b>731.122</b>	<b>8.963</b>	<b>1,3</b>	<b>13.423</b>	<b>1,9</b>	<b>22.386</b>	<b>3,2</b>
<b>Kernstädte (Kiel,Lübeck)</b>	<b>242.271</b>	<b>235.208</b>	<b>232.156</b>	<b>-7.063</b>	<b>-2,9</b>	<b>-3.052</b>	<b>-1,3</b>	<b>-10.115</b>	<b>-4,2</b>
<b>Verdichtungsräume (VR)</b>	<b>209.371</b>	<b>213.755</b>	<b>218.709</b>	<b>4.384</b>	<b>2,1</b>	<b>4.954</b>	<b>2,3</b>	<b>9.338</b>	<b>4,5</b>
Hamburg	170.638	173.899	178.806	3.261	1,9	4.907	2,8	8.168	4,8
Kiel	25.533	26.498	26.568	965	3,8	70	0,3	1.035	4,1
Lübeck	13.200	13.358	13.335	158	1,2	-23	-0,2	135	1,0
<b>übrige Ordnungsräume</b>	<b>257.094</b>	<b>268.736</b>	<b>280.257</b>	<b>11.642</b>	<b>4,5</b>	<b>11.521</b>	<b>4,3</b>	<b>23.163</b>	<b>9,0</b>
Hamburg	182.715	191.347	199.854	8.632	4,7	8.507	4,4	17.139	9,4
Kiel	49.153	51.113	53.412	1.960	4,0	2.299	4,5	4.259	8,7
Lübeck	25.226	26.276	26.991	1.050	4,2	715	2,7	1.765	7,0
<b>Ländliche Räume</b>	<b>678.872</b>	<b>696.839</b>	<b>709.015</b>	<b>17.967</b>	<b>2,6</b>	<b>12.176</b>	<b>1,7</b>	<b>30.143</b>	<b>4,4</b>
<b>Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (SUB)</b>	<b>221.399</b>	<b>217.845</b>	<b>214.760</b>	<b>-3.554</b>	<b>-1,6</b>	<b>-3.085</b>	<b>-1,4</b>	<b>-6.639</b>	<b>-3,0</b>
Schleswig	14.266	13.770	12.934	-496	-3,5	-836	-6,1	-1.332	-9,3
Rendsburg	16.220	15.580	14.978	-640	-3,9	-602	-3,9	-1.242	-7,7
Ratzeburg	6.898	7.170	7.325	272	3,9	155	2,2	427	6,2
Neumünster	42.565	41.840	40.971	-725	-1,7	-869	-2,1	-1.594	-3,7
Mölln	9.540	9.747	9.735	207	2,2	-12	-0,1	195	2,0
Itzehoe	17.940	17.656	17.442	-284	-1,6	-214	-1,2	-498	-2,8
Husum	11.230	11.150	10.982	-80	-0,7	-168	-1,5	-248	-2,2
Heide	10.879	10.889	10.722	10	0,1	-167	-1,5	-157	-1,4
Flensburg	45.736	43.833	43.708	-1.903	-4,2	-125	-0,3	-2.028	-4,4
Eutin/Plön	14.086	13.857	13.723	-229	-1,6	-134	-1,0	-363	-2,6
Eckernförde	11.630	11.645	11.796	15	0,1	151	1,3	166	1,4
Brunsbüttel	7.053	7.143	7.034	90	1,3	-109	-1,5	-19	-0,3
Bad Segeberg/Wahlstedt	13.356	13.565	13.410	209	1,6	-155	-1,1	54	0,4
<b>SUB (ohne Kernstädte)</b>	<b>95.917</b>	<b>101.310</b>	<b>106.221</b>	<b>5.393</b>	<b>5,6</b>	<b>4.911</b>	<b>4,8</b>	<b>10.304</b>	<b>10,7</b>
Schleswig	7.268	7.799	8.480	531	7,3	681	8,7	1.212	16,7
Rendsburg	19.289	20.391	21.366	1.102	5,7	975	4,8	2.077	10,8
Ratzeburg	1.032	1.040	1.050	8	0,8	10	1,0	18	1,7
Neumünster	7.367	7.997	8.599	630	8,6	602	7,5	1.232	16,7
Mölln	1.511	1.524	1.626	13	0,9	102	6,7	115	7,6
Itzehoe	8.503	8.791	9.004	288	3,4	213	2,4	501	5,9
Husum	5.253	5.797	6.173	544	10,4	376	6,5	920	17,5
Heide	6.140	6.576	6.770	436	7,1	194	3,0	630	10,3
Flensburg	18.913	19.876	20.727	963	5,1	851	4,3	1.814	9,6
Eutin/Plön	12.351	12.768	13.381	417	3,4	613	4,8	1.030	8,3
Eckernförde	2.255	2.448	2.485	193	8,6	37	1,5	230	10,2
Brunsbüttel	1.834	1.819	1.784	-15	-0,8	-35	-1,9	-50	-2,7
Bad Segeberg/Wahlstedt	4.201	4.484	4.776	283	6,7	292	6,5	575	13,7
<b>OR für Tourismus und Erholung (OR TE)</b>	<b>70.791</b>	<b>71.291</b>	<b>72.175</b>	<b>500</b>	<b>0,7</b>	<b>884</b>	<b>1,2</b>	<b>1.384</b>	<b>2,0</b>
<b>übrige ländliche Räume</b>	<b>290.765</b>	<b>306.393</b>	<b>315.859</b>	<b>15.628</b>	<b>5,4</b>	<b>9.466</b>	<b>3,1</b>	<b>25.094</b>	<b>8,6</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>1.387.608</b>	<b>1.414.538</b>	<b>1.440.137</b>	<b>26.930</b>	<b>1,9</b>	<b>25.599</b>	<b>1,8</b>	<b>52.529</b>	<b>3,8</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

**Tabelle 2**

Entwicklung der Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten

Raumkategorie	Einwohnerinnen und Einwohner								
	Stand			Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.1998		Entwicklung 31.12.1998 bis 31.12.2002		Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.2002	
	31.12. 1994	31.12. 1998	31.12 2002	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsraum Lübeck</b>	<b>291.476</b>	<b>290.985</b>	<b>291.567</b>	<b>-491</b>	<b>-0,2</b>	<b>582</b>	<b>0,2</b>	<b>91</b>	<b>0,0</b>
Kernstadt Lübeck	216.854	214.017	213.301	-2.837	-1,3	-716	-0,3	-3.553	-1,6
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	74.622	76.968	78.266	2.346	3,1	1.298	1,7	3.644	4,9
a)									
Achsengemeinden	60.350	61.925	62.603	1.575	2,6	678	1,1	2.253	3,7
Nicht-Achsengemeinden	14.272	15.043	15.663	771	5,4	620	4,1	1.391	9,7
b)									
Zentrale Orte	58.390	59.801	60.338	1.411	2,4	537	0,9	1.948	3,3
nicht-zentrale Orte	16.232	17.167	17.928	935	5,8	761	4,4	1.696	10,4
<b>Ordnungsraum Hamburg</b>	<b>690.991</b>	<b>713.894</b>	<b>739.946</b>	<b>22.903</b>	<b>3,3</b>	<b>26.052</b>	<b>3,6</b>	<b>48.955</b>	<b>7,1</b>
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	690.991	713.894	739.946	22.903	3,3	26.052	3,6	48.955	7,1
a)									
Achsengemeinden	497.681	511.306	528.457	13.625	2,7	17.151	3,4	30.776	6,2
Nicht-Achsengemeinden	193.310	202.588	211.489	9.278	4,8	8.901	4,4	18.179	9,4
b)									
Zentrale Orte	502.260	516.441	533.072	14.181	2,8	16.631	3,2	30.812	6,1
nicht-zentrale Orte	188.731	197.453	206.874	8.722	4,6	9.421	4,8	18.143	9,6
<b>Ordnungsraum Kiel</b>	<b>393.028</b>	<b>389.315</b>	<b>389.271</b>	<b>-3.713</b>	<b>-0,9</b>	<b>-44</b>	<b>0,0</b>	<b>-3.757</b>	<b>-1,0</b>
Kernstadt Kiel	246.586	237.337	233.270	-9.249	-3,8	-4.067	-1,7	-13.316	-5,4
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	146.442	151.978	156.001	5.536	3,8	4.023	2,6	9.559	6,5
a)									
Achsengemeinden	118.184	121.706	123.845	3.522	3,0	2.139	1,8	5.661	4,8
Nicht-Achsengemeinden	28.258	30.272	32.156	2.014	7,1	1.884	6,2	3.898	13,8
b)									
Zentrale Orte	79.752	81.628	82.837	1.876	2,4	1.209	1,5	3.085	3,9
nicht-zentrale Orte	66.690	70.350	73.164	3.660	5,5	2.814	4,0	6.474	9,7
<b>Ländliche Räume</b>	<b>1.332.897</b>	<b>1.371.863</b>	<b>1.395.723</b>	<b>38.966</b>	<b>2,9</b>	<b>23.860</b>	<b>1,7</b>	<b>62.826</b>	<b>4,7</b>
Kernstädte Stadt- und Umland- bereiche in ländlichen Räumen	<b>425.873</b>	<b>421.863</b>	<b>417.214</b>	<b>-4.010</b>	<b>-0,9</b>	<b>-4.649</b>	<b>-1,1</b>	<b>-8.659</b>	<b>-2,0</b>
Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte), davon:	<b>190.377</b>	<b>200.575</b>	<b>209.859</b>	<b>10.198</b>	<b>5,4</b>	<b>9.284</b>	<b>4,6</b>	<b>19.482</b>	<b>10,2</b>
Zentrale Orte	38.243	38.089	38.281	-154	-0,4	192	0,5	38	0,1
nicht-zentrale Orte	152.134	162.486	171.578	10.352	6,8	9.092	5,6	19.444	12,8
Ordnungsräume für Tourismus und Erholung, davon:	<b>137.758</b>	<b>138.428</b>	<b>140.204</b>	<b>670</b>	<b>0,5</b>	<b>1.776</b>	<b>1,3</b>	<b>2.446</b>	<b>1,8</b>
Zentrale Orte	82.829	83.174	84.613	345	0,4	1.439	1,7	1.784	2,2
nicht-zentrale Orte	54.929	55.254	55.591	325	0,6	337	0,6	662	1,2
übrige ländliche Räume davon:	<b>578.889</b>	<b>610.997</b>	<b>628.446</b>	<b>32.108</b>	<b>5,5</b>	<b>17.449</b>	<b>2,9</b>	<b>49.557</b>	<b>8,6</b>
Zentrale Orte	240.109	250.241	254.723	10.132	4,2	4.482	1,8	14.614	6,1
nicht-zentrale Orte	338.780	360.756	373.723	21.976	6,5	12.967	3,6	34.943	10,3
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>2.708.392</b>	<b>2.766.057</b>	<b>2.816.507</b>	<b>57.665</b>	<b>2,1</b>	<b>50.450</b>	<b>1,8</b>	<b>108.115</b>	<b>4,0</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

**Tabelle 2a**

Entwicklung der Zahl der Einwohner nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten

Raumkategorie	Einwohner								
	Stand			Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.1998		Entwicklung 31.12.1998 bis 31.12.2002		Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.2002	
	31.12. 1994	31.12. 1998	31.12. 2002	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsraum Lübeck</b>	<b>138.453</b>	<b>138.588</b>	<b>139.117</b>	<b>135</b>	<b>0,1</b>	<b>529</b>	<b>0,4</b>	<b>664</b>	<b>0,5</b>
Kernstadt Lübeck	102.257	101.254	101.177	-1.003	-1,0	-77	-0,1	-1.080	-1,1
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	36.196	37.334	37.940	1.138	3,1	606	1,6	1.744	4,8
a)									
Achsendgemeinden	29.021	29.810	30.130	789	2,7	320	1,1	1.109	3,8
Nicht-Achsendgemeinden	7.175	7.524	7.810	349	4,9	286	3,8	635	8,9
b)									
Zentrale Orte	28.033	28.726	28.981	693	2,5	255	0,9	948	3,4
nicht-zentrale Orte	8.163	8.608	8.959	445	5,5	351	4,1	796	9,8
<b>Ordnungsraum Hamburg</b>	<b>337.638</b>	<b>348.648</b>	<b>361.286</b>	<b>11.010</b>	<b>3,3</b>	<b>12.638</b>	<b>3,6</b>	<b>23.648</b>	<b>7,0</b>
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	337.638	348.648	361.286	11.010	3,3	12.638	3,6	23.648	7,0
a)									
Achsendgemeinden	241.615	248.218	256.408	6.603	2,7	8.190	3,3	14.793	6,1
Nicht-Achsendgemeinden	96.023	100.430	104.878	4.407	4,6	4.448	4,4	8.855	9,2
b)									
Zentrale Orte	243.080	250.117	258.284	7.037	2,9	8.167	3,3	15.204	6,3
nicht-zentrale Orte	94.558	98.531	103.002	3.973	4,2	4.471	4,5	8.444	8,9
<b>Ordnungsraum Kiel</b>	<b>190.668</b>	<b>189.259</b>	<b>189.259</b>	<b>-1.409</b>	<b>-0,7</b>	<b>0</b>	<b>0,0</b>	<b>-1.409</b>	<b>-0,7</b>
Kernstadt Kiel	118.912	114.892	113.238	-4.020	-3,4	-1.654	-1,4	-5.674	-4,8
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	71.756	74.367	76.021	2.611	3,6	1.654	2,2	4.265	5,9
a)									
Achsendgemeinden	57.380	58.988	59.880	1.608	2,8	892	1,5	2.500	4,4
Nicht-Achsendgemeinden	14.376	15.379	16.141	1.003	7,0	762	5,0	1.765	12,3
b)									
Zentrale Orte	38.484	39.455	39.955	971	2,5	500	1,3	1.471	3,8
nicht-zentrale Orte	33.272	34.912	36.066	1.640	4,9	1.154	3,3	2.794	8,4
<b>Ländliche Räume</b>	<b>654.025</b>	<b>675.024</b>	<b>686.708</b>	<b>20.999</b>	<b>3,2</b>	<b>11.684</b>	<b>1,7</b>	<b>32.683</b>	<b>5,0</b>
Kernstädte Stadt- und Umland- bereiche in ländlichen Räumen	<b>204.474</b>	<b>204.018</b>	<b>202.454</b>	<b>-456</b>	<b>-0,2</b>	<b>-1.564</b>	<b>-0,8</b>	<b>-2.020</b>	<b>-1,0</b>
Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte), davon:	<b>94.460</b>	<b>99.265</b>	<b>103.638</b>	<b>4.805</b>	<b>5,1</b>	<b>4.373</b>	<b>4,4</b>	<b>9.178</b>	<b>9,7</b>
Zentrale Orte	18.142	18.082	18.211	-60	-0,3	129	0,7	69	0,4
nicht-zentrale Orte	76.318	81.183	85.427	4.865	6,4	4.244	5,2	9.109	11,9
Ordnungsräume für Tourismus und Erholung, davon:	<b>66.967</b>	<b>67.137</b>	<b>68.029</b>	<b>170</b>	<b>0,3</b>	<b>892</b>	<b>1,3</b>	<b>1.062</b>	<b>1,6</b>
Zentrale Orte	39.497	39.558	40.310	61	0,2	752	1,9	813	2,1
nicht-zentrale Orte	27.470	27.579	27.719	109	0,4	140	0,5	249	0,9
übrige ländliche Räume davon:	<b>288.124</b>	<b>304.604</b>	<b>312.587</b>	<b>16.480</b>	<b>5,7</b>	<b>7.983</b>	<b>2,6</b>	<b>24.463</b>	<b>8,5</b>
Zentrale Orte	117.136	122.436	124.253	5.300	4,5	1.817	1,5	7.117	6,1
nicht-zentrale Orte	170.988	182.168	188.334	11.180	6,5	6.166	3,4	17.346	10,1
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>1.320.784</b>	<b>1.351.519</b>	<b>1.376.370</b>	<b>30.735</b>	<b>2,3</b>	<b>24.851</b>	<b>1,8</b>	<b>55.586</b>	<b>4,2</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

**Tabelle 2b**

Entwicklung der Zahl der Einwohnerinnen nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten

Raumkategorie	Einwohnerinnen								
	Stand			Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.1998		Entwicklung 31.12.1998 bis 31.12.2002		Entwicklung 31.12.1994 bis 31.12.2002	
	31.12. 1994	31.12. 1998	31.12. 2002	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsraum Lübeck</b>	<b>153.023</b>	<b>152.397</b>	<b>152.450</b>	<b>-626</b>	<b>-0,4</b>	<b>53</b>	<b>0,0</b>	<b>-573</b>	<b>-0,4</b>
Kernstadt Lübeck	114.597	112.763	112.124	-1.834	-1,6	-639	-0,6	-2.473	-2,2
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	38.426	39.634	40.326	1.208	3,1	692	1,7	1.900	4,9
a)									
Achsengemeinden	31.329	32.115	32.473	786	2,5	358	1,1	1.144	3,7
Nicht-Achsengemeinden	7.097	7.519	7.853	422	5,9	334	4,4	756	10,7
b)									
Zentrale Orte	30.357	31.075	31.357	718	2,4	282	0,9	1.000	3,3
nicht-zentrale Orte	8.069	8.559	8.969	490	6,1	410	4,8	900	11,2
<b>Ordnungsraum Hamburg</b>	<b>353.353</b>	<b>365.246</b>	<b>378.660</b>	<b>11.893</b>	<b>3,4</b>	<b>13.414</b>	<b>3,7</b>	<b>25.307</b>	<b>7,2</b>
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	353.353	365.246	378.660	11.893	3,4	13.414	3,7	25.307	7,2
a)									
Achsengemeinden	256.066	263.088	272.049	7.022	2,7	8.961	3,4	15.983	6,2
Nicht-Achsengemeinden	97.287	102.158	106.611	4.871	5,0	4.453	4,4	9.324	9,6
b)									
Zentrale Orte	259.180	266.324	274.788	7.144	2,8	8.464	3,2	15.608	6,0
nicht-zentrale Orte	94.173	98.922	103.872	4.749	5,0	4.950	5,0	9.699	10,3
<b>Ordnungsraum Kiel</b>	<b>202.360</b>	<b>200.056</b>	<b>200.012</b>	<b>-2.304</b>	<b>-1,1</b>	<b>-44</b>	<b>0,0</b>	<b>-2.348</b>	<b>-1,2</b>
Kernstadt Kiel	127.674	122.445	120.032	-5.229	-4,1	-2.413	-2,0	-7.642	-6,0
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	74.686	77.611	79.980	2.925	3,9	2.369	3,1	5.294	7,1
a)									
Achsengemeinden	60.804	62.718	63.965	1.914	3,1	1.247	2,0	3.161	5,2
Nicht-Achsengemeinden	13.882	14.893	16.015	1.011	7,3	1.122	7,5	2.133	15,4
b)									
Zentrale Orte	41.268	42.173	42.882	905	2,2	709	1,7	1.614	3,9
nicht-zentrale Orte	33.418	35.438	37.098	2.020	6,0	1.660	4,7	3.680	11,0
<b>Ländliche Räume</b>	<b>678.872</b>	<b>696.839</b>	<b>709.015</b>	<b>17.967</b>	<b>2,6</b>	<b>12.176</b>	<b>1,7</b>	<b>30.143</b>	<b>4,4</b>
Kernstädte Stadt- und Umland- bereiche in ländlichen Räumen	<b>221.399</b>	<b>217.845</b>	<b>214.760</b>	<b>-3.554</b>	<b>-1,6</b>	<b>-3.085</b>	<b>-1,4</b>	<b>-6.639</b>	<b>-3,0</b>
Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte), davon:	<b>95.917</b>	<b>101.310</b>	<b>106.221</b>	<b>5.393</b>	<b>5,6</b>	<b>4.911</b>	<b>4,8</b>	<b>10.304</b>	<b>10,7</b>
Zentrale Orte	20.101	20.007	20.070	-94	-0,5	63	0,3	-31	-0,2
nicht-zentrale Orte	75.816	81.303	86.151	5.487	7,2	4.848	6,0	10.335	13,6
Ordnungsräume für Tourismus und Erholung, davon:	<b>70.791</b>	<b>71.291</b>	<b>72.175</b>	500	0,7	884	1,2	1.384	2,0
Zentrale Orte	43.332	43.616	44.303	284	0,7	687	1,6	971	2,2
nicht-zentrale Orte	27.459	27.675	27.872	216	0,8	197	0,7	413	1,5
übrige ländliche Räume davon:	<b>290.765</b>	<b>306.393</b>	<b>315.859</b>	<b>15.628</b>	<b>5,4</b>	<b>9.466</b>	<b>3,1</b>	<b>25.094</b>	<b>8,6</b>
Zentrale Orte	122.973	127.805	130.470	4.832	3,9	2.665	2,1	7.497	6,1
nicht-zentrale Orte	167.792	178.588	185.389	10.796	6,4	6.801	3,8	17.597	10,5
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>1.387.608</b>	<b>1.414.538</b>	<b>1.440.137</b>	<b>26.930</b>	<b>1,9</b>	<b>25.599</b>	<b>1,8</b>	<b>52.529</b>	<b>3,8</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

**Tabelle 3**

Komponenten der Einwohnerentwicklung in Flensburg, Kiel, Lübeck und Rendsburg

		Flensburg	Kiel	Lübeck	Rendsburg			
<b>1996 bis 1998</b>	Einwohnerentwicklung insgesamt	-2.534	-8.696	-2.969	-972			
	natürlicher Saldo	-250	-1.049	-2.013	9			
	Wanderungssaldo insgesamt	-2.284	-7.647	-956	-981			
	davon:							
	Wanderungssaldo mit Umlandkreisen / den übrigen Gemeinden des Kreises	-2.550		Plön	-3.072	Hzgt Lbg	-497	-717
				Rd-Eck	-4.444	Ostholstein	-1.077	
						Segeberg	-298	
						Stormarn	-458	
	Wanderungssaldo mit übrigen Kreisen in SH	586	232	-2.390	-112			
Wanderungssaldo mit den alten Ländern	-514	-1.612	-63	-205				
Wanderungssaldo mit den neuen Ländern	254	803	-1.163	171				
Wanderungssaldo mit dem Ausland	-57	544	4.989	-118				
<b>1999 bis 2001</b>	Einwohnerentwicklung insgesamt	-262	-5.095	-521	-751			
	natürlicher Saldo	-518	-1.255	-1.916	-70			
	Wanderungssaldo insgesamt	254	-3.840	1.395	-681			
	davon:							
	Wanderungssaldo mit Umlandkreisen / den übrigen Gemeinden des Kreises	-1.282		Plön	-1.925	Hzgt Lbg	-215	-843
				Rd-Eck	-3.137	Ostholstein	-693	
						Segeberg	-176	
						Stormarn	-390	
	Wanderungssaldo mit übrigen Kreisen in SH	1.139	590	-4.279	-55			
Wanderungssaldo mit den alten Ländern	-575	-2.397	-458	-119				
Wanderungssaldo mit den neuen Ländern	566	1.526	900	297				
Wanderungssaldo mit dem Ausland	413	1.503	6.710	47				

Hinweis:

Aufgrund der unterschiedlichen Berücksichtigung von Gebiets- und Bestandsveränderungen in der Einwohnerstatistik und der Wanderungsstatistik kann es zu Abweichungen zwischen dem Wanderungssaldo insgesamt und der Summe der Wanderungssalden nach Herkunftsgebieten kommen

Quelle:

Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein und des Leibniz-Instituts für Länderkunde Leipzig

**Tabelle 4**

Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Raumkategorien

Raumkategorie	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort								
	Bestand			Entwicklung 1993 bis 1997		Entwicklung 1997 bis 2001		Entwicklung 1993 bis 2001	
	30.06. 1993	30.06. 1997	30.06. 2001	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsräume (OR)</b>	<b>438.139</b>	<b>424.283</b>	<b>438.137</b>	<b>-13.856</b>	<b>-3,2</b>	<b>13.854</b>	<b>3,3</b>	<b>-2</b>	<b>3,2</b>
<b>Kernstädte (Kiel,Lübeck)</b>	<b>196.079</b>	<b>182.551</b>	<b>184.593</b>	<b>-13.528</b>	<b>-6,9</b>	<b>2.042</b>	<b>1,1</b>	<b>-11.486</b>	<b>1,0</b>
<b>Verdichtungsräume (VR)</b>	<b>131.677</b>	<b>129.430</b>	<b>135.272</b>	<b>-2.247</b>	<b>-1,7</b>	<b>5.842</b>	<b>4,5</b>	<b>3.595</b>	<b>4,4</b>
Hamburg	115.108	112.078	117.251	-3.030	-2,6	5.173	4,6	2.143	4,5
Kiel	10.267	11.179	12.002	912	8,9	823	7,4	1.735	8,0
Lübeck	6.302	6.173	6.019	-129	-2,0	-154	-2,5	-283	-2,4
<b>übrige Ordnungsräume</b>	<b>110.383</b>	<b>112.302</b>	<b>118.272</b>	<b>1.919</b>	<b>1,7</b>	<b>5.970</b>	<b>5,3</b>	<b>7.889</b>	<b>5,4</b>
Hamburg	86.461	86.693	91.523	232	0,3	4.830	5,6	5.062	5,6
Kiel	15.885	16.860	17.490	975	6,1	630	3,7	1.605	4,0
Lübeck	8.037	8.749	9.259	712	8,9	510	5,8	1.222	6,3
<b>Ländliche Räume</b>	<b>386.655</b>	<b>376.182</b>	<b>380.776</b>	<b>-10.473</b>	<b>-2,7</b>	<b>4.594</b>	<b>1,2</b>	<b>-5.879</b>	<b>1,2</b>
<b>Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (SUB)</b>	<b>195.011</b>	<b>183.658</b>	<b>185.086</b>	<b>-11.353</b>	<b>-5,8</b>	<b>1.428</b>	<b>0,8</b>	<b>-9.925</b>	<b>0,7</b>
Schleswig	13.497	12.900	12.246	-597	-4,4	-654	-5,1	-1.251	-4,8
Rendsburg	18.199	16.208	16.547	-1.991	-10,9	339	2,1	-1.652	1,9
Ratzeburg	4.242	4.243	4.733	1	0,0	490	11,5	491	11,6
Neumünster	33.989	31.786	31.344	-2.203	-6,5	-442	-1,4	-2.645	-1,3
Mölln	6.257	6.146	6.158	-111	-1,8	12	0,2	-99	0,2
Itzehoe	16.306	15.201	15.957	-1.105	-6,8	756	5,0	-349	4,6
Husum	11.968	10.841	11.573	-1.127	-9,4	732	6,8	-395	6,1
Heide	10.492	10.245	11.321	-247	-2,4	1.076	10,5	829	10,3
Flensburg	39.966	37.547	37.711	-2.419	-6,1	164	0,4	-2.255	0,4
Eutin/Plön	10.429	10.124	9.869	-305	-2,9	-255	-2,5	-560	-2,4
Eckernförde	8.249	7.559	7.524	-690	-8,4	-35	-0,5	-725	-0,4
Brunsbüttel	6.767	6.524	6.370	-243	-3,6	-154	-2,4	-397	-2,3
Bad Segeberg/Wahlstedt	14.650	14.334	13.733	-316	-2,2	-601	-4,2	-917	-4,1
<b>SUB (ohne Kernstädte)</b>	<b>35.560</b>	<b>37.082</b>	<b>40.212</b>	<b>1.522</b>	<b>4,3</b>	<b>3.130</b>	<b>8,4</b>	<b>4.652</b>	<b>8,8</b>
Schleswig	1.955	2.046	2.246	91	4,7	200	9,8	291	10,2
Rendsburg	8.816	9.483	12.285	667	7,6	2.802	29,5	3.469	31,8
Ratzeburg	186	132	128	-54	-29,0	-4	-3,0	-58	-2,2
Neumünster	1.783	1.976	2.238	193	10,8	262	13,3	455	14,7
Mölln	482	510	504	28	5,8	-6	-1,2	22	-1,2
Itzehoe	3.485	3.593	3.329	108	3,1	-264	-7,3	-156	-7,6
Husum	1.108	1.174	1.168	66	6,0	-6	-0,5	60	-0,5
Heide	2.442	2.618	2.593	176	7,2	-25	-1,0	151	-1,0
Flensburg	7.889	8.483	8.681	594	7,5	198	2,3	792	2,5
Eutin/Plön	5.053	4.782	4.645	-271	-5,4	-137	-2,9	-408	-2,7
Eckernförde	334	320	343	-14	-4,2	23	7,2	9	6,9
Brunsbüttel	867	804	750	-63	-7,3	-54	-6,7	-117	-6,2
Bad Segeberg/Wahlstedt	1.160	1.161	1.302	1	0,1	141	12,1	142	12,2
<b>OR für Tourismus und Erholung (OR TE)</b>	<b>47.794</b>	<b>46.719</b>	<b>46.790</b>	<b>-1.075</b>	<b>-2,2</b>	<b>71</b>	<b>0,2</b>	<b>-1.004</b>	<b>0,1</b>
<b>übrige ländliche Räume</b>	<b>108.290</b>	<b>108.723</b>	<b>108.688</b>	<b>433</b>	<b>0,4</b>	<b>-35</b>	<b>0,0</b>	<b>398</b>	<b>0,0</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>824.794</b>	<b>800.465</b>	<b>818.913</b>	<b>-24.329</b>	<b>-2,9</b>	<b>18.448</b>	<b>2,3</b>	<b>-5.881</b>	<b>2,2</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesanstalt für Arbeit

**Tabelle 4a**

Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Männer) nach Raumkategorien

Raumkategorie	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (Männer)								
	Bestand			Entwicklung 1993 bis 1997		Entwicklung 1997 bis 2001		Entwicklung 1993 bis 2001	
	30.06. 1993	30.06. 1997	30.06. 2001	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsräume (OR)</b>	<b>242.605</b>	<b>231.387</b>	<b>238.414</b>	<b>-11.218</b>	<b>-4,6</b>	<b>7.027</b>	<b>3,0</b>	<b>-4.191</b>	<b>-1,7</b>
<b>Kernstädte (Kiel,Lübeck)</b>	<b>105.277</b>	<b>96.077</b>	<b>96.695</b>	<b>-9.200</b>	<b>-8,7</b>	<b>618</b>	<b>0,6</b>	<b>-8.582</b>	<b>-8,2</b>
<b>Verdichtungsräume (VR)</b>	<b>74.796</b>	<b>72.721</b>	<b>75.562</b>	<b>-2.075</b>	<b>-2,8</b>	<b>2.841</b>	<b>3,9</b>	<b>766</b>	<b>1,0</b>
Hamburg	65.891	63.565	66.047	-2.326	-3,5	2.482	3,9	156	0,2
Kiel	5.911	6.267	6.736	356	6,0	469	7,5	825	14,0
Lübeck	2.994	2.889	2.779	-105	-3,5	-110	-3,8	-215	-7,2
<b>übrige Ordnungsräume</b>	<b>62.532</b>	<b>62.589</b>	<b>66.157</b>	<b>57</b>	<b>0,1</b>	<b>3.568</b>	<b>5,7</b>	<b>3.625</b>	<b>5,8</b>
Hamburg	49.015	48.166	51.246	-849	-1,7	3.080	6,4	2.231	4,6
Kiel	8.639	9.181	9.300	542	6,3	119	1,3	661	7,7
Lübeck	4.878	5.242	5.611	364	7,5	369	7,0	733	15,0
<b>Ländliche Räume</b>	<b>210.906</b>	<b>200.167</b>	<b>201.709</b>	<b>-10.739</b>	<b>-5,1</b>	<b>1.542</b>	<b>0,8</b>	<b>-9.197</b>	<b>-4,4</b>
<b>Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in länd- lichen Räumen (SUB)</b>	<b>103.299</b>	<b>95.195</b>	<b>95.036</b>	<b>-8.104</b>	<b>-7,8</b>	<b>-159</b>	<b>-0,2</b>	<b>-8.263</b>	<b>-8,0</b>
Schleswig	6.341	5.997	5.655	-344	-5,4	-342	-5,7	-686	-10,8
Rendsburg	10.060	8.431	8.380	-1.629	-16,2	-51	-0,6	-1.680	-16,7
Ratzeburg	1.863	1.731	1.936	-132	-7,1	205	11,8	73	3,9
Neumünster	19.096	17.876	17.623	-1.220	-6,4	-253	-1,4	-1.473	-7,7
Mölln	3.029	2.857	2.576	-172	-5,7	-281	-9,8	-453	-15,0
Itzehoe	8.549	7.806	8.029	-743	-8,7	223	2,9	-520	-6,1
Husum	6.711	5.693	6.046	-1.018	-15,2	353	6,2	-665	-9,9
Heide	5.030	5.011	5.666	-19	-0,4	655	13,1	636	12,6
Flensburg	21.216	19.885	20.046	-1.331	-6,3	161	0,8	-1.170	-5,5
Eutin/Plön	4.720	4.431	4.350	-289	-6,1	-81	-1,8	-370	-7,8
Eckernförde	4.391	3.812	3.756	-579	-13,2	-56	-1,5	-635	-14,5
Brunsbüttel	4.924	4.663	4.445	-261	-5,3	-218	-4,7	-479	-9,7
Bad Segeberg/Wahlstedt	7.369	7.002	6.528	-367	-5,0	-474	-6,8	-841	-11,4
<b>SUB (ohne Kernstädte)</b>	<b>22.810</b>	<b>22.996</b>	<b>24.233</b>	<b>186</b>	<b>0,8</b>	<b>1.237</b>	<b>5,4</b>	<b>1.423</b>	<b>6,2</b>
Schleswig	1.326	1.352	1.461	26	2,0	109	8,1	135	10,2
Rendsburg	5.850	5.896	7.286	46	0,8	1.390	23,6	1.436	24,5
Ratzeburg	125	66	71	-59	-47,2	5	7,6	-54	-43,2
Neumünster	1.165	1.237	1.333	72	6,2	96	7,8	168	14,4
Mölln	306	333	317	27	8,8	-16	-4,8	11	3,6
Itzehoe	2.352	2.434	2.304	82	3,5	-130	-5,3	-48	-2,0
Husum	646	683	662	37	5,7	-21	-3,1	16	2,5
Heide	1.864	1.892	1.859	28	1,5	-33	-1,7	-5	-0,3
Flensburg	4.724	4.943	4.983	219	4,6	40	0,8	259	5,5
Eutin/Plön	2.686	2.467	2.300	-219	-8,2	-167	-6,8	-386	-14,4
Eckernförde	221	196	204	-25	-11,3	8	4,1	-17	-7,7
Brunsbüttel	720	659	622	-61	-8,5	-37	-5,6	-98	-13,6
Bad Segeberg/Wahlstedt	825	838	831	13	1,6	-7	-0,8	6	0,7
<b>OR für Tourismus und Erholung (OR TE)</b>	<b>23.576</b>	<b>22.680</b>	<b>22.353</b>	<b>-896</b>	<b>-3,8</b>	<b>-327</b>	<b>-1,4</b>	<b>-1.223</b>	<b>-5,2</b>
<b>übrige ländliche Räume</b>	<b>61.221</b>	<b>59.296</b>	<b>60.087</b>	<b>-1.925</b>	<b>-3,1</b>	<b>791</b>	<b>1,3</b>	<b>-1.134</b>	<b>-1,9</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>453.511</b>	<b>431.554</b>	<b>440.123</b>	<b>-21.957</b>	<b>-4,8</b>	<b>8.569</b>	<b>2,0</b>	<b>-13.388</b>	<b>-3,0</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesanstalt für Arbeit

Tabelle 4b

Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Frauen) nach Raumkategorien

Raumkategorie	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (Frauen)								
	Bestand			Entwicklung 1993 bis 1997		Entwicklung 1997 bis 2001		Entwicklung 1993 bis 2001	
	30.06. 1993	30.06. 1997	30.06. 2001	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsräume (OR)</b>	<b>195.414</b>	<b>192.420</b>	<b>199.723</b>	<b>-2.994</b>	<b>-1,5</b>	<b>7.303</b>	<b>3,8</b>	<b>4.309</b>	<b>2,2</b>
<b>Kernstädte (Kiel,Lübeck)</b>	<b>90.802</b>	<b>86.474</b>	<b>87.898</b>	<b>-4.328</b>	<b>-4,8</b>	<b>1.424</b>	<b>1,6</b>	<b>-2.904</b>	<b>-3,2</b>
<b>Verdichtungsräume (VR)</b>	<b>56.881</b>	<b>56.709</b>	<b>59.710</b>	<b>-172</b>	<b>-0,3</b>	<b>3.001</b>	<b>5,3</b>	<b>2.829</b>	<b>5,0</b>
Hamburg	49.217	48.513	51.204	-704	-1,4	2.691	5,5	1.987	4,0
Kiel	4.356	4.912	5.266	556	12,8	354	7,2	910	20,9
Lübeck	3.308	3.284	3.240	-24	-0,7	-44	-1,3	-68	-2,1
<b>übrige Ordnungsräume</b>	<b>47.731</b>	<b>49.237</b>	<b>52.115</b>	<b>1.506</b>	<b>3,2</b>	<b>2.878</b>	<b>5,8</b>	<b>4.384</b>	<b>9,2</b>
Hamburg	37.382	38.224	40.277	842	2,3	2.053	5,4	2.895	7,7
Kiel	7.201	7.537	8.190	336	4,7	653	8,7	989	13,7
Lübeck	3.148	3.476	3.648	328	10,4	172	4,9	500	15,9
<b>Ländliche Räume</b>	<b>174.732</b>	<b>173.401</b>	<b>179.015</b>	<b>-1.331</b>	<b>-0,8</b>	<b>5.614</b>	<b>3,2</b>	<b>4.283</b>	<b>2,5</b>
<b>Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in länd- lichen Räumen (SUB)</b>	<b>91.712</b>	<b>88.463</b>	<b>90.050</b>	<b>-3.249</b>	<b>-3,5</b>	<b>1.587</b>	<b>1,8</b>	<b>-1.662</b>	<b>-1,8</b>
Schleswig	7.156	6.903	6.591	-253	-3,5	-312	-4,5	-565	-7,9
Rendsburg	8.139	7.777	8.167	-362	-4,4	390	5,0	28	0,3
Ratzeburg	2.379	2.512	2.797	133	5,6	285	11,3	418	17,6
Neumünster	14.893	13.910	13.721	-983	-6,6	-189	-1,4	-1.172	-7,9
Mölln	3.228	3.289	3.582	61	1,9	293	8,9	354	11,0
Itzehoe	7.757	7.395	7.928	-362	-4,7	533	7,2	171	2,2
Husum	5.257	5.148	5.527	-109	-2,1	379	7,4	270	5,1
Heide	5.462	5.234	5.655	-228	-4,2	421	8,0	193	3,5
Flensburg	18.750	17.662	17.665	-1.088	-5,8	3	0,0	-1.085	-5,8
Eutin/Plön	5.709	5.693	5.519	-16	-0,3	-174	-3,1	-190	-3,3
Eckernförde	3.858	3.747	3.768	-111	-2,9	21	0,6	-90	-2,3
Brunsbüttel	1.843	1.861	1.925	18	1,0	64	3,4	82	4,4
Bad Segeberg/Wahlstedt	7.281	7.332	7.205	51	0,7	-127	-1,7	-76	-1,0
<b>SUB (ohne Kernstädte)</b>	<b>12.703</b>	<b>14.067</b>	<b>15.979</b>	<b>1.364</b>	<b>10,7</b>	<b>1.912</b>	<b>13,6</b>	<b>3.276</b>	<b>25,8</b>
Schleswig	629	694	785	65	10,3	91	13,1	156	24,8
Rendsburg	2.966	3.571	4.999	605	20,4	1.428	40,0	2.033	68,5
Ratzeburg	61	40	57	-21	-34,4	17	42,5	-4	-6,6
Neumünster	618	710	905	92	14,9	195	27,5	287	46,4
Mölln	169	177	187	8	4,7	10	5,6	18	10,7
Itzehoe	1.119	1.141	1.025	22	2,0	-116	-10,2	-94	-8,4
Husum	443	473	506	30	6,8	33	7,0	63	14,2
Heide	578	726	734	148	25,6	8	1,1	156	27,0
Flensburg	3.165	3.606	3.698	441	13,9	92	2,6	533	16,8
Eutin/Plön	2.367	2.288	2.345	-79	-3,3	57	2,5	-22	-0,9
Eckernförde	113	124	139	11	9,7	15	12,1	26	23,0
Brunsbüttel	147	145	128	-2	-1,4	-17	-11,7	-19	-12,9
Bad Segeberg/Wahlstedt	328	372	471	44	13,4	99	26,6	143	43,6
<b>OR für Tourismus und Erholung (OR TE)</b>	<b>24.210</b>	<b>23.998</b>	<b>24.437</b>	<b>-212</b>	<b>-0,9</b>	<b>439</b>	<b>1,8</b>	<b>227</b>	<b>0,9</b>
<b>übrige ländliche Räume</b>	<b>46.107</b>	<b>46.873</b>	<b>48.549</b>	<b>766</b>	<b>1,7</b>	<b>1.676</b>	<b>3,6</b>	<b>2.442</b>	<b>5,3</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>370.146</b>	<b>365.821</b>	<b>378.738</b>	<b>-4.325</b>	<b>-1,2</b>	<b>12.917</b>	<b>3,5</b>	<b>8.592</b>	<b>2,3</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesanstalt für Arbeit

**Tabelle 5**

Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten

Raumkategorie	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort								
	Bestand			Entwicklung 1993 bis 1997		Entwicklung 1997 bis 2001		Entwicklung 1993 bis 2001	
	30.06. 1993	30.06. 1997	30.06. 2001	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsraum Lübeck</b>	<b>100.648</b>	<b>95.312</b>	<b>96.102</b>	<b>-5.336</b>	<b>1,2</b>	<b>790</b>	<b>2,4</b>	<b>-4.546</b>	<b>-4,5</b>
Kernstadt Lübeck	86.309	80.390	80.824	-5.919	-6,9	434	0,5	-5.485	-6,4
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	14.339	14.922	15.278	583	4,1	356	2,4	939	6,5
a)									
Achsendgemeinden	12.900	13.425	13.795	525	4,1	370	2,8	895	6,9
Nicht-Achsendgemeinden	1.439	1.497	1.483	58	4,0	-14	-0,9	44	3,1
b)									
Zentrale Orte	12.785	13.349	13.666	564	4,4	317	2,4	881	6,9
nicht-zentrale Orte	1.554	1.573	1.612	19	1,2	39	2,5	58	3,7
<b>Ordnungsraum Hamburg</b>	<b>201.569</b>	<b>198.771</b>	<b>208.774</b>	<b>-2.798</b>	<b>2,3</b>	<b>10.003</b>	<b>5,0</b>	<b>7.205</b>	<b>3,6</b>
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	201.569	198.771	208.774	-2.798	2,3	10.003	5,0	7.205	3,6
a)									
Achsendgemeinden	161.809	156.920	164.507	-4.889	-3,0	7.587	4,8	2.698	1,7
Nicht-Achsendgemeinden	39.760	41.851	44.267	2.091	5,3	2.416	5,8	4.507	11,3
b)									
Zentrale Orte	168.327	166.443	174.837	-1.884	-1,1	8.394	5,0	6.510	3,9
nicht-zentrale Orte	33.242	32.328	33.937	-914	-2,7	1.609	5,0	695	2,1
<b>Ordnungsraum Kiel</b>	<b>135.922</b>	<b>130.200</b>	<b>133.261</b>	<b>-5.722</b>	<b>-4,2</b>	<b>3.061</b>	<b>2,4</b>	<b>-2.661</b>	<b>-2,0</b>
Kernstadt Kiel	109.770	102.161	103.769	-7.609	-6,9	1.608	1,6	-6.001	-5,5
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	26.152	28.039	29.492	1.887	7,2	1.453	5,2	3.340	12,8
a)									
Achsendgemeinden	23.897	25.511	26.523	1.614	6,8	1.012	4,0	2.626	11,0
Nicht-Achsendgemeinden	2.255	2.528	2.969	273	12,1	441	17,4	714	31,7
b)									
Zentrale Orte	17.388	18.292	21.390	904	5,2	3.098	16,9	4.002	23,0
nicht-zentrale Orte	8.764	9.747	8.102	983	11,2	-1.645	-16,9	-662	-7,6
<b>Ländliche Räume</b>	<b>386.655</b>	<b>376.182</b>	<b>380.776</b>	<b>-10.473</b>	<b>-2,7</b>	<b>4.594</b>	<b>1,2</b>	<b>-5.879</b>	<b>-1,5</b>
Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen	<b>195.011</b>	<b>183.658</b>	<b>185.086</b>	<b>-11.353</b>	<b>-5,8</b>	<b>1.428</b>	<b>0,8</b>	<b>-9.925</b>	<b>-5,1</b>
Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte), davon:	<b>35.560</b>	<b>37.082</b>	<b>40.212</b>	<b>1.522</b>	<b>4,3</b>	<b>3.130</b>	<b>8,4</b>	<b>4.652</b>	<b>13,1</b>
Zentrale Orte	10.888	10.651	12.979	-237	-2,2	2.328	21,9	2.091	19,2
nicht-zentrale Orte	24.672	26.431	27.233	1.759	7,1	802	3,0	2.561	10,4
Ordnungsräume für Tourismus und Erholung, davon:	<b>47.794</b>	<b>46.719</b>	<b>46.790</b>	<b>-1.075</b>	<b>-2,2</b>	<b>71</b>	<b>0,2</b>	<b>-1.004</b>	<b>-2,1</b>
Zentrale Orte	32.663	31.509	31.390	-1.154	-3,5	-119	-0,4	-1.273	-3,9
nicht-zentrale Orte	15.131	15.210	15.400	79	0,5	190	1,2	269	1,8
übrige ländliche Räume davon:	<b>108.290</b>	<b>108.723</b>	<b>108.688</b>	<b>433</b>	<b>0,4</b>	<b>-35</b>	<b>0,0</b>	<b>398</b>	<b>0,4</b>
Zentrale Orte	71.269	69.654	69.035	-1.615	-2,3	-619	-0,9	-2.234	-3,1
nicht-zentrale Orte	37.021	39.069	39.653	2.048	5,5	584	1,5	2.632	7,1
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>824.794</b>	<b>800.465</b>	<b>818.913</b>	<b>-24.329</b>	<b>-2,9</b>	<b>18.448</b>	<b>2,3</b>	<b>-5.881</b>	<b>-0,7</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesanstalt für Arbeit

**Tabelle 5a**

Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Männer) nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten

Raumkategorie	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (Männer)								
	Bestand			Entwicklung 1993 bis 1997		Entwicklung 1997 bis 2001		Entwicklung 1993 bis 2001	
	30.06. 1993	30.06. 1997	30.06. 2001	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsraum Lübeck</b>	<b>53.578</b>	<b>49.766</b>	<b>49.973</b>	<b>-3.812</b>	<b>-7,1</b>	<b>207</b>	<b>0,4</b>	<b>-3.605</b>	<b>-6,7</b>
Kernstadt Lübeck	45.706	41.635	41.583	-4.071	-8,9	-52	-0,1	-4.123	-9,0
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	7.872	8.131	8.390	259	3,3	259	3,2	518	6,6
a)									
Achsendgemeinden	6.987	7.312	7.609	325	4,7	297	4,1	622	8,9
Nicht-Achsendgemeinden	885	819	781	-66	-7,5	-38	-4,6	-104	-11,8
b)									
Zentrale Orte	6.908	7.219	7.525	311	4,5	306	4,2	617	8,9
nicht-zentrale Orte	964	912	865	-52	-5,4	-47	-5,2	-99	-10,3
<b>Ordnungsraum Hamburg</b>	<b>114.906</b>	<b>111.731</b>	<b>117.293</b>	<b>-3.175</b>	<b>-2,8</b>	<b>5.562</b>	<b>5,0</b>	<b>2.387</b>	<b>2,1</b>
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	114.906	111.731	117.293	-3.175	-2,8	5.562	5,0	2.387	2,1
a)									
Achsendgemeinden	92.731	89.191	93.293	-3.540	-3,8	4.102	4,6	562	0,6
Nicht-Achsendgemeinden	22.175	22.540	24.000	365	1,6	1.460	6,5	1.825	8,2
b)									
Zentrale Orte	94.137	91.909	96.521	-2.228	-2,4	4.612	5,0	2.384	2,5
nicht-zentrale Orte	20.769	19.822	20.772	-947	-4,6	950	4,8	3	0,0
<b>Ordnungsraum Kiel</b>	<b>74.121</b>	<b>69.890</b>	<b>71.148</b>	<b>-4.231</b>	<b>-5,7</b>	<b>1.258</b>	<b>1,8</b>	<b>-2.973</b>	<b>-4,0</b>
Kernstadt Kiel	59.571	54.442	55.112	-5.129	-8,6	670	1,2	-4.459	-7,5
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	14.550	15.448	16.036	898	6,2	588	3,8	1.486	10,2
a)									
Achsendgemeinden	13.156	13.937	14.227	781	5,9	290	2,1	1.071	8,1
Nicht-Achsendgemeinden	1.394	1.511	1.809	117	8,4	298	19,7	415	29,8
b)									
Zentrale Orte	9.079	9.503	9.621	424	4,7	118	1,2	542	6,0
nicht-zentrale Orte	5.471	5.945	6.415	474	8,7	470	7,9	944	17,3
<b>Ländliche Räume</b>	<b>210.906</b>	<b>200.167</b>	<b>201.709</b>	<b>-10.739</b>	<b>-5,1</b>	<b>1.542</b>	<b>0,8</b>	<b>-9.197</b>	<b>-4,4</b>
Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen	103.299	95.195	95.036	-8.104	-7,8	-159	-0,2	-8.263	-8,0
Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte), davon:	22.810	22.996	24.233	186	0,8	1.237	5,4	1.423	6,2
Zentrale Orte	5.831	5.523	6.685	-308	-5,3	1.162	21,0	854	14,6
nicht-zentrale Orte	16.979	17.473	17.548	494	2,9	75	0,4	569	3,4
Ordnungsräume für Tourismus und Erholung, davon:	23.576	22.680	22.353	-896	-3,8	-327	-1,4	-1.223	-5,2
Zentrale Orte	15.635	14.819	14.402	-816	-5,2	-417	-2,8	-1.233	-7,9
nicht-zentrale Orte	7.941	7.861	7.951	-80	-1,0	90	1,1	10	0,1
übrige ländliche Räume davon:	61.221	59.296	60.087	-1.925	-3,1	791	1,3	-1.134	-1,9
Zentrale Orte	37.947	36.423	35.182	-1.524	-4,0	-1.241	-3,4	-2.765	-7,3
nicht-zentrale Orte	23.274	22.873	24.905	-401	-1,7	2.032	8,9	1.631	7,0
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>453.511</b>	<b>431.554</b>	<b>440.123</b>	<b>-21.957</b>	<b>-4,8</b>	<b>8.569</b>	<b>2,0</b>	<b>-13.388</b>	<b>-3,0</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesanstalt für Arbeit

**Tabelle 5b**

Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Frauen) nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten

Raumkategorie	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (Frauen)								
	Bestand			Entwicklung 1993 bis 1997		Entwicklung 1997 bis 2001		Entwicklung 1993 bis 2001	
	30.06. 1993	30.06. 1997	30.06. 2001	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsraum Lübeck</b>	<b>47.059</b>	<b>45.515</b>	<b>46.129</b>	<b>-1.544</b>	<b>-3,3</b>	<b>614</b>	<b>1,3</b>	<b>-930</b>	<b>-2,0</b>
Kernstadt Lübeck	40.603	38.755	39.241	-1.848	-4,6	486	1,3	-1.362	-3,4
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	6.456	6.760	6.888	304	4,7	128	1,9	432	6,7
a)									
Achsendgemeinden	5.913	6.168	6.186	255	4,3	18	0,3	273	4,6
Nicht-Achsendgemeinden	543	592	702	49	9,0	110	18,6	159	29,3
b)									
Zentrale Orte	5.877	6.130	6.141	253	4,3	11	0,2	264	4,5
nicht-zentrale Orte	579	630	747	51	8,8	117	18,6	168	29,0
<b>Ordnungsraum Hamburg</b>	<b>86.599</b>	<b>86.737</b>	<b>91.481</b>	<b>138</b>	<b>0,2</b>	<b>4.744</b>	<b>5,5</b>	<b>4.882</b>	<b>5,6</b>
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	86.599	86.737	91.481	138	0,2	4.744	5,5	4.882	5,6
a)									
Achsendgemeinden	69.078	67.729	71.214	-1.349	-2,0	3.485	5,1	2.136	3,1
Nicht-Achsendgemeinden	17.521	19.008	20.267	1.487	8,5	1.259	6,6	2.746	15,7
b)									
Zentrale Orte	74.190	74.534	78.316	344	0,5	3.782	5,1	4.126	5,6
nicht-zentrale Orte	12.409	12.203	13.165	-206	-1,7	962	7,9	756	6,1
<b>Ordnungsraum Kiel</b>	<b>61.756</b>	<b>60.168</b>	<b>62.113</b>	<b>-1.588</b>	<b>-2,6</b>	<b>1.945</b>	<b>3,2</b>	<b>357</b>	<b>0,6</b>
Kernstadt Kiel	50.199	47.719	48.657	-2.480	-4,9	938	2,0	-1.542	-3,1
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	11.557	12.449	13.456	892	7,7	1.007	8,1	1.899	16,4
a)									
Achsendgemeinden	10.741	11.574	12.296	833	7,8	722	6,2	1.555	14,5
Nicht-Achsendgemeinden	816	875	1.160	59	7,2	285	32,6	344	42,2
b)									
Zentrale Orte	8.309	8.789	9.298	480	5,8	509	5,8	989	11,9
nicht-zentrale Orte	3.248	3.660	4.158	412	12,7	498	13,6	910	28,0
<b>Ländliche Räume</b>	<b>174.732</b>	<b>173.401</b>	<b>179.015</b>	<b>-1.331</b>	<b>-0,8</b>	<b>5.614</b>	<b>3,2</b>	<b>4.283</b>	<b>2,5</b>
Kernstädte Stadt- und Umland- bereiche in ländlichen Räumen	<b>91.712</b>	<b>88.463</b>	<b>90.050</b>	<b>-3.249</b>	<b>-3,5</b>	<b>1.587</b>	<b>1,8</b>	<b>-1.662</b>	<b>-1,8</b>
Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte), davon:	<b>12.703</b>	<b>14.067</b>	<b>15.979</b>	<b>1.364</b>	<b>10,7</b>	<b>1.912</b>	<b>13,6</b>	<b>3.276</b>	<b>25,8</b>
Zentrale Orte	5.057	5.128	6.294	71	1,4	1.166	22,7	1.237	24,5
nicht-zentrale Orte	7.646	8.939	9.685	1.293	16,9	746	8,3	2.039	26,7
Ordnungsräume für Tourismus und Erholung, davon:	<b>24.210</b>	<b>23.998</b>	<b>24.437</b>	<b>-212</b>	<b>-0,9</b>	<b>439</b>	<b>1,8</b>	<b>227</b>	<b>0,9</b>
Zentrale Orte	17.028	16.690	16.988	-338	-2,0	298	1,8	-40	-0,2
nicht-zentrale Orte	7.182	7.308	7.449	126	1,8	141	1,9	267	3,7
übrige ländliche Räume davon:	<b>46.107</b>	<b>46.873</b>	<b>48.549</b>	<b>766</b>	<b>1,7</b>	<b>1.676</b>	<b>3,6</b>	<b>2.442</b>	<b>5,3</b>
Zentrale Orte	33.322	33.231	33.853	-91	-0,3	622	1,9	531	1,6
nicht-zentrale Orte	12.785	13.642	14.696	857	6,7	1.054	7,7	1.911	14,9
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>370.146</b>	<b>365.821</b>	<b>378.738</b>	<b>-4.325</b>	<b>-1,2</b>	<b>12.917</b>	<b>3,5</b>	<b>8.592</b>	<b>2,3</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesanstalt für Arbeit

**Tabelle 6**

Entwicklung der Baufertigstellungen nach Raumkategorien

Raumkategorie	Wohnungsbestand		Baufertigstellungen					
			1995 bis 1998		1999 bis 2002		1995 bis 2002	
	31.12. 1994	31.12. 1998	absolut	in % Bestand 1994	absolut	in % Bestand 1998	absolut	in % Bestand 1994
<b>Ordnungsräume (OR)</b>	<b>618.856</b>	<b>657.772</b>	<b>40.578</b>	<b>6,6</b>	<b>26.074</b>	<b>4,0</b>	<b>66.652</b>	<b>10,8</b>
<b>Kernstädte (Kiel,Lübeck)</b>	<b>229.631</b>	<b>238.963</b>	<b>10.067</b>	<b>4,4</b>	<b>3.153</b>	<b>1,3</b>	<b>13.220</b>	<b>5,8</b>
<b>Verdichtungsräume (VR)</b>	<b>181.906</b>	<b>193.727</b>	<b>12.277</b>	<b>6,7</b>	<b>9.787</b>	<b>5,1</b>	<b>22.064</b>	<b>12,1</b>
Hamburg	149.299	158.933	9.900	6,6	8.642	5,4	18.542	12,4
Kiel	21.144	22.633	1.671	7,9	754	3,3	2.425	11,5
Lübeck	11.463	12.161	706	6,2	391	3,2	1.097	9,6
<b>übrige Ordnungsräume</b>	<b>207.319</b>	<b>225.082</b>	<b>18.234</b>	<b>8,8</b>	<b>13.134</b>	<b>5,8</b>	<b>31.368</b>	<b>15,1</b>
Hamburg	147.859	159.781	12.255	8,3	9.805	6,1	22.060	14,9
Kiel	40.190	44.270	4.193	10,4	2.470	5,6	6.663	16,6
Lübeck	19.270	21.031	1.786	9,3	859	4,1	2.645	13,7
<b>Ländliche Räume</b>	<b>587.530</b>	<b>631.201</b>	<b>45.113</b>	<b>7,7</b>	<b>30.044</b>	<b>4,8</b>	<b>75.157</b>	<b>12,8</b>
<b>Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (SUB)</b>	<b>200.936</b>	<b>210.447</b>	<b>10.377</b>	<b>5,2</b>	<b>6.699</b>	<b>3,2</b>	<b>17.076</b>	<b>8,5</b>
Schleswig	12.798	13.321	541	4,2	156	1,2	697	5,4
Rendsburg	14.935	15.483	617	4,1	161	1,0	778	5,2
Ratzeburg	5.850	6.382	542	9,3	428	6,7	970	16,6
Neumünster	38.169	40.082	2.012	5,3	1.104	2,8	3.116	8,2
Mölln	7.828	8.387	567	7,2	227	2,7	794	10,1
Itzehoe	16.370	17.120	817	5,0	621	3,6	1.438	8,8
Husum	10.373	10.981	653	6,3	307	2,8	960	9,3
Heide	9.852	10.388	540	5,5	457	4,4	997	10,1
Flensburg	44.520	45.658	1.491	3,3	1.496	3,3	2.987	6,7
Eutin/Plön	12.708	13.187	560	4,4	359	2,7	919	7,2
Eckernförde	10.402	11.103	777	7,5	561	5,1	1.338	12,9
Brunsbüttel	5.716	6.104	389	6,8	220	3,6	609	10,7
Bad Segeberg/Wahlstedt	11.415	12.251	871	7,6	602	4,9	1.473	12,9
<b>SUB (ohne Kernstädte)</b>	<b>75.683</b>	<b>82.659</b>	<b>7.050</b>	<b>9,3</b>	<b>5.325</b>	<b>6,4</b>	<b>12.375</b>	<b>16,4</b>
Schleswig	5.427	6.048	620	11,4	593	9,8	1.213	22,4
Rendsburg	15.417	16.884	1.498	9,7	1.184	7,0	2.682	17,4
Ratzeburg	732	777	46	6,3	55	7,1	101	13,8
Neumünster	5.407	5.915	508	9,4	504	8,5	1.012	18,7
Mölln	1.124	1.159	35	3,1	69	6,0	104	9,3
Itzehoe	7.093	7.589	499	7,0	350	4,6	849	12,0
Husum	4.232	4.896	667	15,8	445	9,1	1.112	26,3
Heide	4.871	5.347	477	9,8	203	3,8	680	14,0
Flensburg	15.430	16.810	1.395	9,0	938	5,6	2.333	15,1
Eutin/Plön	9.808	10.593	807	8,2	574	5,4	1.381	14,1
Eckernförde	1.598	1.727	129	8,1	56	3,2	185	11,6
Brunsbüttel	1.506	1.560	54	3,6	48	3,1	102	6,8
Bad Segeberg/Wahlstedt	3.038	3.354	315	10,4	306	9,1	621	20,4
<b>OR für Tourismus und Erholung (OR TE)</b>	<b>80.837</b>	<b>86.942</b>	<b>6.491</b>	<b>8,0</b>	<b>4.026</b>	<b>4,6</b>	<b>10.517</b>	<b>13,0</b>
<b>übrige ländliche Räume</b>	<b>230.074</b>	<b>251.153</b>	<b>21.195</b>	<b>9,2</b>	<b>13.994</b>	<b>5,6</b>	<b>35.189</b>	<b>15,3</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>1.206.386</b>	<b>1.288.973</b>	<b>85.691</b>	<b>7,1</b>	<b>56.118</b>	<b>4,4</b>	<b>141.809</b>	<b>11,8</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

**Tabelle 7**

Entwicklung der Baufertigstellungen nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten

Raumkategorie	Wohnungsbestand		Baufertigstellungen					
			1995 bis 1998		1999 bis 2002		1995 bis 2002	
	31.12. 1994	31.12. 1998	absolut	in % Bestand 1994	absolut	in % Bestand 1998	absolut	in % Bestand 1994
<b>Ordnungsraum Lübeck</b>	<b>136.862</b>	<b>144.000</b>	<b>7.626</b>	<b>5,6</b>	<b>2.889</b>	<b>2,0</b>	<b>10.515</b>	<b>7,7</b>
Kernstadt Lübeck	106.129	110.808	5.134	4,8	1.639	1,5	6.773	6,4
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	30.733	33.192	2.492	8,1	1.250	3,8	3.742	12,2
a)								
Achsengemeinden	25.321	27.340	2.057	8,1	893	3,3	2.950	11,7
Nicht-Achsengemeinden	5.412	5.852	435	8,0	357	6,1	792	14,6
b)								
Zentrale Orte	24.597	26.526	1.967	8,0	860	3,2	2.827	11,5
nicht-zentrale Orte	6.136	6.666	525	8,6	390	5,9	915	14,9
<b>Ordnungsraum Hamburg</b>	<b>297.158</b>	<b>318.714</b>	<b>22.155</b>	<b>7,5</b>	<b>18.447</b>	<b>5,8</b>	<b>40.602</b>	<b>13,7</b>
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	297.158	318.714	22.155	7,5	18.447	5,8	40.602	13,7
a)								
Achsengemeinden	219.428	235.173	16.239	7,4	12.855	5,5	29.094	13,3
Nicht-Achsengemeinden	77.730	83.541	5.916	7,6	5.592	6,7	11.508	14,8
b)								
Zentrale Orte	223.504	239.373	16.382	7,3	12.963	5,4	29.345	13,1
nicht-zentrale Orte	73.654	79.341	5.773	7,8	5.484	6,9	11.257	15,3
<b>Ordnungsraum Kiel</b>	<b>184.836</b>	<b>195.058</b>	<b>10.797</b>	<b>5,8</b>	<b>4.738</b>	<b>2,4</b>	<b>15.535</b>	<b>8,4</b>
Kernstadt Kiel	123.502	128.155	4.933	4,0	1.514	1,2	6.447	5,2
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	61.334	66.903	5.864	9,6	3.224	4,8	9.088	14,8
a)								
Achsengemeinden	50.124	54.574	4.746	9,5	2.524	4,6	7.270	14,5
Nicht-Achsengemeinden	11.210	12.329	1.118	10,0	700	5,7	1.818	16,2
b)								
Zentrale Orte	33.836	37.051	3.425	10,1	1.681	4,5	5.106	15,1
nicht-zentrale Orte	27.498	29.852	2.439	8,9	1.543	5,2	3.982	14,5
<b>Ländliche Räume</b>	<b>587.530</b>	<b>631.201</b>	<b>45.113</b>	<b>7,7</b>	<b>30.044</b>	<b>4,8</b>	<b>75.157</b>	<b>12,8</b>
Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen	<b>200.936</b>	<b>210.447</b>	<b>10.377</b>	<b>5,2</b>	<b>6.699</b>	<b>3,2</b>	<b>17.076</b>	<b>8,5</b>
Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte), davon:	<b>75.683</b>	<b>82.659</b>	<b>7.050</b>	<b>9,3</b>	<b>5.325</b>	<b>6,4</b>	<b>12.375</b>	<b>16,4</b>
Zentrale Orte	17.474	18.478	1.037	5,9	679	3,7	1.716	9,8
nicht-zentrale Orte	58.209	64.181	6.013	10,3	4.646	7,2	10.659	18,3
Ordnungsräume für Tourismus und Erholung, davon:	<b>80.837</b>	<b>86.942</b>	<b>6.491</b>	<b>8,0</b>	<b>4.026</b>	<b>4,6</b>	<b>10.517</b>	<b>13,0</b>
Zentrale Orte	48.187	51.860	3.936	8,2	2.523	4,9	6.459	13,4
nicht-zentrale Orte	32.650	35.082	2.555	7,8	1.503	4,3	4.058	12,4
übrige ländliche Räume davon:	<b>230.074</b>	<b>251.153</b>	<b>21.195</b>	<b>9,2</b>	<b>13.994</b>	<b>5,6</b>	<b>35.189</b>	<b>15,3</b>
Zentrale Orte	99.918	108.865	9.004	9,0	5.302	4,9	14.306	14,3
nicht-zentrale Orte	130.156	142.288	12.191	9,4	8.692	6,1	20.883	16,0
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>1.206.386</b>	<b>1.288.973</b>	<b>85.691</b>	<b>7,1</b>	<b>56.118</b>	<b>4,4</b>	<b>141.809</b>	<b>11,8</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

**Tabelle 8**

Bodenflächen nach Art der tatsächlichen Nutzung

Raumkategorie	Gesamtfläche in ha	Bodenflächen nach Art der tatsächlichen Nutzung (Anteile in Prozent) Stand 31.12.2000								Siedlungs- und Verkehrsfläche (Anteile in %)
		Gebäude- und Freifläche	Betriebsfläche	Erholungsfläche	Verkehrsfläche	Landwirtschaftsfläche	Waldfläche	Wasserfläche	Flächen anderer Nutzung	
<b>Ordnungsräume (OR)</b>	<b>334.580</b>	<b>11,1</b>	<b>0,8</b>	<b>1,2</b>	<b>5,4</b>	<b>64,3</b>	<b>11,9</b>	<b>4,0</b>	<b>1,3</b>	<b>18,2</b>
<b>Kernstädte (Kiel,Lübeck)</b>	<b>33.250</b>	<b>23,8</b>	<b>1,4</b>	<b>2,9</b>	<b>11,7</b>	<b>35,6</b>	<b>10,2</b>	<b>12,4</b>	<b>2,0</b>	<b>39,8</b>
<b>Verdichtungsräume (VR)</b>	<b>42.350</b>	<b>24,4</b>	<b>1,1</b>	<b>1,8</b>	<b>7,5</b>	<b>48,6</b>	<b>11,1</b>	<b>3,4</b>	<b>2,1</b>	<b>34,9</b>
Hamburg	32.720	25,8	1,1	1,8	7,6	46,1	11,7	3,7	2,0	36,3
Kiel	6.960	19,2	0,7	1,3	6,9	58,3	8,4	2,4	2,8	28,8
Lübeck	2.670	20,8	2,1	3,1	8,2	52,9	10,4	1,6	0,8	34,5
<b>übrige Ordnungsräume</b>	<b>258.980</b>	<b>7,2</b>	<b>0,7</b>	<b>0,9</b>	<b>4,2</b>	<b>70,6</b>	<b>12,3</b>	<b>3,0</b>	<b>1,1</b>	<b>12,6</b>
Hamburg	171.270	7,8	0,7	0,9	4,5	68,5	13,7	2,7	1,3	13,4
Kiel	58.190	6,5	0,8	0,8	3,6	72,9	9,5	4,9	1,1	11,3
Lübeck	29.520	5,6	0,7	0,7	3,8	77,8	9,7	1,3	0,4	10,6
<b>Ländliche Räume</b>	<b>1.241.720</b>	<b>4,8</b>	<b>0,4</b>	<b>0,5</b>	<b>3,7</b>	<b>74,3</b>	<b>8,9</b>	<b>5,1</b>	<b>2,3</b>	<b>9,3</b>
<b>Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (SUB)</b>	<b>50.410</b>	<b>22,2</b>	<b>1,7</b>	<b>2,8</b>	<b>7,9</b>	<b>34,4</b>	<b>9,0</b>	<b>18,9</b>	<b>3,1</b>	<b>34,9</b>
<b>SUB (ohne Kernstädte)</b>	<b>168.250</b>	<b>5,3</b>	<b>0,7</b>	<b>0,6</b>	<b>4,1</b>	<b>72,5</b>	<b>9,3</b>	<b>5,5</b>	<b>2,0</b>	<b>10,3</b>
<b>OR für Tourismus und Erholung (OR TE)</b>	<b>119.990</b>	<b>5,9</b>	<b>0,2</b>	<b>1,2</b>	<b>4,4</b>	<b>72,1</b>	<b>4,3</b>	<b>5,3</b>	<b>6,4</b>	<b>11,8</b>
<b>übrige ländliche Räume</b>	<b>903.070</b>	<b>3,7</b>	<b>0,3</b>	<b>0,3</b>	<b>3,2</b>	<b>77,2</b>	<b>9,4</b>	<b>4,2</b>	<b>1,8</b>	<b>7,3</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>1.576.300</b>	<b>6,2</b>	<b>0,5</b>	<b>0,7</b>	<b>4,0</b>	<b>72,2</b>	<b>9,5</b>	<b>4,9</b>	<b>2,1</b>	<b>11,2</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

**Tabelle 9**

Entwicklung der Gebäude- und Freiflächen nach Raumkategorien

Raumkategorie	Gebäude- und Freifläche in ha								
	Stand			Entwicklung 1992 bis 1996		Entwicklung 1996 bis 2000		Entwicklung 1992 bis 2000	
	31.12.1992	31.12.1996	31.12.2000	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsräume (OR)</b>	<b>32.991</b>	<b>34.217</b>	<b>36.993</b>	<b>1.226</b>	<b>3,7</b>	<b>2.776</b>	<b>8,1</b>	<b>4.002</b>	<b>12,1</b>
<b>Kernstädte (Kiel,Lübeck)</b>	<b>7.118</b>	<b>7.270</b>	<b>7.917</b>	<b>152</b>	<b>2,1</b>	<b>647</b>	<b>8,9</b>	<b>799</b>	<b>11,2</b>
<b>Verdichtungsräume (VR)</b>	<b>9.194</b>	<b>9.426</b>	<b>10.350</b>	<b>232</b>	<b>2,5</b>	<b>924</b>	<b>9,8</b>	<b>1.156</b>	<b>12,6</b>
Hamburg	7.442	7.618	8.455	175	2,4	837	11,0	1.013	13,6
Kiel	1.228	1.269	1.340	41	3,3	71	5,6	112	9,1
Lübeck	524	539	555	15	2,9	16	2,9	31	5,9
<b>übrige Ordnungsräume</b>	<b>16.680</b>	<b>17.521</b>	<b>18.726</b>	<b>842</b>	<b>5,0</b>	<b>1.205</b>	<b>6,9</b>	<b>2.047</b>	<b>12,3</b>
Hamburg	11.789	12.399	13.279	610	5,2	880	7,1	1.490	12,6
Kiel	3.404	3.575	3.786	171	5,0	211	5,9	382	11,2
Lübeck	1.487	1.548	1.662	61	4,1	114	7,4	175	11,8
<b>Ländliche Räume</b>	<b>53.173</b>	<b>55.850</b>	<b>60.211</b>	<b>2.677</b>	<b>5,0</b>	<b>4.361</b>	<b>7,8</b>	<b>7.037</b>	<b>13,2</b>
<b>Kernstädte Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (SUB)</b>	<b>10.027</b>	<b>10.300</b>	<b>11.174</b>	<b>274</b>	<b>2,7</b>	<b>874</b>	<b>8,5</b>	<b>1.147</b>	<b>11,4</b>
<b>SUB (ohne Kernstädte)</b>	<b>7.695</b>	<b>8.142</b>	<b>8.850</b>	<b>447</b>	<b>5,8</b>	<b>709</b>	<b>8,7</b>	<b>1.156</b>	<b>15,0</b>
<b>OR für Tourismus und Erholung (OR TE)</b>	<b>6.494</b>	<b>6.735</b>	<b>7.125</b>	<b>242</b>	<b>3,7</b>	<b>389</b>	<b>5,8</b>	<b>631</b>	<b>9,7</b>
<b>übrige ländliche Räume</b>	<b>28.959</b>	<b>30.672</b>	<b>33.062</b>	<b>1.714</b>	<b>5,9</b>	<b>2.389</b>	<b>7,8</b>	<b>4.103</b>	<b>14,2</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>86.164</b>	<b>90.067</b>	<b>97.204</b>	<b>3.902</b>	<b>4,5</b>	<b>7.137</b>	<b>7,9</b>	<b>11.039</b>	<b>12,8</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

**Tabelle 10**

Entwicklung der Gebäude- und Freiflächen nach Raumkategorien, Achsen und zentralen Orten

Raumkategorie	Gebäude- und Freifläche in ha								
	Stand			Entwicklung 1992 bis 1996		Entwicklung 1996 bis 2000		Entwicklung 1992 bis 2000	
	31.12. 1992	31.12. 1996	31.12. 2000	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ordnungsraum Lübeck</b>	<b>5.795</b>	<b>5.930</b>	<b>6.659</b>	<b>135</b>	<b>9,6</b>	<b>730</b>	<b>29,3</b>	<b>864</b>	<b>14,9</b>
Kernstadt Lübeck	3.784	3.843	4.443	58	1,5	600	15,6	658	17,4
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	2.011	2.087	2.217	76	8,1	130	13,7	206	10,3
a)									
Achsengemeinden	1.455	1.505	1.587	50	3,4	82	5,4	132	9,1
Nicht-Achsengemeinden	556	582	630	26	4,7	48	8,3	74	13,4
b)									
Zentrale Orte	1.371	1.415	1.493	44	3,2	78	5,5	121	8,8
nicht-zentrale Orte	639	672	724	33	5,1	52	7,8	85	13,3
<b>Ordnungsraum Hamburg</b>	<b>19.232</b>	<b>20.017</b>	<b>21.734</b>	<b>785</b>	<b>9,0</b>	<b>1.717</b>	<b>17,2</b>	<b>2.502</b>	<b>13,0</b>
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	19.232	20.017	21.734	785	9,0	1.717	17,2	2.502	13,0
a)									
Achsengemeinden	12.521	12.910	14.008	389	3,1	1.098	8,5	1.487	11,9
Nicht-Achsengemeinden	6.711	7.107	7.726	396	5,9	620	8,7	1.015	15,1
b)									
Zentrale Orte	11.978	12.293	13.399	315	2,6	1.105	9,0	1.420	11,9
nicht-zentrale Orte	7.253	7.723	8.335	470	6,5	612	7,9	1.082	14,9
<b>Ordnungsraum Kiel</b>	<b>7.964</b>	<b>8.271</b>	<b>8.600</b>	<b>306</b>	<b>12,7</b>	<b>329</b>	<b>13,6</b>	<b>635</b>	<b>8,0</b>
Kernstadt Kiel	3.333	3.428	3.474	94	2,8	47	1,4	141	4,2
Verdichtungsraum und übriger Ordnungsraum, davon:	4.631	4.843	5.125	212	10	282	12	494	10,7
a)									
Achsengemeinden	3.249	3.379	3.561	130	4,0	182	5,4	312	9,6
Nicht-Achsengemeinden	1.383	1.465	1.564	82	5,9	100	6,8	182	13,2
b)									
Zentrale Orte	2.025	2.087	2.223	61	3,0	136	6,5	197	9,7
nicht-zentrale Orte	2.606	2.756	2.903	151	5,8	146	5,3	297	11,4
<b>Ländliche Räume</b>	<b>53.173</b>	<b>55.850</b>	<b>60.211</b>	<b>2.677</b>	<b>5,0</b>	<b>4.361</b>	<b>7,8</b>	<b>7.037</b>	<b>13,2</b>
Kernstädte Stadt- und Umland- bereiche in ländlichen Räumen	<b>10.027</b>	<b>10.300</b>	<b>11.174</b>	<b>274</b>	<b>2,7</b>	<b>874</b>	<b>8,5</b>	<b>1.147</b>	<b>11,4</b>
Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Räumen (ohne Kernstädte), davon:	<b>7.695</b>	<b>8.142</b>	<b>8.850</b>	<b>447</b>	<b>5,8</b>	<b>709</b>	<b>8,7</b>	<b>1.156</b>	<b>15,0</b>
Zentrale Orte	1.033	1.077	1.223	44	4,2	146	13,6	190	18,4
nicht-zentrale Orte	6.662	7.065	7.628	403	6,1	562	8,0	966	14,5
Ordnungsräume für Tourismus und Erholung, davon:	<b>6.494</b>	<b>6.735</b>	<b>7.125</b>	<b>242</b>	<b>3,7</b>	<b>389</b>	<b>5,8</b>	<b>631</b>	<b>9,7</b>
Zentrale Orte	2.776	2.915	3.117	138	5,0	202	6,9	341	12,3
nicht-zentrale Orte	3.717	3.821	4.008	103	2,8	187	4,9	291	7,8
übrige ländliche Räume davon:	<b>28.959</b>	<b>30.672</b>	<b>33.062</b>	<b>1.714</b>	<b>5,9</b>	<b>2.389</b>	<b>7,8</b>	<b>4.103</b>	<b>14,2</b>
Zentrale Orte	8.321	8.739	9.382	418	5,0	643	7,4	1.061	12,8
nicht-zentrale Orte	20.638	21.933	23.680	1.295	6,3	1.747	8,0	3.042	14,7
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>86.164</b>	<b>90.067</b>	<b>97.204</b>	<b>3.902</b>	<b>4,5</b>	<b>7.137</b>	<b>7,9</b>	<b>11.039</b>	<b>12,8</b>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

# Anhang Teil B

## Übersicht zum Stand der Raumordnungspläne

### Landesraumordnungsplan

Der aktuelle Landesraumordnungsplan wurde im Jahr 1998 fertig gestellt. Die Veröffentlichung erfolgte am 27.7.1998 im Amtsblatt Schleswig-Holstein, Seite 493. Der Planungszeitraum des Landesraumordnungsplans geht bis zum Jahr 2010. Eine Fortschreibung ist frühestens nach der Hälfte des Planungszeitraums vorgesehen.

### Regionalplan für den Planungsraum I (Schleswig-Holstein Süd)

Der Regionalplan wurde im Jahr 1998 fortgeschrieben und am 5.10.1998 im Amtsblatt Schleswig-Holstein, Seite 751 veröffentlicht. Wie beim Landesraumordnungsplan geht auch beim Regionalplan I der Planungszeitraum bis zum Jahr 2010. Eine Fortschreibung ist ebenfalls frühestens nach der Hälfte des Planungszeitraums vorgesehen.

### Regionalplan für den Planungsraum II (Schleswig-Holstein Ost)

Der Regionalplan für den Planungsraum II befindet sich in der Neuaufstellung. Nach Durchführung des Anhörungs- und Beteiligungsverfahrens werden zurzeit die Stellungnahmen ausgewertet. Der Regionalplan II soll in der ersten Jahreshälfte 2004 fertig gestellt werden.

### Regionalplan für den Planungsraum III (Schleswig-Holstein Mitte)

Im Jahr 2000 wurde die Gesamtfortschreibung des Regionalplans III fertig gestellt. Die Veröffentlichung erfolgte am 26.02.2001 im Amtsblatt Schleswig-Holstein, Seite 49. Es erfolgte eine Berichtigung im Amtsblatt Schleswig-Holstein 2001, Seite 388. Der Planungszeitraum des aktuellen Plans geht bis zum Jahr 2015. Eine Fortschreibung ist frühestens nach der Hälfte des Planungszeitraums vorgesehen.

### Regionalplan für den Planungsraum IV (Schleswig-Holstein Süd-West)

Der derzeit noch geltende Regionalplan stammt aus dem Jahr 1983. Zurzeit wird zusammen mit den Kreisen der Entwurf zur Gesamtfortschreibung des Regionalplans erarbeitet. Die Einleitung des Anhörungs- und Beteiligungsverfahrens soll in der ersten Jahreshälfte 2004 erfolgen.

### Regionalplan für den Planungsraum V (Schleswig-Holstein Nord)

Die Neufassung des Regionalplans V wurde im Jahr 2002 fertig gestellt und am 09.12.2002 im Amtsblatt Schleswig-Holstein, Seite 749 veröffentlicht. Der Planungszeitraum geht bis zum Jahr 2015. Eine Fortschreibung ist frühestens nach der Hälfte des Planungszeitraums vorgesehen.

Text und Karte des Landesraumordnungsplans sowie der Regionalpläne I, III und V sind im Internet abrufbar.

[www.landesplanung.schleswig-holstein.de](http://www.landesplanung.schleswig-holstein.de)